Gründlich, sicher, verständig.

Druck von R. Oldenbourg, München.

Vorwort.

Wie der Titel besagt, ist der nächste Zweck dieses Buches, eine ausführliche Anweisung zum Gebrauche der von dem Verfasser herausgegebenen Hand- und Wandfibel zu geben, von denen die erstere bereits in 300,000 Exemplaren aufgelegt worden ist.

Es beginnt diese Anweisung nicht, wie die meisten methodischen Schriften über den ersten Lese- und Schreibunterricht mit einer Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der verschiedenen Leselehrarten und kritischen Beurtheilung derselben*), sondern führt sofort in die Praxis ein. Bei schicklicher Gelegenheit jedoch versäumt sie nicht, den methodischen Standpunkt des Verfassers, sowie die Gründe für Anlage und System seiner Fibeln und ihre Gestaltung im einzelnen darzulegen.

---

*) Wer darnach sucht, ohne den Quellen selbst nachgehen zu wollen, der sei verwiesen auf das vorzügliche Buch von Jakobi: „Der Leseunterricht", Nürnberg 1851, Ebner. Auch Kehr-Schlimbach geben eine kritische Geschichte des ersten Leseunterrichtes in ihrem Buche: „Der deutsche Sprachunterricht im ersten Schuljahre", Gotha, Thienemann. Ferner findet der Lehrer solche in: Böhme, „Methoden des ersten Leseunterrichtes", Berlin, Gärtner; — Jütting, „Kritische Geschichte des ersten Leseunterrichts", Leipzig, Sigismund; — kurz und übersichtlich in: Pickel, „Anweisung zum elementaren Lese- und Schreibunterricht", Eisenach, Bacmeister; — ferner in Diesterweg, „Wegweiser"; Schütze, „Evangelische Schulkunde"; — Dittes, „Methodik"; — ganz besonders aber möchten wir jedem Elementarlehrer dringend empfehlen das „Theoretisch-praktische Handbuch für den ersten Schulunterricht" von Schindler, Leipzig, Brandstetter. Es ist dieses Buch ein „wahres Quellenwerk", aus dem sich der Lehrer vollständig orientiren kann, nicht blos über die Geschichte, sondern auch über das Wesen und Unwesen der ältern, neuern und neuesten Leselehrmethoden.

I. Vorübungen.

A. Erste Uebungen im Aufmerken, Sprechen und zur Einführung in die Ordnung der Schule.

Erste Stunde oder Halbstunde.

Die erste Schulstunde, — welch bedeutungsvoller Moment im Leben des Kindes! Mit welchen Gefühlen mag sie erwartet und angetreten worden sein! Welch ernste Anforderungen stellt sie an den Lehrer! Viel kann er in der ersten Stunde schon verderben, aber auch viel nützen und gewinnen. Wie herzlos wäre es, wollte er sofort die Kleinen vor die erste Tafel der Wandfibel stellen, auf die todten Buchstaben zeigen und den Kindern vorsagen: Der heißt i, der heißt e ꝛc., sie dann fragen: „Wie heißt der, der?“ und wohl gar anfahren und schelten, wenn sie die richtige Antwort nicht geben; oder wenn er sofort die erste Seite der Handfibel aufschlagen lassen und sie zur Nachbildung der dort aufgezeichneten Schreibvorübungen auffordern; oder wenn er gar den Buchstaben i an der Wandtafel vorschreiben und aufgeben wollte, ihn auf der Schiefertafel nachzuahmen!

Was denn zunächst anfangen mit den neuen Ankömmlingen? Einen ver- und zutraulichen Verkehr mit ihnen anbahnen; ihre Verzagtheit, Schüchternheit oder gar Furcht (oft unklugerweise im Hause durch Drohung der Eltern mit der Schule und dem Stecken des Lehrers genährt) verscheuchen; sie sanft und angenehm aus dem Spielleben in die Ordnung und den Ernst des Schullebens hinüberführen; ihr Anschauen, Aufmerken, Denken wecken, fesseln und schärfen; sie an die hochdeutsche Sprache, die die Sprache des Lehrers und der Schule ist, gewöhnen und sie anhalten, sich satzrichtig in derselben auszudrücken — das wird der Zweck der ersten Unterredungen und Beschäftigungen des Lehrers mit den Kleinen sein.

Diese ersten Unterredungen werden nicht schon ausgeprägt lehrhaften Charakter, sondern Weise und Ton fröhlicher und gemüthlicher Unterhaltungen tragen, ohne tändelnd, läppisch und überzuckersüß zu sein. Kindlich sei die Form des Unterrichts, aber nicht kindisch. Fröhlichkeit ist für das Kind, was die warme Frühlingssonne für die erkeimende Natur. Die Schule sei eine Stätte der Freude und des Wohlbefindens, nicht der Furcht und Verbitterung.

Der Lehrer wird die Schüler freundlich willkommen heißen, ihnen die Hand reichen und ihre Plätze anweisen. Sie erhalten in ungetheilten

Schulen ihren Platz in möglichster Nähe des Katheders.*) Um nicht Kränkungen und Mißdeutungen zu veranlassen und um nicht eigenen persönlichen Zu- und Abneigungen die Zügel schießen zu lassen, setzt sie der Lehrer nach dem Alter oder der alphabetischen Reihenfolge ihrer Namen, besser nach ihrer Körpergröße, die größeren zurück, die kleineren vor; nicht aber nach Willkür; nicht nach dem mehr oder weniger Talent verheißenden, oder mehr oder weniger sympathischen Aussehen und Habitus; nicht die ihm schon bekannten oder die aus den besseren, ihm zugethanen oder befreundeten Familien voran. Die Schule kennt keinen Standesunterschied, sie ist die „schöne Welt der Gleichheit". In diese geheiligte Welt trägt der Lehrer auch nicht den Schein der Parteilichkeit oder eines Rachegefühls, das dem ihm übergebenen Kinde entgelten lassen will, was etwa die Eltern an ihm gesündigt haben. —

Ein alter, im Munde des Volkes lebender Satz sagt: „In der Schule müssen die Kinder zuerst das Sitzen lernen." Es liegt Weisheit und Wahrheit darin, schon dem concreten Sinne nach. Beginnen wir also mit dem Sitzen!

1. Sitzen und Aufstehen.

Setzt euch einmal recht gerade hin, kerzengerade! Rückt soweit zurück, daß ihr mit dem Rücken anliegt! Stellt nun auch die Beine gerade und nicht zu weit auseinander! Jetzt legt die Hände auf die Tafel (Bank)! Legt sie so zusammen wie ich! (Wird vom Lehrer gezeigt.) So sollt ihr sitzen, so oft ich mit euch spreche! Dabei sollt ihr mich anschauen; gerade ins Auge sollt ihr mir sehen.

Auf ruhiges und gerades Sitzen (Anlehnen in gerader Haltung) wird nun mit milder Consequenz gehalten. Die Consequenz ist von imponirender Gewalt. Sie stellt den Lehrer majestätisch und erhaben, unbeugsam in seinem Willen vor die Schüler, die ihren Willen unbedingt einfügen müssen in die unabänderliche Ordnung der Schule. Unter ihrer heilsamen Zucht läßt sich gerade im Anfange das Richtige leicht und bald angewöhnen, während selbst unendliche Mühe, Kampf und Verdruß oft nicht mehr im Stande sind, das zur Gewohnheit gewordene Falsche wieder zu beseitigen. Darum von allem Anfang an milde, aber unbeugsame Consequenz als das beste Mittel zu innerer und äußerer Zucht.

Nun steht auf! Wenn ihr aufsteht, nehmt ihr die Hände auseinander und laßt die Arme hängen und stellt euch kerzengerade wie die Soldaten! Thut das! So ist's recht!

---

*) Vgl. Hoffmann, Einrichtungsplan für ungetheilte Volksschulen. München, Centralschulbücherverlag — Seite 7 ff.

Wilhelm — auf! Heinrich — auf! Wilhelm, frage du den Heinrich, auf welcher Bank er sitzt, und Heinrich, du sagst es jetzt allein! Antwort in ganzem Satze.

Es wird bei diesen Antworten in ganzen Sätzen von der ersten Stunde an mit Sorgfalt darauf gehalten, daß die Schüler sich neuhochdeutsch richtig und rein, deutlich und laut ausdrücken. Ist das nicht zu früh? Ist's nicht zu viel verlangt? — Bekanntlich ist der Zweck des deutschen Sprachunterrichts: Einführung in das Verständniß und den Gebrauch der neuhochdeutschen Sprache als der Bücher- und der Verkehrssprache aller deutschen Stämme. Dieses Ziel schließt nicht die Ausrottung der Dialekte in sich, die eine gewisse Berechtigung haben und an und für sich dem Sprachforscher ein ganz würdiges Objekt zur Entdeckung der Eigenthümlichkeiten und Herrlichkeiten des Sprach- und Volksgeistes und der Entwicklungsgesetze der neuhochdeutschen Sprache sein mögen. Aber ebenso wenig schließt es die Pflege des Dialektes in der Volksschule, der ohnehin im Volksleben erhalten bleiben wird, in sich; es erfordert vielmehr die Emancipation der Schule vom Dialekte — die Einführung in den Gebrauch der neuhochdeutschen Sprache. Die Sprache der Schule ist vom Anfang an die hochdeutsche. Das einfachste und erste Mittel dazu ist, daß der Lehrer selbst in dieser Sprache mit seinen Schülern verkehre. Unbedingt ist an ihn die Forderung zu stellen, daß er selbst vom Dialekte emancipirt sei und mit größter Sorgfalt ein reines und richtiges Hochdeutsch beim Unterrichte spreche. Nichts ist widerlicher, als das Sichgehenlassen und Sichgefallen im Jargon.

Die Erfahrung lehrt, daß auch kleine Schüler, selbst dann, wenn sie nicht aus einer gebildeten Familie kommen, in welcher man mehr oder weniger der neuhochdeutschen Sprache sich bedient, sofort den Lehrer verstehen (natürlich so weit, als eben der Sprach- und Begriffskreis des Kindes reicht), wenn dieser in der hochdeutschen Sprache mit ihnen verkehrt, wie das auch nicht anders sein kann, da ja im hochdeutschen Idiom, als einer Aus- und Fortbildung des Dialektes, dieser stets wiederklingt.

Der Vorschlag, Unterricht im Dialekte und über denselben zu geben und diesen soweit zu steigern, daß der Schüler den Dialekt schreibe, aus demselben in die hochdeutsche Sprache und aus jener zurückübersetze, ist wohl nichts weiter als eine methodische Verirrung, wenn nicht ein Curiosum. Eher läßt sich noch hören, daß man in den ersten Tagen und Wochen der Schulzeit im Dialekte mit den Schülern verkehre. Aber auch das ist laut Erfahrung ganz zu entbehren. Antwortet das Kind im Dialekte, so mache der Lehrer nicht viel Aufhebens, sondern spreche einfach im reinen Hochdeutsch vor und lasse nachsprechen; freilich müssen die Sätze anfangs möglichst kurz sein.

wohl die zwei andern Kinder sein, die euch das Bild noch zeigt? Geschwister des Knaben. Der Knabe hier will also dem Hündchen das gerade Sitzen lernen. Er sagt zu ihm: Komm ꝛc. ꝛc.

Bilder und Erzählungen (Erzählungen könnte man gesprochene Bilder nennen) üben eine magische Gewalt auf das Kind. Wir dürfen also bei unsern Kleinen das Erzählen nicht unterlassen. Gut erzählen, und namentlich den Kleinen gut erzählen und die rechte Auswahl und den richtigen Ton treffen, ist eine große Kunst. Das Wahlfeld ist nicht groß: Curtmann, Hey, Güll, Enslin, Hoffmann von Fallersleben.

Als Wiederholung der Erzählung zum Schluß nur einige Fragen: War's schön, was ich euch erzählt habe? Was hat das Hündchen zum Knaben gesagt, als es lernen sollte? Was hat aber der Knabe darauf gesagt?

Seht Kinder, ihr seid auch noch jung und klein; aber doch könnt und sollt ihr schon viel lernen. Wollt ihr? (Mehr nicht abfragen, weiter kein Moralisiren. Das Zerzupfen derartiger Erzählungen fördert nicht den Eindruck, sondern stört ihn.)

5. Wiederholung. — Abgang aus der Schule. — Gruß.

Heute habt ihr schon mancherlei gelernt: wie man hübsch sitzt, steht, spricht. Du, Anna, was willst du deiner Mutter sagen, wenn sie dich heute zu Hause fragt, wo du in der Schule sitzest? Was sollt ihr morgen mitbringen? Tafel, Schwamm, Läppchen, langen Stift! Ja nichts vergessen! Für heute seid ihr fertig. Nun sollt ihr noch lernen, wie man aus der Schule fortgeht.

Der Lehrer läßt die Schüler Bank für Bank möglichst geräuschlos abgehen und hält darauf, daß sie mit dem ortsüblichen Gruße das Zimmer verlassen. Tritt der eine oder andere der kleinen Schüler an den Lehrer heran, ihm die Hand zu reichen, so wird der Lehrer sie freundlich entgegen nehmen. Zur Pflicht möge er das Handreichen nicht machen.

Auch in einklassigen Schulen lasse man die Kleinen lieber abgehen, als unbeschäftigt sitzen oder ihnen eine Beschäftigung zu geben, zu der sie noch nicht reif sind. Da gerade die ersten Schulstunden immer den Anfang einer ganzen Richtung bezeichnen und zu falschen Gewöhnungen gerade im Anfange der Grund gelegt werden kann, so ist für die ersten Schulwochen zu rathen, daß die Kleinen nur so lange in der Schule bleiben, als sich der Lehrer direkt mit ihnen beschäftigen kann.

Zweite Stunde.

1. Wiederholung.

Nun, seid ihr denn alle da, meine lieben Kinder? Ist mir keines krank geworden? Das freut mich, daß Niemand fehlt. Jetzt will ich sehen, ob ihr alle eure Plätze gemerkt habt. Richtig, ihr habt gut aufgepaßt. Sitzt ihr auch alle so, wie ich euch gesagt habe? Du, Heinrich, mußt dich gerader setzen. Habt ihr auch alles mitgebracht, wie ich es euch gestern gesagt habe? Zeigt mir eure Tafeln? Jetzt das Schwämmchen! das Läppchen! Wer hat den längsten Stift? Zeigt die Stifte! Hebt sie hoch auf! Wer kann ihn am höchsten halten? Auf! Den Stift weg! Seht mir ins Auge! So Steht auf! Setzen! Erste Bank auf! Zweite! ꝛc. ꝛc. Setzen!

2. Vor- und Zuname.

Jetzt möchte ich genau wissen, wie ihr alle heißt! Wie heißt du? Karl. Hast du nicht noch einen Namen? Müller. Sage mir deine zwei Namen! Karl Müller. Sprich: Ich heiße Karl Müller. Hast du auch zwei Namen? Wie heißt du? Ich heiße Emma Fischer. Habt ihr alle zwei Namen? Sagt mir sie nun der Reihe nach. Wenn du im Hofe spielst, oder im Garten bist und du sollst ins Haus kommen, mit welchem Namen ruft dich dein Vater oder deine Mutter? Merkt euch: Den ersten Namen heißt man Ruf- oder Vornamen. Wie heißt dein Vor- oder Rufname? Sprich: Mein Vor- oder Rufname ist Karl. Laut sprechen! Aufgepaßt! Fritz, stehe auf! Ei, was ist das, da stehen ja vier Knaben auf. Welchen von euch habe ich nun gemeint? Das könnt ihr nicht wissen. Von euch hat einer wie der andere den Rufnamen Fritz. Sollt ihr wissen, wer gemeint ist, so muß ich den andern Namen auch noch dazu sagen. Merkt: Den zweiten Namen heißt man Zunamen. Welches ist dein Zuname? Damit ihr nun immer genau wisset, wer gemeint ist, so will ich lieber euch alle mit euren Zunamen nennen*).

Ist's euch recht! Wollen wir es gleich probiren. Baum, Böhner, Pfister auf! Pohlmann, Seeberger, Grasser auf! Ganze Klasse auf! Sauer, Zahn, Roder setzen! So oft ich euch bei eurem Namen rufe, müßt ihr aufstehen. — Ihr habt jetzt schön sitzen und

*) Es wäre unklug, wenn der Lehrer doch noch einzelne Schüler mit ihren Vornamen anreden würde; die anderen würden sich gekränkt und zurückgesetzt fühlen.

ärger um den Kopf. Auch die Bürstenblume, die Distel, rief ihm zu: „Warte doch, ich will dich erst bürsten." Aber es half alles nichts. Da sangen die drei, das Bächlein, der Hahnenkamm und die Bürstenblume:

O Bärbeli, Bärbeli, putz dich rein!
Gib acht, gib acht! sonst kommt das Schwein.

Und ehe sie noch ausgesungen hatten, da kam das Schwein aus dem Pfuhl, und weil es das Bärbeli für seinesgleichen hielt, so lief es auf dasselbe zu und wollte es küssen. Da rannte das Schwein mit seinem schmutzigen Rüssel wider das Bärbeli, daß es umfiel, und küßte es in das Gesicht, daß ihm die Nase blutete, und zupfte an seiner Schürze, daß sie in Fetzen ging. Und das Bärbeli hatte Mühe und Noth, bis es von seiner guten Freundin loskam und sich zu seiner Mutter retten konnte.

Jetzt will ich sehen, was ihr euch von dieser Geschichte gemerkt habt. Wie hieß das Mädchen? Was weißt du von ihm? Weißt du noch mehr? Warum hieß man es Gassenbärbeli? Seid ihr auch Gassenbärbeli? O nein! Ihr seid schön gewaschen und gekämmt. Zeigt mir schnell eure Hände! Hochhalten! Brave Kinder waschen und kämmen sich alle Tage. Sprecht: Wir müssen uns alle Tage waschen. Wir müssen uns alle Tage kämmen. Wir müssen auch unsere Kleider und Bücher recht sauber halten.

6. Ruhe auf dem Schulwege.

Noch eins! Ordentliche Kinder, an denen der Lehrer, der Vater und die Mutter Freude haben sollen, dürfen auf dem Schulwege nicht laufen, lärmen und schreien. Das thun nur ungezogene Kinder. Also ruhig von zu Hause in die Schule und von der Schule nach Hause gehen! Sprecht: Wir müssen ruhig nach Hause gehen. Wir müssen ruhig zur Schule gehen. Jetzt dürft ihr heimgehen. Vergeßt nicht: Ruhig nach Hause gehen — Waschen — Kämmen.

Dritte Stunde.

1. Gruß. Entschuldigen. Wiederholung. (Controle.)

Guten Morgen, liebe Kinder! Sprecht: Guten Morgen, Herr Lehrer! Sprich du es auch! Alle! So sprecht ihr alle Morgen, wenn ich hereinkomme. Dabei steht ihr alle auf. Seid ihr denn alle da? Dort ist ein leerer Platz. Wem gehört er? Richtig. Karl Müller ist krank. Seine Schwester war da und hat ihn ent-

einen Gegenstand zeigt? Wie wird er deshalb genannt? Sprechen: Das ist der Zeigefinger! Der da steht in der Mitte. Wie heißt er? Sprecht: Das ist der Mittelfinger. An diesem tragen wir die Ringe. Er heißt also Ring-, auch Goldfinger. Sprechen: Das ist der Ring- oder Goldfinger. Und wie heißt wohl der letzte? Sprecht: Das ist der kleine Finger. Wiederholen! Welches ist der dickste Finger? der längste, der kleinste?

4. Lernstück.

Ueber die Finger weiß ich ein schönes Verschen. Soll ich es euch sagen? Achtung!

Das ist der Daumen,
der schüttelt die Pflaumen,
der liest sie auf,
der trägt sie nach Haus,
und hier der Kleine
ißt sie ganz alleine.

Wollt ihr dieses Verschen lernen? Der Lehrer übt einen Satz nach dem andern ein.

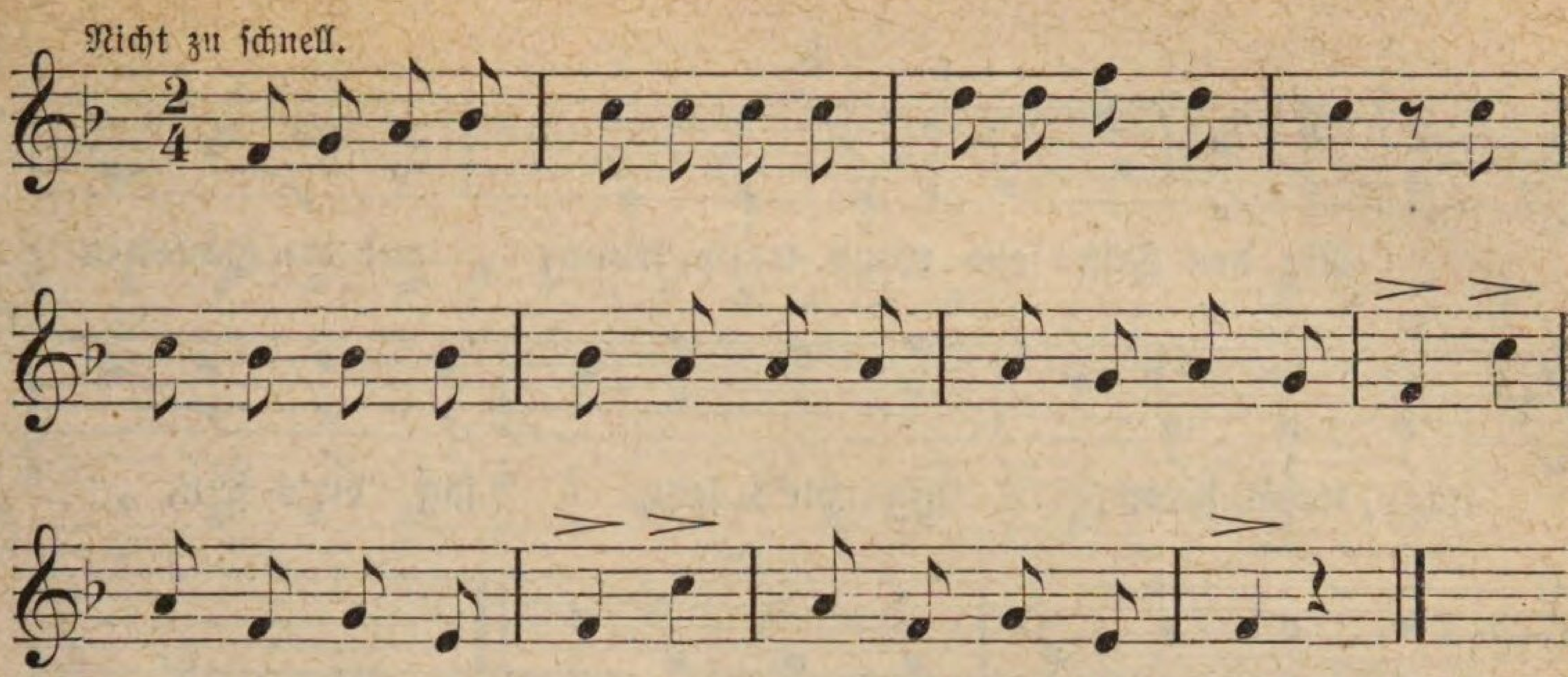
5. Schreiben.

Heute sollt ihr auch etwas schreiben. Schiefertafel auf! 1 — 2 — 3! Stift in die Hand! So jetzt schreibt, was ihr wollt; aber recht schön. Der Lehrer läßt nun die Kinder schreiben (zeichnen), was sie wollen. Er wird dabei mancherlei Beobachtungen machen können: über Geschick oder Ungeschick seiner Schüler, Hang zur Sorgfalt oder zum Gegentheil, zur Ruhe oder Unruhe, ob und wie man schon in der Vorschulzeit die Kinder zum Schreiben, Zeichnen angehalten hat. Selbstverständlich wird der Lehrer nicht tadelnd, zankend oder schreiend auffahren, wenn er die Leistungen der Kleinen besieht, sondern lieber seine Freude bezeigen und anerkennende und ermunternde Worte sprechen.

Vierte Stunde.

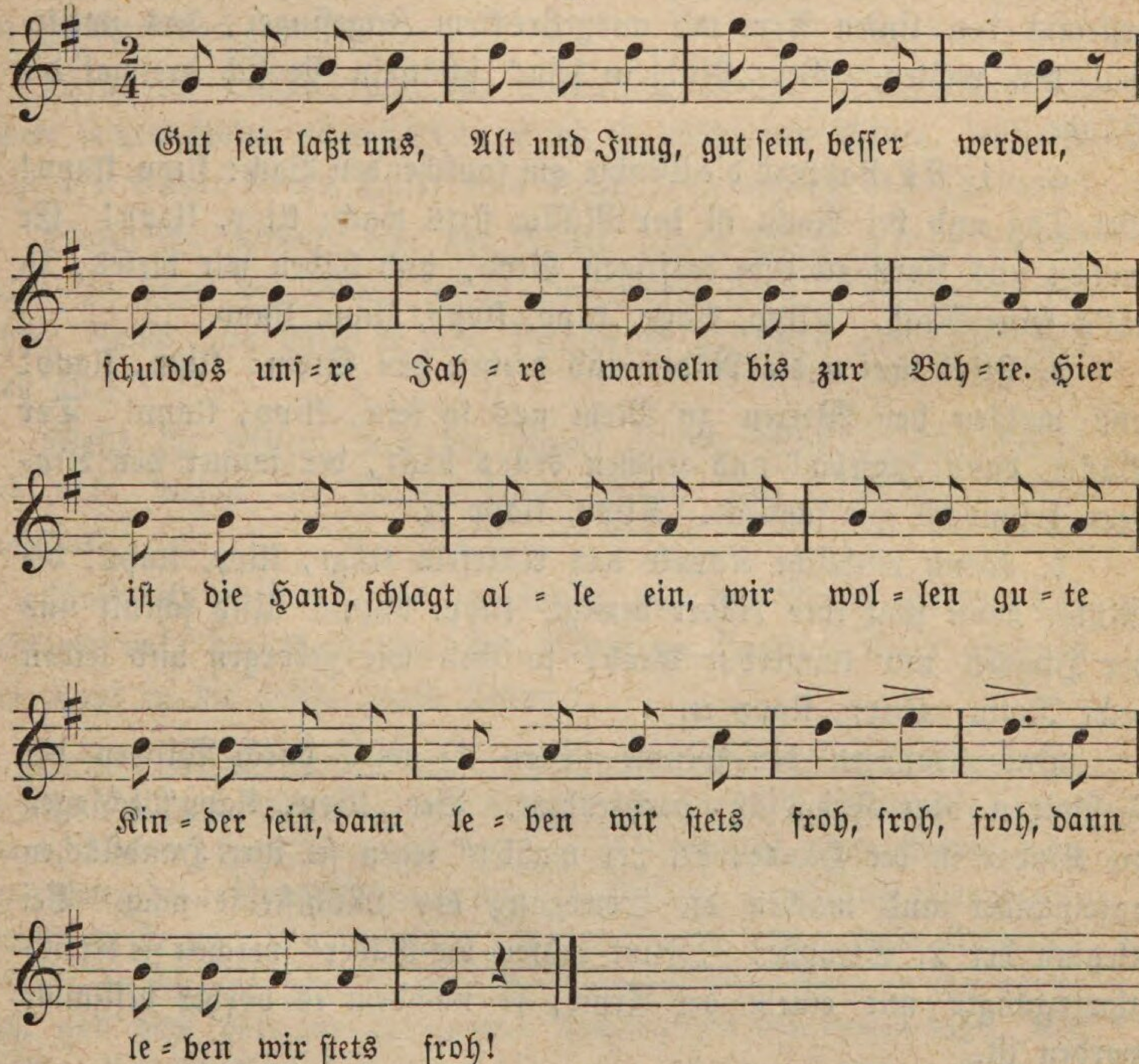
1. Wiederholung.

Das Verschen von gestern. Welcher Finger schüttelt die Pflaumen? Wie haben wir ihn gestern genannt? Warum Zeigefinger? Welcher liest die Pflaumen auf? Wie heißt dieser? Warum Mittelfinger?
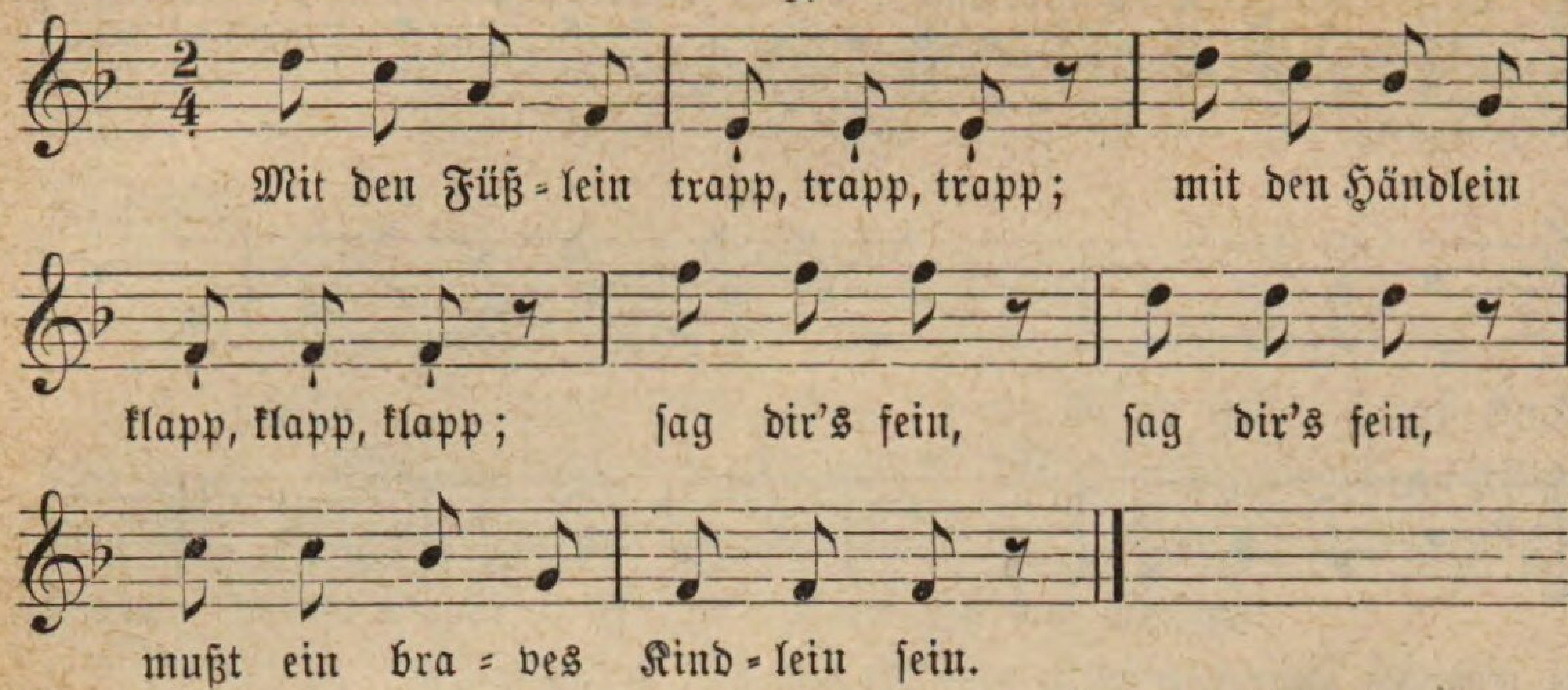


Auch folgende Spielliedchen werden den Kindern Freude machen.

2.



(Bei den Worten: „Hier ist die Hand ꝛc." reichen sich die Kinder die Hände und schütteln sie; jedesmal bei dem Worte „froh" schlagen sie abwechselnd ein.)

3.



Zu: „trapp, trapp, trapp" 3 Stampftritte links, rechts, links; zu „klapp, klapp, klapp" dreimal Händeklatschen. Bei „sag dir's fein" wenden sich immer je zwei Kinder gegen einander und erheben das erstemal den linken Arm mit ausgestrecktem Zeigefinger, das zweitemal den rechten. Bei „Kindlein sein" schütteln sie sich dreimal die Hände.
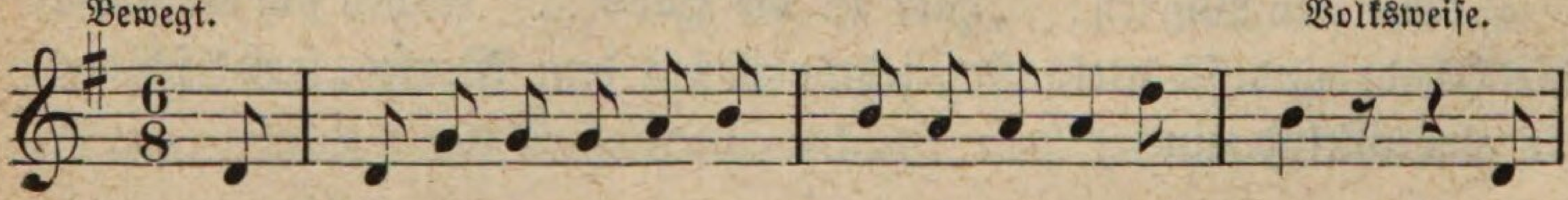
4. 1. Es klappert die Mühle am rauschenden Bach: klipp, klapp! Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach: klipp, klapp! Er mahlet uns Korn zu dem kräftigen Brod, und haben wir dieses, so hat's keine Noth. Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp.

2. Flink laufen die Räder und drehen den Stein: klipp, klapp! und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp, klapp! Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt, der immer den Kindern besonders gut schmeckt. Klipp, klapp 2c.

3. Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp, klapp! die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp, klapp! Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brod, so sind wir geborgen und leiden nicht Noth. Klipp, klapp 2c.

Das Klappern der Mühle (Vers 1) wird durch Wippen der Fußspitzen oder Fußabsätze nachgeahmt. Bei „klipp, klapp" schlagen die Kinder in die Hände; bei „er mahlet" legen sie ihre Handflächen aufeinander und machen die Bewegung der Mühlsteine nach. Bei Beginn der 2. Strophe: „Flink laufen die Räder" machen sie Kreisschwingungen mit einem der Arme, je nachdem es vorher bestimmt worden ist.

Das Lied kann nach folgender Volksweise gesungen werden:



Bemerkung. Damit haben wir nun das Gebiet der stillen Selbstbeschäftigungen betreten, die namentlich in ungetheilten Schulen von größter Wichtigkeit sind. Unabänderliches Gesetz: Jeder Schüler bleibt für sich, spricht nicht, sieht nicht in den Schiefer des Nachbarn. Gut ist es, wenn der Lehrer anfangs die Stillübungen der Kleinen persönlich überwacht. Gewöhnung an strengste Ruhe jetzt — wie viel Aerger und Verdruß wird dem Lehrer, wie viel Schelten und Strafen den Kindern erspart — für die ganze Schulzeit! Und welche sittlichen Momente liegen in dieser Gewöhnung! Nicht nur zum Gehorsam, zur Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung erzieht sie, sondern auch dem verderblichen Abschreiben, das stets Lug und Trug ist, setzt sie bei Zeiten einen festen Damm.

Sechste Stunde.

Betrachten, Besprechen und Zeichnen des Schultisches.

Nicht über den Tisch im Allgemeinen wird gesprochen, nicht im Bilde wird ein Tisch vorgeführt, sondern der vor den Augen der Schüler stehende Schultisch wird betrachtet. Aufgeschaut! Was ist das hier? Ein Tisch. Sprecht: Das ist ein Tisch. Wo steht der Tisch (in welcher Stube)? In der Schule. Wie heißt er deshalb? Schultisch. Sprecht: Das ist der Schultisch. Er sieht fast eben so aus wie die Tische in euren Häusern. Er hat dieselben Theile. Wie heißt dieser Theil? Das ist die Tischplatte. Ebenso (einzeln, bankweise, im Chor): Das sind die Seitentheile. Das ist der Tischschub (die Tischlade). Das sind die Beine. Wie viel Beine hat er? Zählt sie! Nennt mir jetzt alle Theile! Sprecht: Der Tisch hat eine Platte. Der Tisch hat vier Seitentheile (=wände). Der Tisch hat einen Tischschub. Der Tisch hat vier Beine. Zusammenfassung: Der Tisch hat eine Platte, vier Seitenwände 2c.

Woraus ist der Tisch gemacht? (Stoff.) Aus Holz. Sprecht: Der Tisch 2c. Wer hat ihn gemacht? (Verfertiger.) Wie sieht er aus? (Farbe.) Ist noch etwas im Zimmer, das diese Farbe hat? Ich zeichne euch jetzt diesen Tisch an die Tafel. Zuerst zeichnen wir die Platte:



Nun zeichnen wir die Seitenwand. Ist sie auch so lang wie die Platte? Nein, sie ist kürzer. Ist sie auch so schmal, wie die

So sollt ihr von heute an die Schiefertafel beim Schreiben immer legen.

3. Lesebuch (Fibel) auf — eins — zwei — drei! Zweite Seite aufschlagen! Seht euch genau das Bild an! So wie die (hier abgebildete) Hand die Feder hält, so sollt ihr jetzt euren Stift halten. Der Lehrer zeigt es vor und läßt es nachmachen: erst den Stift mit nur wenig gekrümmmtem Mittelfinger und Daumen fassen, dann den Zeigefinger auflegen, dann den 4. und 5. Finger einbiegen. Der Zeigefinger wird nun öfters gehoben und wieder aufgelegt, während der Stift immer zwischen Daumen und Mittelfinger ruhig liegen bleibt. Hierauf wird der Stift abgelegt und wieder richtig gefaßt. Dies auf Commando oft wiederholt. Darauf

4. Uebungen mit nicht aufliegendem Arme.

Aufstehen! Stift richtig gefaßt! Fahrt (in der Luft) zehnmal von links nach rechts und zählt dabei! Jetzt ebenso von rechts nach links! von oben nach unten! von unten nach oben! Ebenso an den innern Rändern des Schiefertafelrahmens. Immer mit freiem Arme und richtiger Stifthaltung werden nun auch Linien auf der Schiefertafel gezogen. Es handelt sich durchaus nicht um ein ängstliches Zeichnen, sondern nur um eine beiläufige Einhaltung der senk- und wagrechten Richtung. Es wird auf eins — zwei — drei ꝛc. jedesmal flott und freudig über die ganze Länge der Schiefertafel von rechts nach links und von links nach rechts, dann über die ganze Höhe von oben nach unten und von unten nach oben ein Strich, so gut es eben geht, gezogen.

Achte Stunde.

1. Wie man die Arme und Hände beim Schreiben aufzulegen hat. 2. Uebungen in senk- und wagrechten Linien mit aufliegendem Arme.

(Seite 3 der Handfibel.)

1. Aufstehen! Hebt den rechten Arm in die Höhe! Auf — ab — auf — ab! ꝛc. ꝛc. Rechten Arm nach vorne strecken. Zeigt mit der linken Hand den rechten Vorderarm, den Hinterarm, den Ellbogen! Biegt den rechten Vorderarm nach links ein, so daß der Ellbogen nach rechts steht. (Vormachen!) Strecken! Biegen! Zehnmal — zählen: eins — zwei! auf eins biegen, auf zwei strecken! Setzen!

Legt nun den rechten Vorderarm so auf die Bank, daß der Ellbogen nach rechts steht. Merkt: *So darf der Arm nie beim Schreiben liegen.* Zieht den Ellbogen so an, daß der Vorderarm *ziemlich gerade aufliegt!* Merkt: *So muß der Arm jedesmal beim Schreiben liegen.* Laßt den Arm am Ellbogen fest aufliegen und legt die Hand ganz flach auf die Bank! Noch einmal! Fünfmal! Zieht den 4. und 5. Finger ein, so daß die Hand auf den Spitzen dieser beiden Finger ruht! Betrachten! Der Daumen steht seitwärts, die Knöchel der Finger nach oben. *So liegt die Hand beim Schreiben.* Legt sie so, daß sie auf der rechten Seite ruht! Jetzt steht der Daumen nach oben, die Knöchel stehen seitwärts. *So darf die Hand nie beim Schreiben liegen.* Wie muß sie liegen? Zeigt, wie der Arm, die Hand nicht liegen darf! Legt richtig!

Aufstehen! Linken Arm — auf — ab — auf — ab! Zehnmal! Linken Arm — vor! Biegt ihn so, daß der Ellbogen nach links auswärts steht! Dieser Arm darf beim Schreiben auf der Bank so aufliegen, weil er die Schiefertafel zu halten hat. Setzen! Legt nun den Arm so auf die Bank! In dieser Lage des Armes legt sich die linke Hand auf den linken Rahmen der Schiefertafel und hält sie. Merkt nun noch: *Den Kopf und Oberkörper dürft ihr beim Schreiben nur ein ganz klein wenig nach vornen neigen.* Jetzt wißt ihr, wie man beim Schreiben sitzen, Arme und Hände auflegen, den Stift zu halten hat. Ich mache es euch nochmals vor. Schaut mich genau an! Schaut auf den Stift! Er *steht gerade auf die rechte Schulter* (Achsel), und wenn er lange genug wäre, würde er gerade auf der Schulter aufliegen. Daran könnt ihr immer merken, ob ihr den Stift richtig haltet. Sprecht (einzeln, bankweise im Chor):

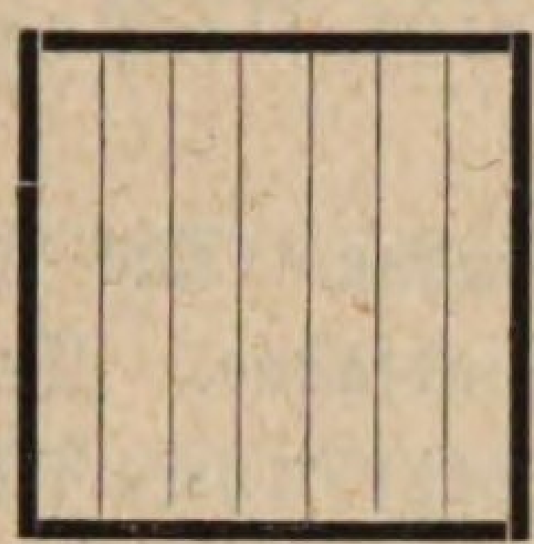
Der Stift muß auf die rechte Schulter zu stehen!

Bis ich nun zähle: eins — zwei — drei! sollt ihr eure Schiefertafeln richtig auf die Bank gelegt, den Stift richtig gefaßt, Arme und Hände richtig aufgelegt haben, also gerade so schreibfertig dasitzen, wie ich es euch eben vorgemacht habe. Eins — zwei — — drei! Setzt den Stift oben links auf der Tafel an! Stift auf die Bank! Aufstehen! Wenn ich nun commandire: Zum Schreiben! so müßt ihr euch gerade wieder so bis zum Ansetzen des Stiftes fertig machen und auf das Commando: Ansetzen! setzt ihr den Stift an. Wird nun oft geübt!

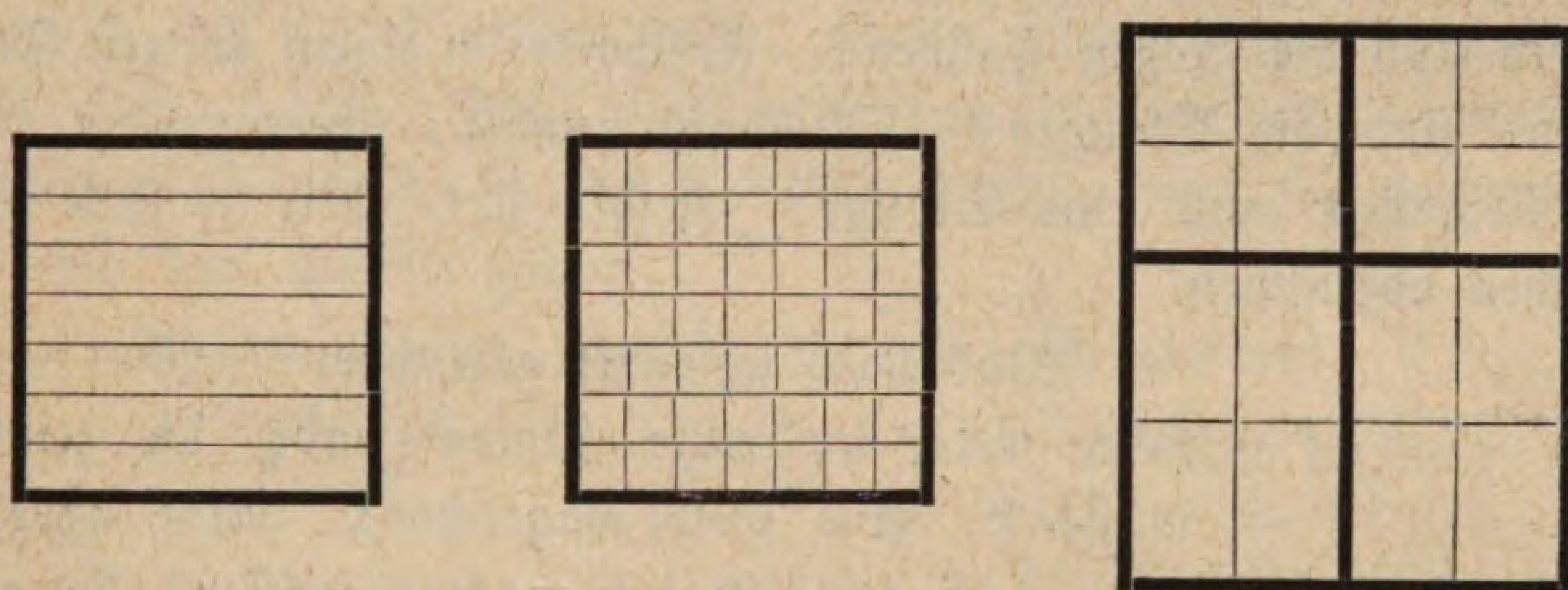
Es ist außerordentlich wichtig, die Schüler gleich anfangs an rich-



Sprechen: Das ist ein Viereck.



Das Viereck *mit Druck der Hand*, die inneren Linien schwach.



Wenn die Schüler nun *für sich* diese Uebungen machen, so ist auch *dabei* auf richtige Schreibhaltung zu dringen.

Die starken Linien werden nicht durch mehrmaliges Ueberfahren, sondern auf *einen* Zug durch Druck der Hand hergestellt.

Zehnte Stunde.

1. *Fahne* — *Hammer* — *Gartenhaus* (*Laube*) — *Auffassen der schiefen Linie*. 2. *Uebungen mit freiem Arme*.

(Seite 3 der Fibel.)

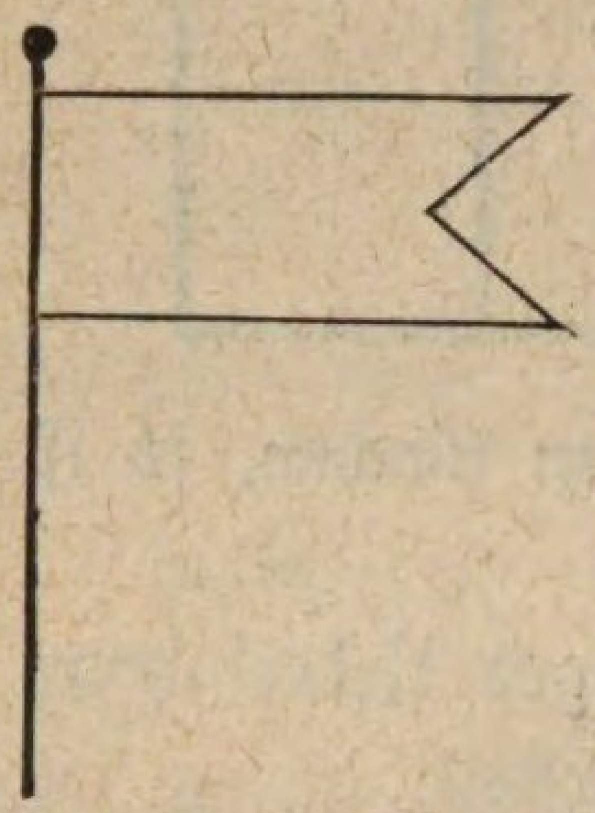
1. Für die heutige Stunde hat der Lehrer ein Fähnchen aus buntem Papier gefertigt und mitgebracht.

Achtung! Hände auf die Bank legen und falten! Ich habe euch etwas Schönes mitgebracht. Was ist es? Eine Fahne. Eine große oder kleine Fahne? Wie nennt man so eine kleine Fahne? Ein Fähnlein oder Fähnchen. Sprecht: *Das ist ein Fähnchen*. Ihr habt alle auch schon große Fahnen gesehen. Wo? Wann? Bei großen Festen oder Feierlichkeiten habt ihr wohl schon große lange Fahnen gesehen, womit die Häuser geschmückt waren und die lustig im Winde flatterten. Wie heißt man solche lange Fahnen? Flaggen. Man sagt: Die Häuser sind beflaggt oder die Stadt hat

geflaggt. Die Flaggen sind nicht zum Tragen, sondern hängen an den Häusern herab. Es gibt aber auch Fahnen, die man trägt. Habt ihr Knaben schon einmal eine Fahne getragen? Wann, wo? Was hat jede Fahne, damit man sie tragen (aufstecken, befestigen, aufhängen) kann? Wie heißt die Stange an einer Fahne? Sprechen:

Die Fahne hat eine Stange. Man heißt sie Fahnenstange.

Dort auf jenem Dache befindet sich auch eine Fahne. Die Wetterfahne. Warum Wetterfahne? Eigentlich Windfahne. Warum? Woraus ist sie gefertigt? Sprechen: Die Wetterfahne ist aus Blech gefertigt. Seht hier mein Fähnchen an! Woraus ist es? Woraus sind die großen Fahnen? Antwortet in einem ganzen Satze! Woraus sind die Stangen? Oft bunt bemalt, überzogen 2c. Hat mein Fähnchen auch eine Stange? Zeiget sie! Wir wollen unser Fähnchen abzeichnen.



Was habe ich zuerst gezeichnet? Was dann? Wie viele senkrechte Linien habe ich zeichnen müssen? Wie viele wagrechte? Nun habe ich aber noch zwei Linien machen müssen, die zwar auch gerade, aber weder senk- noch wagrecht sind. Welche? Was sind das für Linien?

Das sind schräge oder schiefe Linien.

Lesebücher auf — eins — zwei — drei! Auf der dritten Seite findet ihr unser Bildchen wieder. Zeigt es! Betrachtet das daneben! Was stellt es vor? Einen Hammer. Hier ist auch eine schiefe Linie. Zeigt sie! So auch Gartenhäuschen (Laube), Thurm.

2. Lesebuch ab! Schiefertafel auf — eins — zwei — drei! Stift richtig fassen! Aufstehen! Fahrt in der Luft schief aufwärts von links nach rechts! Vormachen. Ueben. So auch schief abwärts von rechts nach links, abwärts von links nach rechts 2c. 2c.

Setzen! Ansetzen in der inneren Ecke eurer Schiefertafel (oben links). Fahrt in die rechte untere Ecke! (Arm nicht auflegen!) Fahrt wieder zurück. Dann von der linken untern Ecke nach der obern rechten 2c. Ablöschen! Wie in der siebenten Stunde senk- und wagrechte, so werden jetzt schiefe Linien mit freiem Arme über die ganze Seite der Schiefertafel gezogen, erst von rechts nach links abwärts, dann von links unten nach rechts oben 2c. 2c.

Selbstbeschäftigung: Lesebuch! Legt es zur linken Seite der Schiefertafel! Sucht die Bildchen Fahne, Hammer, Laube,

II. Der vereinigte Anschauungs=, Sprech=, Schreib= und Lese=Unterricht.

A. Praktisch-theoretische Darlegung und kritische Begründung des Verfahrens an den fünf ersten Bildern und Normalwörtern.

Bild: Igel.

(Handfibel, Seite 7.)

1. **Anschauen und Sprechen.** Unter allen Umständen ist es zu empfehlen, den Kindern das Thier selbst, d. h. ein gut ausgestopftes Exemplar eines Igels vorzuführen. An Orten mit Gewerbschulen wird ein solches aus den Sammlungen dieser Schulen auf einige Tage leicht zu beschaffen sein. Gerade in städtischen Schulen ist es vor allen Dingen nöthig, ein solches Naturell genau betrachten zu lassen; denn die meisten Kinder an städtischen Schulen werden einen Igel noch nicht gesehen haben. In Landschulen mag das Bild genügen. Am besten wäre freilich ein recht großes, deutliches, das an der Wandtafel befestigt werden könnte. In Ermangelung eines solchen muß eben das Bildchen in der Fibel genügen.

a. Körpertheile. Genaue Betrachtung derselben. Sprechen: Der Kopf ist spitzig. Der Hals ist kurz. Der Rumpf ist dick. Zusammenfassung in dem Satze: Der Igel hat einen spitzigen Kopf, einen kurzen Hals und einen dicken Rumpf. Womit ist die Oberseite des Rumpfes besetzt? Sprecht in einem Satze: Die Oberseite des Rumpfes ist mit Stacheln besetzt. Betrachtet die Stacheln genau! Sie sind in der Mitte am stärksten; oben haben sie eine scharfe, dornartige Spitze; der Farbe nach sind sie abwechselnd weiß und schwarz. Die Unterseite des Rumpfes ist mit Haaren bedeckt. Wie viel Beine hat der Igel? Er hat vier Beine. Betrachtet die Füße genau! Wie viel Zehen haben sie? Sprechen: Die Füße haben fünf Zehen. Was befindet sich an den Zehen? An den Zehen befinden sich lange Krallen.

Mittellinien! Nun schreibt den Buchstaben i, wie ich ihn an der Wandtafel vorgeschrieben habe. Betrachtet ihn zuvor noch einmal! Wo fängt der erste Aufstrich an? Bis wie weit geht er hinauf? Wie weit geht der starke Abstrich? 2c. Wo steht der Punkt? Genau so müßt ihr auch schreiben. Nun schreibt: Ansetzen — auf — ab — auf — Punkt.

Zehnmal. Jetzt schreibt still für euch weiter, die ganze Seite voll. Dann löscht ihr sie ab und schreibt sie noch einmal.

Bemerkungen. 1. Was schon oben über stille Selbstbeschäftigung gesagt worden ist, gilt ganz besonders von jetzt ab. Also zunächst unbedingte Ruhe. Die Schüler dürfen nicht in die Schiefer ihrer Nachbarn, nicht rückwärts sehen, nicht in der Schule ihre Stifte spitzen. Die 3 oder 4 langen Stifte, welche jeder Schüler jeden Tag gespitzt in die Schule mitzubringen hat, werden vor dem Schreiben oben auf die Subsellie gelegt. Wird ein Stift stumpf, so wird er geräuschlos dahin abgelegt und ein anderer genommen. Dann aber auch die größte Sorgfalt beim Schreiben. Es wird unbedingt nicht geduldet, daß sie etwa über die Linien hinausfahren, den i-Punkt zu weit rechts oder links setzen 2c. Hierin liegt ein sehr wichtiges erziehliches Moment. Gerade wenn die Schüler sich selbst überlassen sind, neigen sie gern zur Flüchtigkeit und Sorglosigkeit, zum Hudeln und Sudeln. Dem beuge der Lehrer von allem Anfang an vor und gewöhne die Schüler, sich selbst diesem Hange gegenüber in strenge Zucht zu nehmen. Er unterlasse nicht, jede Tafel durchzusehen.

2. Die Besprechung über Igel enthält ziemlich die ganze Naturgeschichte dieses Thieres. Es ist nicht so gemeint, als ob alles mit dem 1. Jahrescurs durchgenommen werden müsse; sondern wir denken uns, daß in ungetheilten Schulen der Lehrer den II. und III. Jahrescurs sich an der Besprechung wird mitbetheiligen lassen. Mit diesen kann man weiter in die Sache eingehen. Dabei läßt sich, wie überhaupt bei den naturkundlichen Gegenständen, freilich nicht alles entwickeln, sondern man muß vieles geben, ehe man sich geben lassen kann. Immerhin aber, und insbesondere bei dem I. Jahrescurs, ist ein gewisses Maß zu halten. Es handelt sich ja nicht sowohl darum, Naturgeschichte zu treiben, als Anschauen und Sprechen zu üben. Der formale Zweck steht in erster Linie. Wer erschöpfende Zusammenstellungen des Stoffes über die anzuschauenden Gegenstände und insbesondere über die Thiere und Pflanzen zu haben wünscht, dem empfehlen wir: „Wiedemann, Präparationen für den Anschauungs-Unterricht, zweiter Theil. Dresden, Meinhold und Söhne."

3. Aus der vorstehenden ersten Lektion für den vereinigten Anschauungs-, Sprech-, Schreib- und Lese-Unterricht wird sofort erhellen, daß unser **Lehrverfahren im Wesentlichen das analytisch-synthetische ist,** daß wir darunter aber nicht jene Methode verstehen, welche sich speciell als die analytisch-synthetische bezeichnen zu müssen glaubt, weil sie beim Schreiblesen die

sogenannten Normalwörter von allem Anfang an in ihrer schriftlichen Darstellung als Ganze vorführt und zergliedert und sie sofort auch als Wortganze schreiben läßt.

Zu dem Zwecke, die Sinne und das Wahrnehmungsvermögen des Kindes zu schärfen, seine bereits gewonnenen Anschauungen und Vorstellungen zu berichtigen oder zu ergänzen, die Seele durch Zuführung neuer zu bereichern, das Denkvermögen zu wecken und zu üben, dabei die Aneignung grundlegender Kenntnisse zu vermitteln und die Keime für später gesondert auftretende Unterrichtsgegenstände (Heimats-, Naturkunde) in dem kindlichen Geiste zu pflegen — zu diesem Zwecke nehmen wir zunächst **Anschauungsübungen** vor, und zwar, wenn nur immer möglich,

a. an wirklichen, den Schülern vor Augen stehenden Gegenständen, oder
b. an Modellen oder Abbildungen,
c. an Vorgängen aus dem Natur- und Menschenleben, die im Anschauungskreise des Kindes liegen,
d. an früher erschauten Gegenständen, Vorgängen ꝛc., deren Bild im Geiste des Kindes steht.

Diese Anschauungsübungen — wie sie an sich selbst schon sprachbildender Natur sind, indem sie Gedanken vermitteln, und Gedanken sind ja die Materie, der Stoff der Sprache — führen von selbst zu **Sprechübungen**; denn die erzeugten Gedanken wollen ausgedrückt sein, und der Ausdruck der Gedanken geschieht ja zunächst mündlich durch das Sprechen. In dieser Form des Gedankenausdruckes hat sich das Kind in seinem Vorschulleben bereits bewegt. In der Schule nun handelt es sich darum, daß der Gedankenausdruck nicht in der dialektischen, sondern in der neuhochdeutschen Sprachform, als der Schriftsprache geschehe*). Es ist ja Zweck und Ziel des ganzen Sprachunterrichts, das Kind soweit in den Besitz der Schriftsprache zu setzen, daß es die seiner Bildungsstufe entsprechenden in das mündliche oder schriftliche Wort gefaßten Gedanken Anderer aufzufassen und seine eigenen Gedanken in gleicher Weise wohlgeordnet, klar und richtig auszudrücken im Stande sei. Dazu ist nun zunächst erforderlich, daß das Kind in der Schriftspreche sprechen höre und angehalten werde, selbst sich in derselben auszudrücken. Es hat das wohl in allen Unterrichtsgegenständen zu geschehen, und insofern ist in einem gewissen Sinne eigentlich aller Unterricht Sprachunterricht. Auf der mittlern und obern Stufe ist das aber nur sekundärer Zweck der Unterrichtsgegenstände. Anders auf der Unterstufe. Für diese hat man Anschauungs- und Sprechübungen als besonderen Unterrichtsgegenstand aufgenommen und betont bei denselben weit weniger den realen als den formalen Zweck. Und mit vollem Rechte. Je mehr auf der Unterstufe das Sprechen in Zucht genommen wird, desto besser geht aller Unterricht auf den obern von statten. Und ehe man hier den speciellen Sprachunterricht, der die Erkenntniß der

*) Vgl. die Bemerkung über den Dialekt, Seite 4.

bildet? Wie heißt man eine wie diese? Warum Taschenuhr? Wie heißt man aber eine Uhr, wie sie in eurem Buche abgebildet ist? Warum Wanduhr? Deutet mit dem Finger der rechten Hand auf das Bild und sprecht:

Das ist das Bild einer Wanduhr.

Deutet auf das Zifferblatt! Sprecht: Das ist das Zifferblatt. Warum heißt es Zifferblatt? Ebenso: Das sind die Zeiger. Das sind die Gewichte, das ist das Pendel (Unruh, Perpendikel). Das ist das Gehäuse. Warum Gehäuse? Jedes von euch hat wohl schon eine Wanduhr gesehen. Habt ihr auch schon gesehen, was innen im Gehäuse ist? O ja. Innen ist das Räderwerk. Zeigt und nennt jetzt noch einmal alle Theile der Uhr!

Kopf auf! Mich ansehen! Wozu hat man denn die Uhr? Sie zeigt die Zeit an. Sie schlägt die Stunden. Glocke. Hammer. Wo befinden sich gewöhnlich die Glocke und der Hammer. Manche Uhren haben einen Kuckuck. Statt des Schlages hört man den Ruf: Kuckuck — Kuckuck. Wer von euch hat schon eine solche Uhr gesehen und gehört? Nun erzähle mir einmal, was du gesehen und gehört hast? Oben am Gehäuse sind zwei kleine Thürchen, die springen auf und ein Vögelchen kommt heraus; es schwingt die Flügel und schreit: Kuckuck, Kuckuck. (So werden die Kleinen wohl erzählen. Der Lehrer berichtige kurz: Das Vögelchen selbst schreit nicht Kuckuck, sondern der Ruf ist innen im Werke angebracht.)

Bild ansehen! Die Uhr, die hier abgebildet ist, ist eine solche mit einem Kuckuck. Wo sind die beiden Thürchen? Sucht das Vögelchen!

2. **Schreiben und Lesen.** Wovon haben wir heute gesprochen? Sprecht langsam: Uh-r! Aus wie viel Lauten besteht dieses Wort? Wie heißt der erste, der zweite? Sprecht alle **u** (deutlich und richtig, daß es nicht wie **o** klingt)! Wer weiß Wörter, die mit **u** anfangen?

Vorführen des Zeichens für den Laut und Betrachten desselben: zwei i-Züge und darüber noch ein Zeichen, an dem man erkennt, daß die zwei Striche u bedeuten (das sogenannte u-Zeichen). Seht euch das Zeichen genau an! Werdet ihr es schreiben können? Es wird leicht gehen, wenn ihr zuvor folgenden Zug übt (Seite 5 der Fibel, Zeile 1):



Nun schreibt u: auf, ab, auf, ab, auf! Fertig? Was noch? Wohin? Ueber die beiden Striche und zwischen dieselben. Setzt an! Ab, auf! Gut. Jetzt die ganze Seite.

Zugaben. 1. Erweiterung der Sprechübung: Eine Uhr auf einem Thurm heißt Thurmuhr. Eine Uhr, die an der Wand hängt, heißt Wanduhr. Eine Uhr, die man in der Tasche trägt, heißt Taschenuhr. Eine Uhr, die man auf dem Tisch oder der Commode stehen hat, heißt Stockuhr. Spieluhr. Warst du schon bei einem Uhrmacher? Was hast du denn da alles gesehen?

2. Spiele: Die großen Uhren gehen tick — tack (die Bewegung des Pendels wird langsam nachgemacht). Die kleinen Uhren gehen tick, tack, tick, tack (schnell). Die großen Uhren schlagen: bum, bum (die Bewegung des Hammers langsam nachgemacht). Die kleinen Uhren schlagen: bim, bim, bim, bim (schnell).

3. Räthsel: Wie heißt das Ding dort an der Wand?
Es schlägt und hat doch keine Hand.
Es hängt und geht doch fort und fort.
Es geht und kommt doch nicht vom Ort.

Bild: Mond.

(Handfibel, Seite 8.)

1. **Anschauen und Sprechen.** Lesebuch herauf — eins — zwei — drei! Schlagt das Bild Mond auf! Betrachtet es! Habt ihr den Mond schon (in Wirklichkeit) gesehen? Ich will euch heute erst vom Monde etwas erzählen und dann ein schönes Lied über den Mond sagen. Bücher zu! Ab! Aufstehen! Setzen! Hände! Augen! Nun höret!

Die Kinder und der Mond.

Die Sonne war untergegangen, und es wollte schon dunkel werden, aber die Kinder waren noch nicht alle nach Hause zu ihrer Mutter gegangen. Zwei Kinder waren noch auf dem Felde und hatten über dem Spiele vergessen, daß man des Abends, ehe es dunkel wird, nach Hause kommen muß. Als es nun aber immer mehr Nacht wurde, da wurde ihnen bange, und sie weinten, denn sie wußten den Weg nicht recht zu finden; und er war weit. Auf einmal wurde es hell hinter den Bäumen und sie sahen ein rundes Licht heraufsteigen; das war der Mond. Als der die Kinder gewahr wurde, sagte er: Guten Abend, Kinderchen, was macht ihr so spät auf dem Felde? Die Kinder waren anfangs erschrocken; als sie aber sahen, daß der Mond freundlich lächelte, faßten sie ein Herz und sprachen: Ach, wir haben uns verspätet, und nun finden wir den Weg nicht mehr zu unserer Mutter, weil es Nacht ist. Und sie weinten, daß es den guten

schreiben? Vor-, Nachschreiben. Sucht das Bild **Igel**! Wie heißt der daneben stehende Buchstabe? Ebenso **Eichel**!

Bemerkung. Wir führen den Laut **m** vor **n** vor, weil er leichter zu sprechen und zu lesen ist. Mundstellung: Die Mundhöhle wird durch die Lippen geschlossen und die Luft strömt durch den Nasenkanal aus.

B. Zwei- und dreilautige Silben und Wörter treten auf, in denen jeder Laut deutlich gehört wird und beliebig lange ausgehalten werden kann.

1. i, e, ei, u, m.

Nr. 1 der Hand- und Wandfibel.

Die Schüler, auch die schwächern — es kann nicht oft genug betont werden, daß die Schüler möglichst gleichmäßig zu fördern sind — müssen die bis jetzt gewonnenen 5 Lautzeichen nicht blos richtig schreiben, sondern auch sicher unterscheiden und belauten oder lesen können. Um alle zur vollen Sicherheit zu führen, nehmen wir heute folgende Uebungen vor:

Wandfibel. Der Lehrer deutet außer der Reihe auf die fünf Schreibbuchstaben und läßt sie belauten im Chore, bankweise, von Einzelnen. Schwächere Schüler werden vorgerufen. Zeigt **i, ei, e, u, m**!

Handfibel. Deutet mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die Buchstaben und leset sie der Reihe nach! Du N. allein; ihr andern alle aber müßt ebenso auf die Buchstaben mit deuten und sie leise mitlesen; N. allein sagt sie laut. Zur Uebung im Nachlesen läßt man bald da, bald dort einen Schüler fortfahren. Der erste Schüler liest den ersten, der zweite den zweiten Buchstaben und so durch bis zum letzten Schüler. Das wird geübt, bis es flott und ohne Anstand durchgeht. Dies ist zugleich eine ganz vorzügliche Schulung in der Aufmerksamkeit.

Zeigt auf alle Buchstaben der Reihe nach, ohne sie zu lesen. So oft ihr an ein **i** kommt, ruft ihr alle: Halt! Von vorne angefangen. Jetzt wird Halt gemacht und gerufen, so oft ihr an ein **m** kommt. U. s. w., u. s. w. Diese Buchstabenjagden machen den Kleinen viel Vergnügen.

Bemerkung. Will der Lehrer Schreib- und Druckschrift zugleich betreiben, so nimmt er nun in derselben Weise an der Wand- und in der Handfibel die Druckbuchstaben durch. Wir halten es für kein methodisches Verbrechen, wenn er Schreib- und Druckschrift zu-

gleich übt. Bei unserm stetig und sicher fortschreitenden Lehrgange wird dieses Verfahren keine besonderen Schwierigkeiten haben, sicherlich keine größern als jene analytische Methode, welche die kleinen und großen Schreib- und Druckbuchstaben mit- und durcheinander vorführt.

Daraus, daß die Fibel nach der Schreibschrift in jeder Lektion sogleich auch die Druckschrift bringt, ist indes nicht zu folgern, daß beide Schriften zugleich durchgeführt werden müßten. Wir rathen vielmehr, anfangs und wenigstens so lange, bis die kleinen Buchstaben durch sind, nur die Schreibschrift vorzunehmen. Die Fibel ist auch für dieses Verfahren angelegt und bietet in der neuen Bearbeitung den Stoff vollständig auch in der deutschen Currentschrift. Die Verlagshandlung hat keine Opfer für dessen beste Herstellung gescheut und ist auf den Wunsch des Verfassers, die Schreibschrift ja nicht in so entsetzlich kleinen Lettern zu bringen, wie die meisten Fibeln, sondern in entsprechender Größe und Deutlichkeit, gerne eingegangen.

Nr. 2 der Hand- und Wandfibel.

1. Das Wörtchen **im**. Zuerst Analyse: Ausheben des Wortes aus einem Satze, Zerlegen desselben in seine Laute. Etwa also: Sprecht mir ein schönes Verschen nach:

Im Sommer, da wächset
im Garten Gemüs;
im Winter, da friert uns
an Händ' und an Füß'.

Wann wächset Gemüs? Wo? Wann friert uns an Händ' und Füß'? Sprecht das Wort **im** allein! Sprecht es mir langsam nach: **i-m**. Welchen Laut hört man zuerst? Welchen dann?

Synthese: Zum Schreiben — eins — zwei — drei! Das Wörtchen **im** sollt ihr schreiben. Könnt ihr das? Sprecht es noch einmal langsam! Was werdet ihr zuerst schreiben? Was dann? Da man aber beim Sprechen beide Laute verbindet, so müßt ihr auch beim Schreiben die beiden Buchstaben verbinden. Vor- und Nachmachen.

2. Das Wörtchen **um**. Und die Sonne, sie machte den weiten Ritt **um** die Welt. Um was machte sie den weiten Ritt? Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm; es hat von lauter Purpur ein Mäntlein **um**. Wie heißt das letzte Wort dieses Verschens? Wann geht unsere Schule an? Wann wird sie aus?

Um acht Uhr geht die Schule an,
um elf Uhr wird sie aus.

lich vorhandenen Stoffes — die Fibel- und Kindergärten-Literatur hat viel leeres Stroh und taube Nüsse erzeugt — sodann eine genaue Bekanntschaft mit dem Lautsystem und der Geschichte der Schriftsprache und mit der Fibelliteratur, ferner mit den psychologischen Bedingungen des Lernens und endlich eine reiche und gute Lehrerfahrung. Ob sich alle Fibelschreiber ihrer großen Aufgabe, ja ihrer großen Verantwortlichkeit bewußt gewesen sind? Schwerlich. So wie das jüngere Lehrergeschlecht im allgemeinen mit mehr Ehrfurcht und Achtung an dieses der Jugend heilige Buch (die Fibel ist etymologisch = eine kleine Bibel*), während sie von Halbgebildeten einem Fabelbuch gleichgeschätzt wird, dessen sich Erwachsene zu schämen hätten) herantreten, sich vor dem Beginne des Unterrichts mit Liebe in den Plan und Inhalt desselben versenken, und sich auf jede der äußerst schwierigen Lektionen gewissenhaft vorbereiten sollte, so sollten sich nach dem Exempel unserer Väter noch heut zu Tage mehr gewiegte, wissenschaftlich und praktisch hinlänglich gebildete Schulmänner an die Herstellung oder richtiger Verbesserung der Fibel, an die Lösnug eines der schwierigsten Probleme der Unterrichtskunst machen und diese Arbeit nicht so oft den Anfängern im Lehrfache, wenn auch den begabteren unter ihnen, allein überlassen. Das Bessere würde sich dann eher und leichter den Weg in unsere Schule bahnen, und die Methode des ersten Unterrichts würde dabei unstreitig größere und schnellere Fortschritte machen. Dabei ist aber die freie Konkurrenz für die Praktiker wie für die Theoretiker nöthig."

3. Beim Lautiren verfahren manche Lehrer so, daß sie zuerst die Laute leise oder laut abgerissen angeben und dann erst verbinden, oder daß sie erst langsam und dann noch einmal schnell verbinden lassen. Wir warnen eindringlich vor Beidem und stellen als Regel hin: *Im Anfange langsam zusammenlauten; nur einmal und dann gleich zur nächsten Lautverbindung; von selbst kommt so das schnellere Lautiren = Lesen.*

Bild: Seil.

(Handfibel, Seite 10.)

1. **Anschauen und Sprechen.** *Betrachten eines Leinen- oder Hanffadens.* Woraus und wie derselbe bereitet wird. Kennt ihr die Flachs-, die Hanfpflanze? Wie erhält man daraus einen Faden? Die langen, hohlen Stengel werden, wenn sie eingeerntet (aus dem Felde gezogen sind) von den Fruchtknoten (Samenkapseln) befreit. Was dann? Dann werden sie ins Wasser

*) Andere leiten das Wort ab von fibula. So hieß bei den Römern ein Stäbchen, das dazu diente, die Kinder beim Unterrichte auf die Buchstaben hinzuweisen. Anm. d. Verf.

gelegt. Wozu? Die faserige Haut der Stengel soll aufweichen. Was dann? Dann werden sie an der Sonne oder in Back- oder eigenen Dörröfen gedörrt (geröstet). Was nun? Nun werden sie gebrecht. Wozu geschieht das? Dadurch fallen die holzigen Theile ab. Was bleibt zurück? Die Fasern bleiben zurück. Was geschieht nun mit diesen? Sie werden gesponnen. Durch das Spinnen drehen sich die feinen Fasern zusammen, und man erhält einen festen Faden. Wie und wodurch geschieht das Spinnen? Spinnrad. Maschinen in Spinnereien. Drehrad des Seilers.

Betrachtung einer Schnur: Wie dieselbe gemacht worden ist. Mehrere Fäden sind zusammengedreht worden. Warum Schnur? Man schnürt, bindet damit, daher auch Bindfaden.

Betrachtung eines Seiles (etwa eines Stückes von einem Wäschseile): Wie ist das gemacht worden? Mehrere Schnüre sind wieder zusammengedreht worden. Es gibt auch ganz dicke Seile. Man nennt sie Taue. Wo gebraucht man sie? In Mühlen, Scheunen, auf Schiffen, beim Bauen der Häuser. Hast du schon Leute gesehen, die auf einem ausgespannten Seile gehen? Wie nennt man sie? Wie heißt der Mann, der Bindfaden, Schnüre, Seile dreht? Warum wohl Seiler?

Betrachtung des Bildes in der Fibel: Was zeigt es? Ein starkes Tau. Einen Seiltänzer.

2. **Schreiben und Lesen.** Langsames Sprechen und Zerlegen des Wortes **Seil**? Wie heißt der erste Laut?*) Betrachten und Schreiben des Zeichens für diesen Laut.

Bemerkung: Der Buchstabe ſ entsteht wie die seither geübten aus dem schiefen Auf- und Abstrich (dem i-Zug) und hat nur die Eigenthümlichkeit, daß der Abstrich schwach ansetzt und nach unten sich verstärkt. Das soll nicht, wie manche Schüler versucht sind zu thun — durch Nachfahren oder Nachmalen, sondern durch den zunehmenden Druck der Hand beim Abstriche geschehen, worin die Kinder ja bereits geübt sind. Welchen vernünftigen Grund sollte man haben, den Buchstaben ſ nicht sogleich jetzt vorzuführen? Das altherkömmliche System, erst die Kurzbuchstaben, dann die Ober-, dann die Unter- und schließlich die Ganzlängen schreiben zu lassen, ist nach keiner Seite hin haltbar.

---

*) Es ist ein Sause- oder Zischlaut, die herausströmende Luft wird geschnitten.

Bild: Nest.

(Handfibel, Seite 10.)

1. **Anschauen und Sprechen.** Das ist ein Nest. Was für ein Nest? Sprecht also: Das ist ein Vogelnest. Es bauen auch noch andere Thiere Nester. Wir haben z. B. vom Igel gesagt, daß er sich im Winter sein Nest herrichtet. Womit auspolstert? Welche Thiere aber ganz besonders bauen Nester?

Wohin: zwischen die Aeste der Bäume, in Gebüsche, hohle Bäume, an Mauern, auf Dächer und Felsen, auf die Erde.

Woraus: Stroh, Moos, Heu, Haare, Federn, Zweige und kleine Aeste (Krähe, Storch); Lehm, Straßenkoth (Schwalbe).

Wie: Sie suchen die Stoffe überall zusammen, tragen sie in ihren Schnäbeln herbei, bilden (oft sehr kunstvoll) daraus ein kleines Körbchen (die Höhlung bringen sie dadurch zu Stande, daß sie sich im Kreise drehen), oder sie kitten, wie die Schwalben, einen hohlen Bau zusammen und polstern ihn aus.

Wozu: Dahinein legen sie Eier. Wieviel? 1, 2, 4, 6, 8, 10, ja bis 20 und noch mehr. Wie groß? Von der Größe einer Erbse bis zur Größe eines kleinen Kindskopfes. Was damit geschieht: Die Vögel brüten sie durch die Wärme ihres Körpers aus. Aus dem Eidotter bildet sich — wie wunderbar — ein junger Vogel, das Eiweiß bildet seine erste Nahrung und nach 2 — 4, 5 Wochen bricht der junge Vogel die Schale und „kriecht aus“.

Der junge Vogel. Bekleidung: Sehr viele nackt, nur mit einzelnen Fasern bedeckt (Singvögel, Tauben); andere bringen gleich ein sammtenes Federkleid mit auf die Welt (Enten, Gänse). Ernährung: Manche können gleich allein fressen und saufen, begleiten gleich lustig ihre Eltern, um sich Nahrung zu suchen, schwimmen mit ihnen auf dem Wasser (Hühner, Enten, Gänse). Manche werden blind geboren (Singvögel, Tauben); erst nach 3 — 4 Tagen können sie sehen und nach 8 — 10 — 14 Tagen sind sie flügge und verlassen das Nest, fliegen aus. Was die Eltern innerhalb dieser Zeit thun. Sie wärmen die Kleinen im Neste und füttern (äßen, ätzen) sie. Wie? So sehen wir's auf unserem Bilde. Betrachten. Sagt mir, was ihr auf dem Bilde alles seht (aber in schönen Sätzen)!

Eindringliche Mahnung. Ein junges neues Leben liegt in dem Ei beschlossen; das Nest ist das Bett und Haus; willst du

strich am stärksten? Wo durchschneiden sich Haar- und Grundstrich? Gerade so nachschreiben.

Schreibt, was ich euch sage: **l**, dann **u** hinan. Wie heißt das jetzt? (Lautet langsam zusammen!) Schreibt **l**, dann **e** hinan! Lest! Ebenso: **li**, **lei**; **ul**, **el**, **il**; **li**, **ul**, **lei** &c.

Als X. gestern beim Schreiben gar so sehr sich beeilte, um die Seite voll zu haben, sagte ich zu ihm: **Eil** nicht so sehr! Was sagte ich? Aus wie viel Wörtern besteht dieser Satz? Wie heißt das erste? Sprecht langsam: **ei-l**! Welchen Laut sprecht ihr zuerst? Welchen dann? Schreibt das Wort! Als N. gestern beim Nachlesen etwas laut wurde, sagte ich zu ihm: **sei leise**! Was sagte ich zu ihm? Wie viel Wörter sind das? Wir können diese 2 Wörter bereits schreiben. Wie heißt das erste Wort? Schreibt es. Wie heißt das zweite? Sprecht: **lei-se**! Die erste Silbe — wie heißt sie — gebe ich in deine Hand K., die zweite in deine Hand R., haltet sie fest! Der Lehrer thut, als gebe er dem K. und R. etwas in die Hand und diese schließen dieselbe. (Man kann diese Weise tadeln, aber sie macht den Kindern Freude und erleichtert die Auffassung.) K., wie heißt die Silbe in deiner Hand? Die lassen wir hieher auf die Tafel fliegen. Mach auf die Hand! Der Lehrer schreibt nun **lei** an die Tafel. Jetzt lassen wir auch deine Silbe, R., an die Tafel fliegen. Wie heißt sie doch? Oeffne die Hand! Der Lehrer schreibt **se** an die Tafel. Nun haben wir die beiden Silben hier an der Tafel. Wie heißt die erste? Wie die zweite? Da beide zusammengehören und nur e i n Wort ausmachen, so machen wir zwei Strichlein zwischen die beiden Silben. Schreibt nun so das Wort!

Den Tischlermeister M. hörte ich einmal zu seinem Lehrling sagen: **leime** fest! Das Wort **leime** wird ebenso behandelt, wie das Wort **leise**; dann ebenso **ei-le**, **ei-ne**.

Lest nun, was ihr heute geschrieben habt! Jetzt Bücher herauf! Bild Lampe! Lest laut die zwei Zeilen, die unter dem Bild (in Schreibschrift) stehen! Merkt: Bei den zweisilbigen Wörtern wird, wo die zwei Strichlein stehen, ein wenig inne gehalten.

Bemerkungen: 1. Das Lesen mehrsilbiger Wörter macht keine Schwierigkeit. Man lasse im Anfange nach jeder Silbe ziemlich lange halten, verfalle aber nicht in den Fehler, die Wörter dann auch noch ein zweites Mal in etwas rascherem Tempo lesen zu lassen.

2. In ungetheilten Schulen, wo der Lehrer rathsam mit seiner Zeit umgehen muß, kann das Einzellesen unter Aufsicht eines Helfers (etwa eines begabten Schülers des dritten Jahrescursus) geschehen.

Nr. 5 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Faß.

1. **Anschauen und Sprechen.** Räthsel: Lang und rund und innen hohl, in den Kellern trifft man's wohl. Was ist das? Das ist das Faß. Wie ist das Faß? Sprecht:

Das Faß ist lang und rund und innen hohl.

Ein Bild von einem Fasse ist in eurem Buche. Sucht es! Zeigt das Faß! Zeigt den Mann, der daneben abgebildet ist. Was ist das für ein Mann? Sprechen:

Das ist der Büttner.

Warum heißt er Büttner. Wißt ihr, was ein Bottich oder eine Kufe ist? Ein recht großes Schaff. Wie wird der Büttner deshalb noch genannt, weil er den Bottich fertigt, weil er das Schaff fertigt, weil er die Kufe fertigt? Auch Faßbinder wird er geheißen. Warum? Versucht nun zu sprechen:

Das ist der Büttner oder Böttcher oder Schäffler oder Küfer oder Faßbinder.

Wie heißen die einzelnen Stücke Holz, aus denen er das Faß bindet oder zusammenfügt? Wie bindet er sie? Er legt außen Reifen herum, damit die Dauben zusammenhalten. Womit treibt er die Reifen fest an? Das stellt unser Bild dar. Was stellt unser Bild dar? Was befindet sich oben und unten am Fasse? Sprecht nun:

Das Faß wird vom Büttner aus Holz gemacht. Es besteht aus vielen Dauben und aus zwei Böden oder Deckeln. Außen herum sind Reife gelegt.

In dem einen Deckel ist unten ein Loch; Zapfenloch. Zapfen. Wozu das Zapfenloch? In der Mitte außen befindet sich ein zweites Loch. Spundloch. Spund. Wozu? Womit wird das Faß gefüllt? Wie heißt das Faß, das gewöhnlich mit Bier gefüllt wird? Antworte in einem ganzen Satze! Wie ein solches, das gewöhnlich mit Wein gefüllt wird? Was für Fässer gibt es noch?

die ganze Welt heraus. Was sind das für Fensterlein? Warum werden die Augen Fensterlein genannt, aus denen die ganze Welt herausschaut?

Zwei Augen hab ich, klar und hell,
die drehen sich nach allen Seiten schnell,
die sehen alle Blümchen, Baum und Strauch
und den hohen blauen Himmel auch,
die setzte der liebe Gott mir ein,
und was ich kann sehen, ist alles sein.

Betrachten wir das Auge näher:

Wo? Das Auge liegt in einer Höhle; diese Höhle heißt Augenhöhle.

Form: Das Auge selbst ist rund wie ein Apfel; daher heißt es Augapfel.

Theile des Augapfels: In der Mitte liegt ein schwarzer Punkt. Augenstern.

Sieh mal in den Augenstern deines Nachbars! Was gewahrst du? In dem Augenstern bildet sich, wie in einem Spiegel, alles ab. Um den Augenstern ist ein noch größerer Ring. Augenring. Verschiedene Farben desselben, daher blaue, braune, graue Augen. Der äußere Rand des Augapfels ist gelblichweiß.

Zusammenfassung: Theile des Augapfels sind: der Augenstern, der Augenring und der gelblichweiße Rand.

Schutz des Auges: Wenn Staub, kleine Fliegen, Sandkörnchen in das Auge kommen, so schmerzt das. Wie schützen wir unser Auge gegen das alles? Wir drücken das Auge zu. Wie geschieht das? Augendeckel oder Augenlider. Daran kleine Härchen. Augenwimpern. Die schützen gegen grelles Licht. Blendet uns das Licht, so schließen wir die Augen so weit, daß wir durch die Wimpern sehen (blinzeln). Ueber dem Auge am Rande der Stirn ist auch ein Bogen von kleinen dichten Haaren. Augenbrauen. Wogegen diese schützen. Gegen einen Stoß, Schlag ꝛc. schützen die starken Stirn- und Backenknochen. So hat der liebe Gott das edle Auge wohl verwahrt.

2. a. **Schreiben.** Sprecht: **Au-ge!** Wie heißt die erste Silbe? Sprecht langsam **a-u!** Wenn man **a-u** langsam spricht, hört man deutlich erst ein **a**, dann ein **u** (eigentlich **a-o-u**, siehe oben Seite 43). Schreibt **au!** Seht den Buchstaben erst an der Wand-

fibel genauer an! Schreibt nun: **auf, lau, lau-fe!** Statt **l** setzt **s**: **sau-fe.** Statt **f** setzt **s**: **sau-se.** Schreibt **lei-se, fau-le!**

b. **Lesen.** Der Lehrer hat die Wörter an der schwarzen Tafel mitgeschrieben und läßt von derselben ablesen. Zuvor sagt er nochmals den Kindern, so oft sie **a** und **u** beisammen stehen sehen, sollen sie sogleich **au** lesen. Um dies zu erleichtern, macht er über jedes **au** einen Bogen. Hierauf Lesen in der Fibel.

Bemerkung. Wenn wir oben gesagt haben, daß die zu schreibenden und zu lesenden Wörter aus Sätzen ausgehoben werden sollen, so ist dies natürlich nicht so gemeint, als ob das ängstlich bei jedem Worte zu geschehen hätte. Wo man das Verständniß des Wortes beim Kinde voraussetzen kann, ist es ganz überflüssig. Es wird sehr oft genügen, beim Lesen sich dessen zu vergewissern und die Kinder aufzufordern, dieses oder jenes gelesene Wort in einem Sätzchen anzuwenden. Wir wollen vor Mechanismus und Geistlosigkeit bewahren, auf der andern Seite aber auch uns bewußt bleiben, daß in erster Linie Schreiben und Lesen erlernt werden soll.

Nr. 9 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Vögel.

1. **Anschauen und Sprechen.** a. Wie und wodurch sich die Vögel von andern Thieren unterscheiden. Vergleichung: Esel und Vogel. Was für einen Rock hat der Esel an (womit ist der Körper des Esels bedeckt)? Die Vögel haben ein anderes warmes Kleid. Was für eines? Sprechen:

Die Vögel haben ein warmes Federkleid.

(Oder: Die Vögel sind mit Federn bedeckt.) Wie viel Beine hat der Esel? Wie viel Beine haben alle Vögel? Sprechen: Alle Vögel haben zwei Beine. Der Esel bewegt sich mittels seiner Beine von einem Ort zum andern. Wie? Er geht oder läuft. Die Vögel bewegen sich wohl auch mittels ihrer Beine weiter. Wie? Die meisten hüpfen. Aber die Vögel können sich noch anders von einem Ort zum andern bewegen, wie es außer ihnen fast gar kein Thier weiter kann. Sie können fliegen. Was haben sie (wessen bedienen sie sich) zum Fliegen? Sprechen: Die Vögel haben zwei Flügel. Der Esel nimmt seine Nahrung (sein Futter) durch das Maul zu sich und kaut sie mit den Zähnen. Anders bei den Vögeln. Schnabel. Keine Zähne. Zusammenfassung:

Die Vögel unterscheiden sich von andern Thieren durch ihr Federkleid, ihre Flügel und ihren Schnabel.

Endlich auch dadurch, daß sie Eier legen und dieselben durch die Wärme ihres Körpers ausbrüten. Wiederholung des Wichtigsten aus der Unterredung über Nest.

b. Arten der Vögel: Die Vögel fressen Körner, Würmer (Raupen), Frösche 2c. Es gibt auch solche, welche größere Thiere (Fische) und andere Vögel fressen und diese, z. B. junge Hühner, Tauben, sogar vom Hofe wegrauben. Kennt ihr solche? Wie heißt man diese Art Vögel deshalb, weil sie rauben? Viele Vögel halten sich gerne in Sümpfen auf. Welche? Sumpfvögel. Einige können gut schwimmen. Welche? Schwimmvögel. Viele können gut singen: Singvögel. Wiederholen: Es gibt Raubvögel. Es gibt Sumpfvögel. Es gibt Schwimmvögel. Es gibt Singvögel. Zusammenfassung:

Es gibt Raub-, Sumpf-, Schwimm-, Singvögel.

Viele Vögel bleiben den Winter über bei uns. Andere ziehen im Herbste in wärmere Länder. Zugvögel. Wann kommen sie wieder? Merkwürdig, sie finden die verlassenen Gegenden, ja sogar die alten Nester wieder. Storch, Schwalbe.

Darüber will ich euch einige Gedichtchen vorlesen:

Störche.

1. Im Herbste spricht das Kind zu den Störchen:

Ihr lieben Störche, was habt ihr im Sinn?
Warum fliegt ihr alle zur Sonne hin?

Die Störche antworten:

Es wird so kalt und schaurig hier;
Uns friert; drum ziehn von dannen wir.

Kind:

Fliegt denn mit eurem leichten Gefieder;
Doch Störche, das bitt' ich, kommt recht bald wieder.

Und wie sie waren fortgeflogen,
Da kam der Winter her gezogen;
Das leere Nest auf dem Dache droben,
Das streut er mit Federn voll bis oben.
Doch mocht es ein kaltes Lager sein,
Da konnte sich wohl kein Storch dran freun.

ihn der Bauer? (Wohin fährt er damit? Was holt er auf seinem Wagen von Feld und Wald nach Hause?) Was für ein Geräth ist der Wagen, weil er vorzugsweise zur Bestellung des Ackers verwendet wird?

Sprechen: Der Wagen ist ein Ackergeräth. Welches sind die wichtigsten Theile am Wagen? Warum sind die Räder die wichtigsten Theile? Antwortet in einem Verschen:

Der Wagen kann nicht vorwärts gehn,
wenn sich nicht dran die Räder drehn.

Wie viel Räder hat der Wagen? Sind sie alle vier gleich groß?

Sprecht mir nach: Der Wagen hat vier Räder: zwei Hinterräder und zwei Vorderräder. Die Hinterräder sind größer als die Vorderräder.

Zwei kleine mit zwei großen
laufen auf allen Straßen;
laufen die großen auch noch so sehr,
die kleinen kommen doch noch eh'r.

Wie heißt die Stange von Holz oder Eisen, um die sich die Räder drehen?

Sprechen: Die Räder drehen sich um die Achsen.

Ebenso werden die nachfolgenden Sätze gefunden und gesprochen: Auf den Achsen liegen die Leitern. Vorne am Wagen befindet sich die Deichsel. An der Deichsel ist die Wage. An die Deichsel und Wage werden Pferde, Ochsen und Kühe gespannt. Diese ziehen den Wagen. Der Wagen wird vom Wagner verfertigt. Der Schmied beschlägt ihn.

Betrachtung des Bildes unter Beantwortung folgender Fragen: Wie heißt ein Wagen, wie ihn das Bild unserer Fibel darstellt? Wie heißt der Mann, welcher den Wagen fährt? Was hat er in der einen Hand? Was in der andern? Wozu hat er eine Peitsche? Was soll und darf er aber mit der Peitsche nicht thun? Womit ist das Gut auf dem Wagen (die Fracht, das Frachtgut) überdeckt? Woraus wird die Plane gemacht? Wozu dient sie?

2. **Schreiblesen.** Wie heißt die erste Silbe im Worte Wagen? Sprecht sie langsam! Wie viele Laute? Wie heißt der erste? Sehr leicht zu schreiben. Vor v noch den i=Zug gibt w.

an seht ihr gleich, daß dies ein ganzer Satz ist? Aus wie viel Wörtern besteht dieser Satz? Wie viele Silben hat das Wort **waren**? Schreibt es und theilt es ab! Wie viele Silben hat das Wort **voraus**? Abgetheilt schreiben! Im Buche sind die Silben nicht abgetrennt*); lest sie gleich zusammen! Schreibt diesen Satz mehrmals aus dem Kopfe nieder! Seht ihn auch zuvor nochmals an! Schließt jetzt das Buch!

Zu Hause sollt ihr auf morgen alles, was unter dem Bilde Haus geschrieben steht, abschreiben!

Nr. 14 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Ziege.

1. **Anschauen und Sprechen.** a. Was? Thier. Sie ist kein wildes Thier, sondern lebt bei den Menschen im Hause, also Hausthier. Habt ihr schon bemerkt, daß manche unserer Hausthiere, wenn sie ihr Futter verschluckt haben, davon von Zeit zu Zeit wieder in das Maul bringen können und es wieder kauen? An welchen habt ihr das bemerkt? Man nennt diese Thiere Wiederkauer oder wiederkauende Thiere. Gehört die Ziege auch dazu?

Sprecht: Die Ziege gehört zu den wiederkauenden Hausthieren.

b. Aufzählen der Körpertheile an dem Bilde in der Fibel.

1. Kopf — nach unten spitz zu.

2. Hörner. Wer von euch hat schon die Hörner der Ziege genau betrachtet? Wie unterscheiden sie sich von den Hörnern der Ochsen und Kühe? Sie stehen

a. nicht seit-, sondern rückwärts und sind
b. nicht glatt, sondern gerippt (genarbt).

3. Augen. Wer von euch hat schon einmal das Auge einer Ziege genau betrachtet? Wie ist der Augapfel der Farbe nach? Er ist gelblich. Wie unterscheidet sich der Augenstern der Form nach

*) Mit Absicht!

Vorschreiben. Nachschreiben.

Macht die Thüre **zu**! Wie heißt das letzte Wort in diesem Satze? Welchen Laut hört ihr in diesem Worte zuerst? Welchen dann? Schreibt das Wort! Schreibt es noch einmal! Hängt **r** hinan! Wie heißt es jetzt? Löscht **r** wieder weg! Wie heißt das Wort jetzt wieder? Hängt **m** hinan! Lest jetzt das Wort! Wer kann mir ein Sätzchen sagen, in welchem das Wörtchen **zum** vorkommt?

Die Suppe muß man **salzen**. Wie heißt in diesem Satze das letzte Wort? Aus wie viel Silben besteht es? Wie heißt die erste Silbe? Sprecht sie langsam! Schreibt sie! Ebenso die zweite Silbe. Schreibt das Wort noch einmal! Löscht ſ weg und schreibt dafür f! Wie heißt es nun? Ist das auch ein Wort?

Unterscheidung des s und z. Der Lehrer läßt die beiden Laute erst einzeln sprechen und diktirt dann folgende Wörter: **zu**, **so**, **leis**, **reiz**, **reizen**, **reisen**.

Hierauf Lesen in der Fibel.

Bemerkung. Der Buchstabe z repräsentirt eigentlich keinen besonderen Laut in der deutschen Sprache, sondern die Lautverbindung **ds**.

Nr. 15 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Jäger.

1. **Anschauen und Sprechen.** Betrachten des Bildes. Das ist ein Jäger. Er geht auf die Jagd. Was heißt das? Er sucht in Wald und Feld das Wild (Hirsche, Rehe, Hasen, Gemsen ꝛc. ꝛc.) auf und schießt es. Wozu? Auch noch andere wilde Thiere, deren Fleisch nicht gegessen wird, die aber den Menschen oder Thieren gefährlich sind, schießt er nieder. Welche? Das bekannte Märchen: „Rothkäppchen" kann hier eingeschaltet werden. (Siehe Grimm: „Kinder- und Hausmärchen".)

Betrachten wir unser Bild weiter! Sagt mir, wohin der Jäger steigt, was er in der Hand, auf dem Kopfe, am Hute ꝛc. hat! Er steigt auf den Felsen. In der Hand hat er einen Stock. Auf dem Kopfe hat er einen Hut. Am Hute sind Federn. Auf dem Rücken trägt er das Gewehr (die Flinte) und den Ranzen (Rucksack — Sack auf dem Rücken).

Zur beliebigen weiteren Verwendung.

Lied: Der Jäger aus der Kurpfalz. Liederbuch I, Seite 26.

Märchen: Der Wolf, der Fuchs und der Mensch. (Grimm: „Kinder- und Hausmärchen".)

Gedicht zum Vorlesen: „Jäger und Fuchs". Unterklassenlesebuch II, Seite 74.

Räthsel: Ein Schaft und ein Rohr,
ein Schloß liegt davor,
ein Stock steckt daran,
greift's ja nicht an!

2. **Schreiben und Lesen.** Erste Silbe in dem Worte Jäger = **jä**. Zwei Laute. Der erste Laut klingt fast wie **i**; man spricht aber gleich das **ä** hinzu. Vorführen und Nachschreiben des Zeichens dafür. Wir heißen es langes **i**.

Den Namen Jot gebrauchen wir nicht; wir benennen ja alle Buchstaben mit den Lauten, die sie bezeichnen; j nun bezeichnet ein Mittelding zwischen Vokal und Consonant, man könnte sagen das consonantische **i**, oder auch den Umlaut von **i**. Darüber machen wir mit den Kindern weiter kein Aufhebens; die richtige Auffassung und Aussprache des **j** ergibt sich durch die Schreibleseübung von selbst; es schadet auch nichts, wenn es die Kleinen im Anfange mehr vokalisch lesen.

Vorschreiben an der Tafel: **ja, jo, ju, je, jei, jau**. Vorlesen, Nachlesen. Lesen der Wörter in der Fibel; dabei Anwendung des Wortes **je-ne** in einem Satze oder einer kurzen Erzählung (nicht diese, **jene** dort war es).

Abschreiben der Wörter.

Nr. 16 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Wiege.

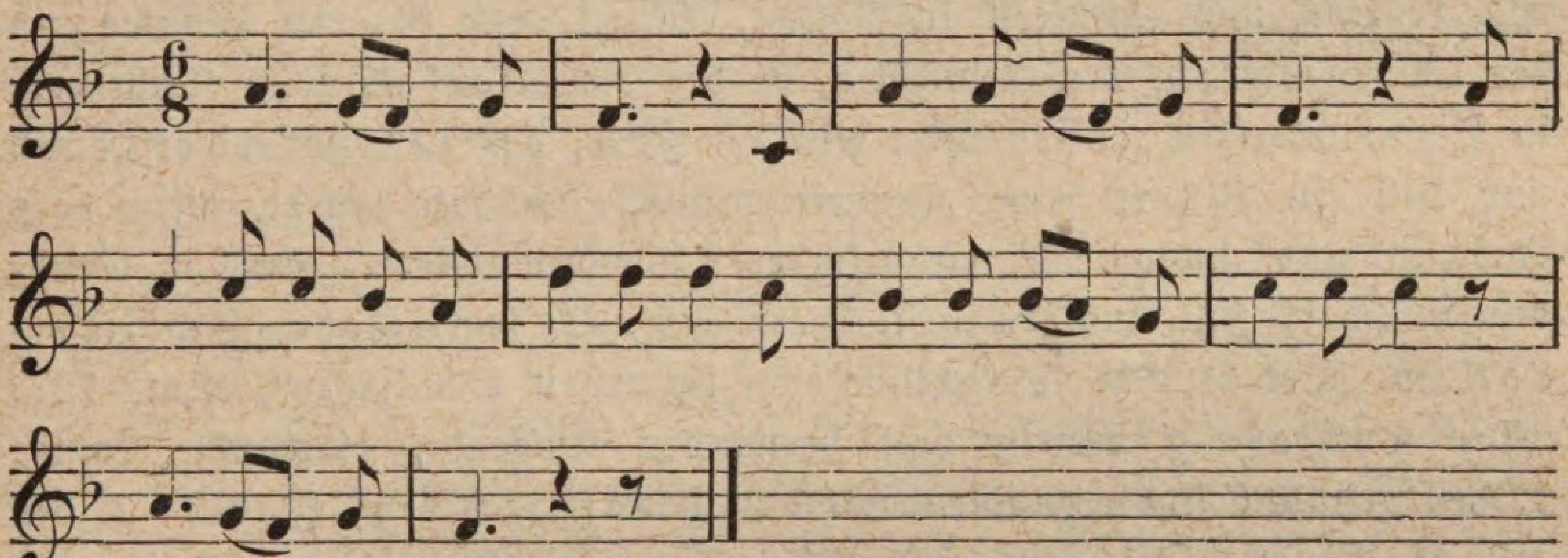
1. **Anschauen und Sprechen.** Folgende Sätze werden gefunden und gesprochen: Die Wiege ist ein Zimmergeräth. Sie wird vom Schreiner aus Holz gemacht. Sie ist polirt oder farbig angestrichen. Sie heißt deshalb Wiege, weil man sie wiegen oder schaukeln kann. Man bereitet darin kleinen Kindern ein Bettlein. Darin ruhen und schlafen sie bei Tag und Nacht. Die größeren Geschwister wiegen sie sanft in Schlaf. Dabei singen sie gern ein Liedlein.

Wollt ihr ein solches Liedlein lernen?

Schlaf, Kindlein, schlaf!
Der Vater hütet die Schaf.
Die Mutter schüttelt das Bäumelein,
da fällt herab ein Träumelein!
Schlaf, Kindlein, schlaf!

Schlaf, Kindlein, schlaf!
so schenk ich dir ein Schaf
mit einer goldenen Schelle fein,
das soll dein Spielgeselle sein!
Schlaf, Kindlein, schlaf!

Dies Liedchen kann nach folgender Melodie gesungen werden:



2. Schreiben und Lesen.

Vorbemerkung. Die Gaumenlaute **g** und **ch** werden vielfach verworren und verwirrend behandelt. Sie haben allerdings ihre Schwierigkeit; dieselbe ist aber sofort gehoben, wenn man sich bewußt wird, daß **g** und **ch** eine **doppelte Aussprache** haben. — Nach den hellklingenden Vokalen, d. i. nach **e, i, ü, ö, ä, äu (eu), ei (ai)**, dann nach den Consonanten **l** und **r** ist **ch** der Vordergaumen- oder **Ich**laut und zwar der harte oder scharfe, weil der vorausgehende Vokal kurz oder scharf gesprochen wird, z. B. Blech, Pech, sprechen, schlich, Sichel, Küche, Knöchel, rächen, reich, Milch, durch, horch.

Nach den dunklen Vokalen, d. i. nach **u, o, a, au** ist **ch** der Hintergaumen- oder Gurgel- (Kehl-) oder **Ach**laut und zwar wiederum der scharfe oder harte, deshalb, weil der vorausgehende Vokal kurz gesprochen wird, z. B. Dach, Koch, Macht.

g ist gleichfalls nach den hellen Vokalen und nach den Consonanten **l** und **r** der **Ich**laut und zwar der weiche, also eigentlich der **Ig**laut, denn der vorangehende Vokal wird gedehnt, z. B. leg, lüg, Zweig, Säge, mögen, säugen, Balg, Berg.

Nach den dunklen Vokalen ist **g** der weiche **Ach**laut, also der **Ag**laut, z. B. lag, Wag, Woge, Bug; dagegen lach, wach, Woche, Buch.

Dazu kommt noch, daß g am Anfange der Wörter und Stammsilben wie gelindes oder weiches k gesprochen wird, so daß also g eine dreifache Aussprache oder vielmehr einen dreifachen Laut repräsentirt: den weichen Ich-, Ach- und k-Laut.

Wir wissen wohl, daß in den Gebieten des bayerischen und schwäbischen Dialektes g nicht in dieser dreifachen Weise, sondern in- und auslautend ebenso wie anlautend als gelindes k gesprochen wird, ausgenommen etwa in Zusammensetzungen wie Heiligkeit, Seligkeit, Gerechtigkeit, Zwerggestalt, Burgkapelle, Burggraf; wir wissen, daß es auf fast allen Bühnen von Sängern und Schauspielern so gesprochen wird; wir erkennen, daß es eine Vereinfachung des Lesenlehrens wäre, g durchweg als Zeichen für gelindes k auffassen zu lassen*); dessenungeachtetet konnten wir uns nicht entschließen, dies als Norm aufzustellen. Im fränkischen Gebiete z. B. hat sich die Aussprache des g wie oben beschrieben so herausgebildet, daß sie von Lehrern und Schülern in Volks-, Mittel- und höheren Schulen, in der Umgangssprache der Gebildeten, in den Reden auf Kanzeln, Kathedern, in Versammlungen &c. gepflogen wird, so zwar, daß es auffallend erscheinen und daß ein Redner seine Zuhörer peinlich berühren würde, wenn er g auch in- und auslautend wie gelindes k sprechen würde. Auch in Norddeutschland ist jene Aussprache die herrschende. So sagen Kehr-Schlimmbach in „Der deutsche Sprachunterricht im ersten Schuljahre“, Seite 127: „Der Buchstabe g vertritt drei verschieden klingende, verwandte Laute: 1. den gelinden Vordergaumenhauchlaut in Weg, Steg, Igel; 2. den gelinden Hintergaumenhauchlaut in lag, jagen, Vogel, und 3. den gelinden Gaumenstoß in Gans, gut, gehen.“

Engelien in seiner „Grammatik der neuhochdeutschen Sprache“ sagt: „Die Aussprache aller Gaumenlaute ist eine doppelte, je nachdem sie nach einem hellen Vokale (e, i) oder einem dunkeln (a, o, u) hervorgebracht werden; am auffallendsten tritt dies bei dem ch hervor, bei dem man daher einen Ach- und Ichlaut unterscheidet. — Hinsichtlich der Aussprache des Buchstaben g herrscht die allergrößte Mannigfaltigkeit, sowohl je nach den verschiedenen Gegenden Deutschlands, wie auch je nach der Stellung des g im einzelnen Worte. In der Sprache der Gebildeten Norddeutschlands sind im wesentlichen folgende Fälle zu unterscheiden:

1. Als weicher Stoßlaut tönt das g im Anlaut eines Wortes

---

*) Mit demselben Rechte könnte man freilich auch sagen, daß ch durchweg nur als Achlaut gesprochen werden könnte und sollte, wie dies z. B. in Innsbruck, Tyrol überhaupt und in der Schweiz geschieht, wo auch nach hellen Vokalen und nach l und r (Milch, durch) ch als Achlaut herausgegurgelt wird.

Dazu würden sich aber kaum in Schwaben und Bayern, geschweige in Franken und Norddeutschland Ohr und Zunge verstehen und gewöhnen.

oder einer Stammsilbe (Gott, Geld, ergeben), bei der Verdoppelung (Dogge, flügge) und in allen fremden Wörtern (Cigarre);

2. als **Achlaut**, wenn es nach **a**, **o** und **u** allein oder in Verbindung mit einem andern Consonanten den Auslaut bildet (König, Trog, Jagd, tragt);

3. als **Ichlaut**, wenn es nach **e** oder **i**, so wie nach **l** oder **r** allein oder in Verbindung mit **t** oder **st** den Auslaut bildet (König, leg', Balg, Berg, birgt, bargst)."

Darum, welches vom historischen Standpunkte aus die richtige Aussprache sei, kann es sich für uns nicht handeln, sondern darum, welche Aussprache sich herausgebildet hat und faktisch die herrschende ist. Die fränkischen Lehrer und Schulen sprechen und lesen **g** in- und auslautend entweder als Vorder- oder Hintergaumenhauchlaut, die bayerischen und schwäbischen als gelindes **k**. Wenn nun unsere Fibel **g** nach seiner dreifachen Aussprache auseinander hält, so ist damit den fränkischen Schulen viel genützt, denen aber, in welchen **g** durchweg als **k** gesprochen wird, nichts geschadet, wie wir dies sogleich auseinandersetzen werden.

In **fränkischen Schulen** wird sich die Behandlung von Nr. 16 der Fibel etwa also darstellen: Zerlegen des Wortes **Wiege** in seine zwei Silben. Zerlegen der ersten Silbe: **W-ie** (oder vielmehr **w-i**) und der zweiten Silbe: **g-e**. Der erste Laut der zweiten Silbe heißt **g** (Vordergaumen- oder Iglaut). Ebenso: **Jä-ger, Zie-ge, Vö-gel, J-gel.** In allen diesen Wörtern hört man am Anfange der zweiten Silbe den Laut **g**. Das Zeichen für diesen Laut ist sehr leicht zu schreiben: **o** und **j** nahe zusammen. Der Lehrer schreibt nun an der Tafel vor: **ig, eg,** läßt diese Verbindungen lesen und macht die Schüler aufmerksam, daß man nicht **ich, ech** spreche, sondern (gedehnt) **ig, eg.** Er diktirt nun: **leg, zeig, reg, neig** und läßt diese Wörtchen lesen. Schreibt nochmals **leg**! Hängt **e** hinan! Wie heißt es jetzt? Noch **n** hinan! Wie heißt es jetzt? Ebenso: **zeig, zeige, zeigen; neig, neige, neigen; reg, rege regen.**

Durch derlei Uebungen wird der Ueberblick zweisilbiger Wörter sehr gefördert werden.

Nun sollt ihr auch ein ganzes Sätzchen schreiben: **wir legen ein.** Wie heißt das erste Wort? Schreibt es! Wie das zweite? rc.

Hierauf Lesen in der Fibel.

In **bayerischen und schwäbischen Schulen** wird man etwa also zu verfahren haben: Sprecht das Wort **Wiege**! Laßt das **e** am Schlusse weg und sprecht: **Wieg**! Sprecht langsam: **W-ie-g!** Wie viel Laute hat das Wort? Welches ist der erste? zweite? dritte? Für den dritten (gelinden **k**-Laut) ist das Zeichen

Nr. 18 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Dach.

1. **Anschauen und Sprechen.** Vorlesen durch den Lehrer oder (in ungetheilten Schulen) durch einen Schüler des zweiten oder dritten Jahrescurses:

Ein Dach schützt unser Haus
vor Regen, Schnee und Wind,
weil sich's nicht wohnen läßt,
wo keine Dächer sind.

Denn wär' das Dach nicht da,
und wär's nicht fest und dicht,
so fiel uns ja der Schnee
und Regen ins Gesicht.

Wozu hat das Haus ein Dach? Das Dach schützt das Haus vor Regen, Schnee und Wind. Sprechen dieses Satzes einzeln, bankweise, im Chor. Entwicklung und Sprechen der nachfolgenden Sätze: Damit das Wasser ablaufen kann, muß das Dach schräg sein. Eine Rinne an dem Dache fängt das Wasser auf. Diese Rinne heißt Dachrinne. Eine Rinne am Hause leitet es zur Erde.

Wie das Dach hergestellt wird. Die Zimmerleute bearbeiten mit Axt oder Beil, Meißel und Säge das Bauholz. Sie machen daraus Balken oder das Gebälk zu dem Dachstuhl. Sind die Mauern fertig, so wird der Dachstuhl darauf gesetzt. Man sagt: das Haus wird gerichtet. Festlichkeit dabei. Grüner Busch mit Bändern. Spruch des Altgesellen. Trinkt auf das Wohl des Hausherrn. Auf den Dachstuhl kommen Latten oder Bretter. Diese werden vom Dachdecker mit Schiefer, Ziegeln, Schindeln oder Stroh gedeckt.

Ueber das Dach hinaus ragen die Schlöte oder Schornsteine. Wozu dienen diese?

Beantwortung der nachfolgenden Fragen in ganzen Sätzen: Wie heißt ein Fenster im Dache? Wie heißt eine Stube unter dem Dache? Wie heißt ein mit Schiefer gedecktes Dach? Wie ein mit Ziegeln gedecktes? mit Schindeln? mit Stroh? Wer macht den Dachstuhl? Wer deckt das Dach?

Räthsel.

Hoch oben ruh' ich auf dem Haus
auf einem starken Stuhle aus
und schick' aus einem weiten Rohr
oft dichte Wolken hoch empor.

Was ist unter dem Stuhle, dem weiten Rohre, den dichten Wolken gemeint?

Das Räthsel geht noch weiter:

Zwar bin ich meist von hartem Stein;
doch pfleg' ich drum nicht hart zu sein;
ich wies schon manchem armen Mann
in meinem Schutz ein Stübchen an.

Erklären: Arme Leute finden wenigstens in einem Dachstübchen Schutz wovor? Das Dach erbarmt sich gleichsam ihrer und gewährt ihnen Wohnung. Es ist nicht hart (hartherzig) gegen die armen Leute, obwohl es meist woraus gemacht ist? (Dieser zweite Theil des Räthsels kann auch wegbleiben.)

Betrachtung des Bildes in der Fibel. Das hier dargestellte Dach hat auch so ein wohnliches Dachstübchen. Zeigt es! Wie viele Fenster hat dasselbe? Zeigt den Schornstein! 2c.

2. **Schreiben und Lesen.** Sprecht **Dach**! Sprecht **ach**! Sprecht **ch**! Für den Laut **ch** macht man dasselbe Zeichen wie für den Laut **ch** (Ichlaut), den wir in den Wörtern **ich**, **mich**, **sich**, **reich** gehört und geschrieben haben. Schreibt nun: **ach**! Setzt **o** statt **a**! Lest! Statt **o**: **u**! Schreibt das Wörtlein **noch**! Schreibt **mach**! Hängt **e** an! Lest! Hängt noch **n** an! Lest! Ebenso: **lach, lache, lachen**; **such, suche, suchen**. Kleine Sätze: **ich suche. wir wachen. wir wachen auch noch**.

Fibeln! Lesen aller Wörter in deutscher Currentschrift unter Nr. 18. Scharfe Aussprache wie bei Nr. 17.

Bemerkung. Wir meinen nicht, daß man den Schülern die Ausdrücke **Ich**- und **Ach**laut beibringen, oder daß man sie lernen lassen solle, nach welchen Vokalen **ch** den **Ich**- und nach welchen den **Ach**laut repräsentire. Das aber verlangen wir, daß der Lehrer und daß die Fibel **ch** nach seiner doppelten Aussprache auseinander halten.

Gewöhnlich wird so verfahren, daß der Lehrer bei **g** sagt: der heißt **g** (**Ich**laut) und bei **ch**: der heißt **ch** (**Ach**laut). Zuweilen

kommt auch vor, daß **ch** auch als **Ich**laut vorgeführt wird. Das ist nun alles falsch, und es ist den Kindern gar nicht zu verargen, wenn sie in den Wörtern **Dach**, **mach**, **auch** 2c. **ch** als **Ich**laut lesen und dies lange fort treiben, bis sie endlich durch das Hören der richtigen Aussprache an andern sich diese aneignen, und ebensowenig ist es den Kindern zu verargen, wenn sie in Wörtern wie **Fichte**, **ich**, **mich**, **reich** 2c. **ch** lange als **Ach**laut lesen. Warum den Schülern diese Qual bereiten? Warum nicht gleich von Anfang an die richtige Auffassung beibringen?

Nr. 19 der Hand= und Wandfibel.

In solchen Schulen, die **g** auch in= und auslautend wie gelindes **k** lesen lassen, wird diese Lektion ein willkommenes Seitenstück zu Nr. 16 sein und kann dieselbe ohne weiteres gelesen und abgeschrieben werden. Anderwärts wird sich die unterrichtliche Behandlung etwa so darstellen:

Sprecht das Wort **Wagen**!

Sprecht **Wag**! Da hört man nach **a** wie in dem Worte **Dach** den Laut **ch**. Das **a** wird aber nicht schnell und scharf ausgesprochen wie in **Dach**. Wie wird es vielmehr in **Wag** ausgesprochen? Ich will euch die Silbe **wag** an der Tafel vorschreiben. Sagt mir, was ich zuerst schreiben muß. Was nach dem **w**? Was jetzt? Wenn ich **ch** setze, so heißt die Silbe nicht **wag**, sondern wie? Ich muß weiches **ch** setzen. Das schreibt man gerade so wie weiches **ch** (Ichlaut).

Lest, was ich euch an der Tafel weiter vorschreibe: **ug**, **og**, **aug**! Sprecht den Satz: Abraham **zog** aus (seinem Vaterlande)! Wie heißt das zweite Wort dieses Satzes? Sagt mir vor, wie ich es zu schreiben habe! Der Schwamm saugt Wasser ein. Der Schwamm s o g Wasser ein. Wer kann das Wort **sog** an die Tafel schreiben? Wer das Wörtchen **sag**? (Ausheben aus dem Satze: **sag** es mir doch!) Setze **s** statt **z**! Wie heißt jetzt das Wort? Hänge noch **e**, dann noch **n** hinan! Ebenso **saug**, **sauge**, **saugen**.

Fibeln! Lesen der Wörter und des Satzes in Nr. 19. Lest das Sätzchen, das am Ende steht, noch einmal! Bücher zu! Wer kann mir dieses Sätzchen recht schön an die Tafel schreiben?

Stillbeschäftigung: Abschreiben des Gelesenen.

Nr. 20 der Hand- und Wandfibel.

Die Wörter und Sätze dieser Uebung können sofort gelesen werden. Es wird kaum mehr eine Verwechslung des **Ich**- und **Ach**-lautes vorkommen. Man halte darauf, daß die Schüler die Wörter mit **ch** recht geschärft, die mit **g** recht gedehnt lesen.

Abschreiben des Gelesenen. Dann kann man ablöschen, das Buch schließen lassen und eine wiederholende Diktirübung vornehmen, z. B. **mach, mag, noch, such, sag, ich, leg, mich** ꝛc.

Bemerkung. Wir können aus Erfahrung sagen: Die Behandlung von **g** und **ch**, wie sie in Nr. 16 bis 20 dargelegt ist, wird sich für das richtige Lesen und Schreiben, wie für die erste, so auch für die folgende Schulzeit ersprießlich erweisen.

Nr. 21 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Zange.

1. Anschauen und Sprechen.

Räthsel.

Wie heißt das Ding: es ist von Eisen,
hat keine Zähne und kann beißen?

Woraus die Zange ist. Theile: zwei Arme, der Kopf, die Niete. Arten: Beißzange, Drahtzange, Zuckerzange ꝛc. (Vorzeigen).

Wozu man jede derselben gebraucht. Welche Handwerker besonders Zangen gebrauchen; warum und wozu die Schmiede große Zangen mit langen Armen haben. Die Zange ein Handwerkszeug. Man findet sie übrigens nicht blos bei den Handwerkern, sondern fast in jedem Hause.

Erzählung: Hammer, Nagel und Zange. Fibel II, Seite 43.

2. **Schreiben und Lesen.** Sprecht **Zang-e**! Wie viel Silben? Wie heißt die erste? Sprecht **Z-a-ng**! Wie viel Laute? Wie heißt der letzte? Sprecht ihn mehrmals! (Da strömt die Luft nicht durch den Mund heraus, sondern durch die Nase).

Dieser Laut ist sehr leicht zu schreiben. Es wird **n** und **g** zusammengehängt. Vorschreiben. Nachschreiben. Merkt also: Dieses Zeichen bedeutet nicht **zwei** Laute, sondern nur **einen**: den Nasenlaut **ng**.

Sprecht das Wort **eng**! Haltet jeden Laut lange aus: **e=ng**! Schreibt das Wort! Ebenso: **lang, fang, fang=en, fing=en.** Setzt statt **f**: **s**! Lest! Statt **s**: **r**! Lest! Schreibt: **wir singen. wir fangen ein.**

Lesen in der Fibel.

Bemerkung. **ng** wird in den meisten Fibeln falsch behandelt. Gewöhnlich stellt man es unter die mehrfachen Auslaute. Nun ist aber **ng** wie **sch** ein zusammengesetztes Zeichen für **einen** Laut. Man hört zwar zwar öfters **ng** im Auslaute zweilautig, nämlich wie **ng** und **k** sprechen, so daß z. B. die Wörter Bemerkung, Gesang, Ding klingen wie Bemerkungk, Gesangk, Dingk. Wohl treffen wir auf Reime wie Lobges**ang** — D**ank**, z. B. in dem Morgenlied von Seume: „Gott, unter deiner Vaterhut hab' ich die Nacht so sanft geruht" heißt es:

Mein erster Hauch sei Lobges**ang**,
mein letzter Athemzug sei **Dank**.

Die zweilautige Aussprache des **ng** ist aber jedenfalls nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Richtig liegt die Sache so: Wir haben in der deutschen Sprache drei nasale Laute: **m, n, ng.** Diesen drei Lauten ist gemeinsam, daß sie mit Stimmenthätigkeit, aber bei geschlossener Mundhöhle ausgesprochen werden, so daß die Luft durch den Nasenkanal ausströmt. Bei **m** ist die ganze Gaumenhöhle, bei **n** die obere und bei **ng** der Gaumenwinkel geschlossen. Für den letzteren Laut, den ausgeprägtesten Nasallaut, haben wir kein besonderes Zeichen, sondern stellen ihn durch die Verbindung von **n** und **g** dar; **ng** wird also, gleichviel ob es in der Mitte oder am Ende der Wörter steht, mit jenem Laute wieder hörbar gemacht, und es ist jedenfalls unrichtig, wenn man es am Ende der Wörter als **ngk** auffaßt, abgesehen davon, daß dadurch der Unterricht im Lesen und Schreiben sehr erschwert wird; denn wenn wir **eng** wie **engk** sprechen, wird der Schüler stets geneigt sein, **enk** zu schreiben.

Wenn man, wie häufig geschieht, abtheilt **sin=gen, fan=gen**, so ist dies eigentlich auch falsch und im ersten Leseunterrichte gerade so verwirrend, als wenn man **ei** oder **sch** beim Abtheilen trennen und z. B. statt **wa=schen was=chen** abtheilen würde. Richtig wäre eigentlich: **si=ngen, fa=ngen**; allein diese Abtheilung hat sich nicht eingebürgert; da wir nun **ng** unter keinen Umständen trennen dürfen, so lassen wir es ungetheilt bei der ersten Silbe.

So wenig wir uns scheuen, **sch** als zusammengesetztes Zeichen für einen einfachen Laut gleich auf der ersten Stufe des Leseunterrichts vorzuführen, so wenig brauchen wir Bedenken mit **ng** zu tragen. Sollte es ja beim Lesen dem einen oder andern Schüler schwer fallen, **ng** als Zeichen für nur **einen** Laut anzusehen, so mache man um dasselbe einen Ring und komme dadurch dem Auge zu Hilfe.

Nr. 22 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Schaf.

1. **Anschauen und Sprechen.** I. Wie sich Schaf und Ziege unterscheiden. Die Ziege ist mit Haaren bedeckt, womit aber das Schaf? Sprechen: Die Ziege ist mit Haaren, das Schaf mit Wolle bedeckt. Ebenso: Die Ziege hat einen Bart, das Schaf nicht. Der Schwanz der Ziege ist kurz, der des Schafes lang und buschig. Die Ziege meckert, das Schaf blöckt.

II. Betrachten wir im Geiste eine Schafheerde. a. Die Schafe. Wir sehen weiße und schwarze, große und kleine Schafe. Manche haben Hörner, manche nicht. Eines hat stets Hörner und zwar große, gewundene, womit es stößt und auch Thieren und Kindern gefährlich werden kann. Das ist der Schafbock. Er wird auch Stär oder Widder genannt. Die größeren unter den Schafen sind die Hammel. Mit denen ist nicht immer zu spaßen; sie stoßen auch, und ihr Stoß thut wehe. Die andern Schafe sind sanft und geduldig; sie stoßen und beißen nicht, lassen sich ruhig scheren und zur Schlachtbank führen. Außerdem sagt man von den Schafen auch, daß sie dumm seien. Läuft eines von der Heerde weg, so laufen die andern nach; springt es in einen Hohlweg oder selbst in tiefe Abgründe, oder bei Feuersgefahr mitten ins Feuer, oder springt es ins Wasser, die andern stürzen nach. Will man sie ins Schlachthaus treiben, so darf man nur erst eines hineinbringen und die andern folgen. Ebenso, wenn man sie in den Stall bringen will. Gewöhnlich ist der Führer der Heerde ein Hammel: der Leithammel.

Die jungen Schäflein heißen Lämmer. Diese sind ein possierliches, munteres Völkchen.

Erzählung: „Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit auf die Weide 2c. — Fibel II, Seite 49.

Moral: Kinder dürfen lustig und munter sein, sollen aber Spiel und Freude nicht übertreiben und nicht unvorsichtig und ausgelassen werden, sonst kann sich die Freude leicht in Schmerz verwandeln.

b. Der Hirte. Er heißt Schafhirte oder Schäfer. Er gibt auf die Heerde acht; er hütet sie. Gewöhnlich beschäftigt er sich dabei mit Strumpfstricken.

c. Der Hund. Schäferhund. Kluges Thier. Was er thut.

d. Hürden. Gewöhnlich treibt der Hirte die Schafe am Abend in den Stall. Hier läßt man sie frei umherlaufen. Oft hunderte in einem Stalle. Die Ställe müssen warm sein. Oft bleiben aber auch die Heerden während der Nacht im Freien. Dann werden sie eingepfercht, d. h. sie kommen in einen mit einem Zaune umgebenen Platz. Solche Plätze heißt man Schafpferchen oder Hürden.

e. Nutzen des Schafes: aa. lebend, bb. todt. Verbrauch der Wolle.

Erzählung:

Das geschorene Schäfchen.

Ein Schäfchen wurde zum ersten Male geschoren, und es hielt geduldig still. Als es aber geschoren war, wurde es traurig; denn es fror sehr, so daß das arme Thierlein am ganzen Leibe zitterte. Das sah der liebe Gott im Himmel und er schickte ein warmes Lüftchen und schönen Sonnenschein. Da wurde das gute Schäfchen wieder munter und froh. — Das Schäfchen hatte einer Bäuerin gehört und die Bäuerin hatte ein kleines, lustiges Söhnchen. Es ist aber Winter geworden; da war das Söhnchen nicht mehr lustig; denn es war kalt und das Kind zitterte vor Frost. Die Mutter aber strickte ihm aus der Wolle des Schäfleins ein warmes Jäckchen und ein Paar warme Strümpfe und zog alles dem Büblein an. Da wurde es wieder lustig und munter, und es freute sich sehr, daß der liebe Gott ihm das Schäfchen gegeben, das so warme Wolle für die Menschen hat.

2. **Schreiben und Lesen.** Sprecht das Wort **Schaf!** Haltet jeden Laut lange aus! Wie viel Laute sind es? Wie heißt der erste? Dieser Laut kommt in gar vielen Wörtern vor, z. B. Schule Schüler, schön rc.; auch am Ende: Fisch, Tisch, husch rc.; in der Mitte: naschen, wischen rc.

Welche der drei Laute im Worte **Schaf** könnt ihr bereits schreiben, welchen noch nicht? Den werdet ihr auch gleich können. Schreibt **s** und **ch** zusammen (Vormachen), so habt ihr den Buchstaben für den Laut **sch**.

Schreibt heute gleich einen kleinen Satz: **schau mich an**! Wie viel Wörter? Wie heißt das erste? Schreibt es! Wie das zweite? rc. Belehrung: Enthält der Satz einen Befehl oder Ausruf, so wird als Satzschlußzeichen nicht der Punkt, sondern ein anderes Zeichen gesetzt. Vorschreiben, Betrachten, Nachschreiben. Es heißt Ausrufezeichen. Schreibt **wasch rein**! — **nur rasch**! **schon, schal, na=schen, mi=schen, rau=schen**!

Lest, was ihr geschrieben! Lest die Sätze und Wörter in der Fibel!

Nr. 23 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Bär.

1. **Sprechen.** Wir sind uns wohl bewußt, daß der Bär ein dem Anschauungskreise des Kindes entrücktes Thier ist; trotzdem haben wir keinen Anstoß genommen, ihn im Bilde vorzuführen und das Wort **Bär** zur Ablösung des Lautes **ä** zu benützen. Die Kinder hören so und so oft vom Bären und mögen oft gar sonderbare Vorstellungen sich von ihm machen. Es wird angezeigt sein, ihnen eine möglichst richtige beizubringen. Freilich müssen wir dabei mehr erzählend und vortragend, als entwickelnd verfahren. Das hat aber auch sein Gutes. Beschreibe also heute der Lehrer den Bären recht ausführlich, etwa nach dem Lesestücke Nr. 81, Seite 63 in Fibel II. Zum Schlusse überzeuge er sich, ob die Kinder seinem Vortrage auch gefolgt seien, indem er über denselben Fragen stellt.

Daran mag er noch einige Erzählungen reihen, wie die bekannte Fabel: „Der Bär und der Einsiedler", dann die Geschichte vom „Tanzbären und dem Schweinedieb" (wie ein Mann mit einem Tanzbären bei einem Wirthe einkehrt, wie dieser des Nachts in den Schweinstall gesperrt wird, wie dann Nachts ein Dieb, der ein fettes Schwein in dem Stalle vermuthet, diesen erbricht und vom Bären mit seinen gewaltigen Tatzen gepackt wird), oder:

Der Bär und die Bienen.

In Polen brummt ein wilder Bär:
Ihr Bienen gebt mir Honig her!
Ich bin so groß und ihr so klein,
ihr sollt mir wahrhaftig nicht hinderlich sein.

Und eh' die Bienlein sich's versah'n,
so klettert der Bär den Baum hinan.
Er klammert sich fest und brummt und brummt;
das Bienlein summt, das Bienlein summt.

Ihr Bienen, gebt mir den Honig her!
Es wird nichts, Herr Bär! Es wird nichts, Herr Bär!
Der Bär steckt schon die Nase hinein:
Weg da, ihr Bienen, der Honig ist mein!

Die Bienlein stechen frisch drauf los:
Sind wir gleich klein und du bist groß,
doch soll's deiner Nase gar schlimm ergeh'n,
läßt du nicht gleich den Bienenstock steh'n.

Der Bär wird bös; es hilft alles nicht.
Er knurrt und brummt, das Bienlein sticht.
Wie juckt's ihn auf Zunge, auf Nase und Ohr!
Er muß entlaufen, der arme Thor.

Die Bienlein jubeln sum, sum, sum!
Der Bär, der knurrte brum, brum, brum!
Und als er floh, rief's Bienchen ihm zu:
Soll's dich nicht jucken, laß andre in Ruh!

2. **Schreiben und Lesen.** Sprecht das Wort **Bär**! Welchen Laut hört ihr in diesem Worte am hellsten heraus klingen?

Wir lassen mit Absicht **Bär** nicht lautlich zerlegen; denn der Laut **B** läßt sich als Anlaut nicht wohl ablösen.

Sprecht **a**! Sprecht **ä**! Alle, bankweise, einzeln. Schreibt **a**! Macht zwei Strichelchen darüber! Vormachen, Betrachten, nicht zu weit rechts, nicht zu hoch, Druck oben.

Es ging ein Säemann aus, zu **säen** seinen Samen. Was wollte er mit dem Samen thun? Schreibt das Wort **sä=en**! Die Holzhauer **sä=gen** das Holz. Schreibt **sä=gen**! Die Kaufleute **wä=gen** den Zucker, Kaffee 2c. Was das heißt. **Wage, wägen.** Schreibt **wägen**! Wir **schälen** Aepfel. Welches Wort aus diesem Satze werdet ihr schreiben sollen? Thut es! Schreibt den Satz: **ich schäme mich.**

Lesen in der Fibel.

e wie ä. Wir haben im Deutschen eine doppelte, oder wenn wir wollen, eine dreifache Aussprache des **e**: das geschlossene **e** wie in **Esel**, das offene **e** wie in **geben**, und das dumpfe, halbstumme **e** in der Vorsilbe **ge**, den Nachsilben **en**, **el** 2c. Während andere Sprachen durch besondere Zeichen, z. B. die französische durch den accent aigu, accent grave, accent circonflex, die verschiedene Aussprache des **e** anzeigen, geschieht es im Deutschen nicht. Man unterscheidet hier auch gemeinhin nur ein zweifaches **e**: das geschlossene und das offene und spricht letzteres ziemlich wie **ä**.

So halten wir es auch im Leseunterricht. Bisher sind alle Wörter mit dem offenen **e** geflissentlich vermieden und nur solche vor=

geführt worden, in denen e wie in dem Normalworte **Esel** gesprochen wird.

Nachdem Laut und Lautzeichen **ä** entwickelt sind, sagen wir den Kindern einfach, daß auch **e** in vielen Fällen wie **ä** gesprochen wird, und lassen es dann so in den auf Seite 25 der Fibel vorgeführten Wörtern und Sätzen lesen.

Bemerkung. Die Aussprache des **e** ist nicht überall gleich. In manchen Gegenden wird das **e** in **es**, **lesen**, **fegen** nicht wie ä gesprochen werden. Nehme eben der Lehrer andere dafür und mache der Fibel keinen Vorwurf; bei uns zu Lande spricht man **es**, **lesen**, **fegen** wie **äs**, **läsen**, **fägen**.

Uebrigens wollen manche Kinder nicht recht daran, ordentlich **ä** zu sprechen; diese lesen schon **ä** fast wie **e**, noch mehr das offene **e**. Der Lehrer dringe darauf, daß **ä** und offenes **e** hell und klar klingen. Bei **ä** ist der Mund breiter als bei **e**.

Nr. 24 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Löwe.

1. Besprechung in derselben Weise wie Bär. Siehe Fibel II, Lesestück Nr. 82.

Erzählungen vom Löwen, z. B. die bekannte Fabel: „Der Löwe und die Maus". Oder: „Der Löwe zu Florenz" (nach dem Gedichte von Bernhardi: Der Löw ist los! Der Löw ist frei! Die eh'rne Bande sprengt er entzwei!)

2. Zerlegung des Wortes **Löwe** in seine zwei Silben. Langsames Vorsprechen der ersten Silbe. Nachsprechen. Richtige Aussprache des **ö**. Mundstellung fast wie bei **o**! Sprecht **o**! Sprecht **ö**! Sprecht mir nach: **Ohr, Oehr**; **Ofen, Oefen**; **Oel, Oellampe**; **öde**; **Vogel, Vögel**; **hohl, Höhle**; **Sohn, Söhne**; **Kohle, Köhler**; **Rohr, Röhre**; **Föhre, Kröte, höflich**! rc. Schreibt das Wort **schön**! Schreibt das Wort: **lö-schen**! Ebenso **lö-sen, mö-gen.** Schreibt einen ganzen Satz: **mach es schön**! Nachsprechen, Zählen der Wörter an den Fingern. Wie heißt das erste Wort? rc.

Unterscheidung und richtige Aussprache des **e, ä, ö.** Sprecht: Die alten Vögel **äzen** (ätzen, äßen) die jungen. Sprecht **äzen**! Schreibt das Wort! Ebenso: Ich kann mich kaum **regen**. Du sollst dich an deinem Feinde nicht **rächen**.

Nun erst Lesen in der Fibel. Bei den Sätzen: **wir lesen, wir fegen** erinnert der Lehrer die Schüler daran, daß in **lesen, fegen** das erste **e** wie **ä** gesprochen wird.

Bemerkung: Da, wo die richtige Aussprache des **ö** nicht im Dialekte liegt, macht dieselbe den Schülern schon einige Mühe. Um so strenger und consequenter halte der Lehrer darauf, nicht blos beim Lesen, sondern bei allem Sprechen in der Schule. Es wird sich beim Rechtschreiben reichlich lohnen, wenn die Schüler von Anfang an gewöhnt werden, wie überhaupt alle Laute, so insbesondere die ähnlich klingenden scharf zu unterscheiden.

Nr. 25 der Hand= und Wandfibel.

Bild: Rübe.

1. Anschauen und Sprechen.

Räthsel.

Im Boden bei den Mäuslein hat es sein Häuslein,
trägt stolz auf seinem Köpflein ein grünes Schöpflein,
am Leibe ohne Flecklein ein gelbes Jäcklein.

Das ist die Rübe. Welche (was für eine) Rübe? Die gelbe Rübe, die in unsern Gärten wächst. Sie hat im Boden bei den Mäuslein ihr Häuslein. Was heißt das? Sie steckt mit der Wurzel in der Erde. Sie trägt stolz auf ihrem Köpflein ein grünes Schöpflein. Was ist unter dem Schöpflein gemeint? Das Kraut. Steht über die Erde heraus. Besteht aus den Stengeln, an denen sich gefiederte Blätter befinden. Ist ungenießbar. Genießbar ist die Wurzel oder der Knollen.

Betrachtung der Wurzel: a. Gestalt: länglich rund, nach unten spitz; b. Farbe: dunkel=, hellroth, weißlich; c. Theile: außen eine feine Schale und viele Fasern (Wurzelfasern), innen das rothe Fleisch und in der Mitte der hellere Kern; d. Verwendung: Nahrung für Menschen und Thiere. Im Herbste werden die Rüben ausgezogen, vom Kraute befreit und im Keller aufbewahrt. Man verwendet sie als Gemüse. Sie werden gewaschen, geschabt, in Würfel geschnitten und gekocht. Auch roh kann man sie essen. Geschmack: süßlich.

Außer den gelben Rüben gibt es noch die (sogenannten) weißen

Rüben, die Ranges oder Zuckerrüben, die rothen Rüben und die ganz großen Kohlrüben.

Fibel! Was für Rüben sind hier abgebildet? Wie unterscheiden sich diese von den gelben Rüben a. nach dem Kraute, b. nach Gestalt, c. Farbe, d. Verwendung und Geschmack? Die gelben Rüben baut (zieht) man gewöhnlich in Gärten; wo die weißen? Sprecht dies in einem ganzen Satze! Wie unterscheiden sich die weißen Rüben von den übrigen Sorten?

2. **Schreiblesen.** Sprecht den Satz: Die **Rübe** dient als **Gemüse.** In welchen Wörtern kommt der Laut **ü** vor? Sprecht den Laut **ü**! Einzeln, bankweise, im Chor. Sprecht: **Mühle, Bügel, kühl, Wüste**! 2c. Sprecht: **Buch, Bücher; Schnur, Schnüre; Blume, Blümlein** 2c.!

Schreibt **u**! Löscht das **u**-Zeichen ab und macht dafür zwei Strichlein (wie bei **a ä, o ö**)! Wie wird der Buchstabe nun heißen?

Schreibt **i, ü, ü, i, ü, i, i** 2c.! Lest das Geschriebene Merkt: Bei **i** ist der Mund breit, bei **ü** rund.

Schreibt **lü-gen**! Setzt **r** statt **l**! Wie heißt das Wort jetzt? Erklären: **rügen** = tadeln, strafen. Statt **r** setzt **f**! Wie heißt es jetzt? Satz: Schreiner **fügen** Bretter ineinander. Schreibt das Wort **schü-ren**!

Aufsuchen und Lesen dieser Wörter in der Fibel.

Nr. 26 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Bäume.

1. **Anschauen und Sprechen.** Die Bäume sind Pflanzen. Vergleich mit den Thieren. Die Thiere haben Empfindung und können sich frei bewegen. Wie aber ist's mit den Bäumen und allen Pflanzen? Sprechen: Die Bäume haben keine Empfindung und können sich nicht frei bewegen. Womit stecken sie fest in der Erde? Deshalb sagt man auch: Sie sind festgewurzelt.

Aus den Wurzeln erhebt sich der Stamm. Holz. Rinde.

Oben verbreitet sich der Stamm in viele Aeste und bildet die Krone des Baumes. An den Aesten sind die Zweige. An den Zweigen sitzen die Blätter. Statt der Blätter haben manche Nadeln. Laubbäume, Nadelbäume. Diese bleiben auch im Winter grün. Die

Blätter der Laubbäume werden gelb und fallen ab. Wann? Wie sind dann die Laubbäume im Winter?

Was geschieht im Frühjahr? Der Saft steigt durch die Wurzeln wieder in den Stamm. Dann entstehen Knospen. Aus den Knospen entwickeln sich wieder Blätter und Blüten. Aus den Blüten entstehen die Früchte.

So erfreut uns der Baum im Lenz, kühlt uns im Sommer, nährt uns im Herbste, wärmt uns im Winter. Verschen. Schilderung des herrlichen Anblickes eines Baumes im Schmuck der Blüten oder der Früchte. Das Gedicht von Uhland: „Bei einem Wirthe wunderwild, da war ich jüngst zu Gaste 2c." kann eingeflochten werden. Wiederholung: Theile des Baumes sind: Wurzeln, Stamm und Aeste. Theile des Stammes. Theile der Aeste. Nutzen des Baumes im Lenz, Sommer, Herbst, Winter.

Betrachtung des Bildes in der Fibel. Da sind Bäume abgebildet. Was für Bäume sind es? Woran seht ihr, daß es Obstbäume sind? Was thut der Knabe? Was das Mädchen? Wem werden diese Bäume wohl gehören? Und die Kinder werden wohl auch die Erlaubniß von ihren Eltern haben, Früchte zu pflücken. Wenn sie diese nicht hätten, oder wenn gar die Bäume fremdes Eigenthum wären, so wären das ja ganz böse Kinder. Warum? Solchen Obstdieben geht es oft gar schlimm. Wer kennt noch die Geschichte vom kleinen Gregor, der durch die Zaunlücke in seines Nachbars Garten kroch und sich die Taschen voll Aepfel steckte? (Siehe oben Seite 64.) Ich will euch noch eine Geschichte dazu erzählen:

Die Aepfel.

Dem muthwilligen Knaben Robert erlaubte der Gärtner, die herabgefallenen Aepfel unter den Bäumen aufzulesen, verbot ihm aber strenge einen herabzuwerfen. Robert fand zu seinem Verdrusse nur einen einzigen Apfel unter den Bäumen, erblickte aber an einem Zweige einen andern, der ihm zumal in der Abendsonne unvergleichlich schön roth in die Augen leuchtete. Er warf mit dem Apfel in seiner Hand nach dem Apfel auf dem Baume und traf ihn sehr richtig; allein beide Aepfel fielen in den Bach, der am Garten vorbeifloß, und das Wasser riß sie mit fort. Als Robert aus dem Garten kam, sprach der Gärtner, der ihn beobachtet hatte, zu ihm „So geht's gar oft! Wer nach fremdem Gute trachtet, verliert auch das eigene."

2. **Schreiblesen.** Welchen Laut hört man, wenn man das Wort **Bäume** spricht, hell herausklingen? Uebung in der richtigen Aussprache des **äu**. Wie schon oben (S. 43) bemerkt, entsteht **äu** aus der Tonverbindung **aöü**. So lasse man es sprechen. **Schlauch, Schläuche; Frau, Fräulein; Strauch, Gesträuch** 2c.

Wie der Buchstabe **äu** geschrieben wird, seht ihr in der Fibel. Zeigt ihn! Wie heißt der Buchstabe, wenn auf dem **ä** die zwei Strichelchen nicht stehen? Lest die Buchstaben und Wörter in Schreibschrift zu dem Bilde **Bäume**!

Wie viele Wörter habt ihr zu lesen gehabt? Lest das erste noch einmal! Wer kann es in einem Satze anwenden? (Nach dem Essen sagt die Mutter zur Tochter: **räume** den Tisch ab!) Ebenso: **säume** das Sacktuch ein! 2c.

Schreibt jetzt still jedes Wort zweimal ab; dann schreibt ihr jedes noch einmal ab und setzt noch **n** dazu!

Nr. 27 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Eule.

1. **Schreiblesen** oder vielmehr **Leseschreiben.** Die Kinder werden beim Anblicke des Bildes von selber sich sagen: Das ist eine Eule. Zerlegen des Wortes **Eule**. Aus welchem Laute besteht die erste Silbe? Da habt ihr wieder den Laut **äu** wie in **Bäume.**

Eigentlich ist, wie gleichfalls Seite 43 schon angedeutet, ein kleiner Unterschied zwischen **äu** und **eu**; **äu** = **aöü**, **eu** = **aäü**. Diese subtile Unterscheidung machen wir natürlich nicht, sondern halten **eu** gleichlautend mit **äu**. Wir sagen also einfach den Kindern:

Der Laut **äu** wird auch **eu** geschrieben. Deutet auf dieses **eu**! Sucht in den Wörtern, die unter dem Bild stehen, alle **eu** heraus und umkreist sie mit eurem Stifte! Lest nun die Wörter! Nachher sollt ihr sie abschreiben; zuvor aber wollen wir noch über die Eule mit einander sprechen.

2. **Anschauen und Sprechen**. Wer von euch etwas über die Eule weiß, soll es sagen. Alles, was ihr wißt, dürft ihr sagen. Nun wollen wir uns einmal genau die Eule betrachten. Hier habe ich euch eine ausgestopfte mitgebracht. Seht sie an! Es gibt verschiedene Eulen, große und kleine. Diese hier heißt Schleiereule. Warum wohl?

a. Gefieder. Die Schleiereule hat ein weiches, feines Gefieder. Es ist unten gelblich, oben aschgrau und sehr schön mit weißen Flecken (Tropfflecken) besetzt. Es sieht aus wie ein Schleier oder wie ein mit Perlenschnüren gewebtes Kleid. Ihr Flug ist so leise, daß auch das feinste Ohr kein Geräusch vernimmt.

b. Kopf. Rund, ähnlich dem einer Katze. Zwei auswärts stehende Ohren. Große runde Augen. Diese sind aber sehr empfindlich gegen das Licht, so daß sie sich bei Tage in hohlen Bäumen, alten Gebäuden, Felsenklüften versteckt hält. Erst in der Dämmerung und des Nachts fliegt sie aus. — Am Kopfe bemerken wir noch den Schnabel. Derselbe ist stark, abwärts gekrümmt, obere Spitze hakenförmig.

c. Füße. Fast ganz befiedert. Krallen scharf und gekrümmt. Damit ist sie sehr geschickt zum Festhalten ihrer Beute.

d. Nahrung. Worin diese besteht. Mäuse (die sie noch geschickter wie die Katze fängt), Frösche, kleine Vögel.

Läßt sich eine am Tage sehen, sind gleich ganze Schaaren kleiner Vögel da, die sie umschwärmen und necken und nicht zur Ruhe kommen lassen. Bei der Nacht ändert sich das aber. Wie?

e. Die größte Eule ist der Uhu oder Schuhu. Der ist so stark, daß er sogar alte Hasen und Rehkälbchen tödtet und verzehrt. Ein solcher Schuhu ist in eurem Buche abgebildet. Sucht das Bild! Sprecht: Das ist ein Uhu.

Nun zurück zum Bilde Schleiereule. Betrachtet es noch einmal genau! Jetzt schreibt die Wörter schön ab! Nachher werde ich euch aus diesen Wörtern einzelne diktiren und sehen, ob ihr sie richtig schreibt.

Nr. 28 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Maikäfer.

Diese Lektion kann hier füglich übergangen und zurückgestellt werden bis zu Nr. 54. Dort ist man so weit, daß man sogleich das ganze Wort **Maikäfer** und dazu den Satz: **Die Maikäfer sind im Monat Mai da** in der Fibel betrachten, lesen und daraus schreiben lassen kann. Dabei ist den Schülern einfach zu sagen, daß in dem Worte **Mai** statt **ei ai** gesetzt werde und daß dies auch noch in einigen andern Wörtern, wie **Main, Mais** 2c. der Fall sei.

Die vorausgehende Unterredung über **Maikäfer** kann an der

Hand der Beschreibung Nr. 57 in Fibel II gepflogen und derselben etwa noch beigefügt werden, daß die Maikäfer schädliche Thiere seien und getödtet, aber nicht gemartert werden sollen. (Sprechen: Die Maikäfer darf man tödten, aber nicht quälen.)

Will man aber um der Vollständigkeit willen — dieser zu liebe ist es auch in der Fibel geschehen — **ai** gleich jetzt vornehmen, so wird sich das Lehrverfahren etwa so gestalten:

a. Unterredung; b. Zerlegung des Wortes **Maikäfer** in seine drei Silben, der ersten Silbe in ihre Laute; c. Belehrung, daß der hier gehörte Laut **ei** nicht **ei**, sondern **ai** geschrieben werde und daß auch noch in einigen andern Wörtern **ai** für **ei** geschrieben werde. d. Wirthe, Kaufleute 2c. lassen ihre Fässer, Maße 2c. **aichen**. Was das heißt. Schreiben dieses Wortes, erst mit **ei** (wie es in neuester Zeit meist geschrieben wird), dann Belehrung, daß man dieses Wort auch häufig mit **ai** schreibe. Schreibt es so! — Wenn man im Sommer an Teichen vorbei geht, so sieht man darin oft eine schleimige Masse mit kleinen schwarzen Punkten. Das ist die Frosch-**laiche**. Die schwarzen Punkte sind die Eier der Frösche, welche durch die Wärme der Sonne ausgebrütet werden. Man sagt: Die Frösche **laichen**. Schreiben dieses Wortes.

Wo die Felder zweier Bauern (Grundbesitzer) an einander grenzen, ist dazwischen meist ein schmales Stück Wiese, oder es sind Steine gesetzt. Jenes schmale Stück Wiese heißt **Rain**; die Steine heißen **Rainsteine**; die beiden Nachbarn sagen: hier **rainen** (grenzen) wir, oder **wir rainen**. Schreibt den Satz! e. Lesen in der Fibel.

Bemerkung. Ob es nicht gerathener wäre, die Laute **ä ö ü eu äu** zuletzt vorzunehmen? — Wir wissen, daß viele Fibeln sie an den Schluß stellen, konnten uns aber nicht entschließen, es ebenso zu machen. Eine Schreibschwierigkeit bieten sie gar nicht, weil ja **a o u** bereits geübt sind, nnd da, wo die Unterscheidung von **i ü**; **ä ö e**; **ei** (**ai**) **eu** (**äu**) im Dialekte liegt, haben sie auch keine Sprech- und Leseschwierigkeit. Wo dies nicht der Fall ist, muß eben vor allem der Lehrer selbst sie bei allem Sprechen genau unterscheiden und mit Geduld und Ausdauer darauf halten, daß die Schüler es ihm gleichthun, und es bleibt ebenso schwer und ebenso leicht, ob wir jetzt oder erst nach ein paar Wochen die Umlaute auftreten lassen.

C. Wörter mit tonlosen (nicht dehnbaren) Mitlauten.

Vorbemerkung. Wir haben bis jetzt folgende Consonanten behandelt: **m, ſ (s), n, l, f (v), w, r, z, j, g** (Ichlaut), **ch** (Achlaut), **ng** und **ſch** und dieselben unter der Ueberschrift: „Wörter mit halbtönigen (dehnbaren) Consonanten“ registrirt. Streng genommen sind eigentlich nur die sogenannten Schmelzlaute (**m, n, ng, l, r**) tönend, die übrigen nicht, und wir bemerken daher nachgehend ausdrücklich, daß mit dieser Eintheilung nicht eine schulmäßig **grammatikaliſche** Klassifikation der deutschen Laute gegeben sein soll, sondern daß sie nur in Rücksicht auf den Leseunterricht gemacht ist. Es sind dies eben diejenigen Laute (ausgenommen **g**, wenn es anlautend als gelindes **k** genommen wird), welche sich beliebig lange aushalten (dehnen) lassen und welche daher, wie wir schon oben auseinandergesetzt haben, im Leseunterricht zuerst zu nehmen sind.

Die noch ausstehenden Consonanten sind der Hauchlaut und die sogenannten Stoß-, Schlag- oder starren Laute: **d, t; b, p; g, k.** Diese sind nicht dehnbar; anlautend werden sie zum Theil gar nicht einmal vollständig ausgesprochen und können daher nicht in der Weise wie die dehnbaren mit den folgenden Lauten verbunden werden. Sie bilden daher für den Schreibleseunterricht eine eigene Gruppe und erfordern eine andere Behandlung, als die dehnbaren. Bis in die neueste Zeit herauf ist man auffallender Weise hierüber sich nicht recht klar geworden, und es liegt darob ein dunkler und kranker Fleck im Unterrichte und in den meisten Fibeln. Wir wollen versuchen, sie klar und richtig zu stellen, und geben dem Lehrer von vorneherein die Versicherung: behandelt er sie nach der nun folgenden Darlegung, so wird er sich das Lesenlehren und den Schülern das Lesenlernen gar sehr erleichtern und viele Mühe und Zeit sparen.

Nr. 29 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Hase.

1. **Anschauen und Sprechen.** Betrachtung des Bildes. Das ist ein Hase. Er liegt am Feld und frißt. Da ist noch einer. Das ist ein junger. Da kommt der Jäger.

Ihr kennt auch noch andere Hasen, als die hier abgebildeten. Die leben als Hausthiere bei den Menschen. Stallhasen. Jene Feldhasen. Die Stallhasen sind zahm, die Feldhasen wild. Also:

Auf unserem Bilde sind zwei Feld- oder wilde Hasen und ein Jäger abgebildet.

Betrachtung eines Feldhasen: 1. Beschreibung des Körpers: Ohren lang; Schwanz kurz; vier Beine, die Hinterbeine länger, als die Vorderbeine; daher kann er schnell laufen, die besten Hunde können ihn kaum einholen. Der Körper ist dicht mit Haaren besetzt; dieselben sind auf dem Rücken braungrau, am Bauche weiß.

2. Eigenschaften: sehr furchtsam; das kleinste Geräusch kann ihn aufscheuchen; dann macht er ein Männchen, spitzt die Ohren und läuft auf und davon.

3. Aufenthalt: Feld und Wald. Macht sich ein Lager und schläft darin mit offenen Augen.

4. Nahrung und Schaden. Er frißt junges Getreide, Kohl, Kraut, Rinde junger Bäume. Deshalb richtet er Schaden auf Feldern und in Gärten an.

5. Nutzen. Wird gejagt (ist Gegenstand der Jagd). Die Hunde spüren ihn auf und treiben ihn dem Jäger zu. Dieser schießt ihn mit Schrot. Sein Pelz wird zu Filzhüten verwendet. Sein Fleisch gibt einen guten Braten.

Unser Bild zeigt uns, wie der Jäger herbeischleicht, um den Hasen zu schießen. Schon zieht er die Flinte auf. Da möchten wir dem Häschen zurufen:

Horch, Häschen, merkst du was? Hinterm Busch dort, was ist das?
Kommt dort nicht der Jäger her mit dem großen Knallgewehr?
Husch, mein Häschen, husch, in den dichten Haselbusch!
Jäger zieht den Hahn schon auf. Liebes Häschen, lauf doch, lauf!

Laßt euch erzählen, wie es dem Häschen weiter gegangen ist:

Das Häschen hat den Jäger nicht bemerkt. Der Jäger hat angelegt und losgedrückt. Es hat geknallt, daß es durch die Büsche geschallt hat. Aber der Jäger hat's Häschen nicht getroffen. Da hättet ihr das Häschen sehen sollen, wie es auf und davon gelaufen ist!

Nicht so kam ein anderes Häschen davon. Das saß unterm Tannenbaum im Gras,

wichst den Bart und spitzt das Ohr,
duckt sich nieder, guckt hervor,
zupft und leckt sich, rupft und reckt sich,
endlich macht es einen Sprung;
hei, was bin ich für ein Jung'!

Schneller noch als Hirsch und Reh
spring' ich auf und ab die Höh';
wer ist's, der mich fangen kann?
Tausend Hund' und hundert Mann,
gleich will ich's mit ihnen wagen,
soll mich keiner doch erjagen.
Und der Graf in seinem Schloß
hat im ganzen Stall kein Roß
und auch keinen Reitersknecht,
der mir nachgaloppen möcht'.
„Häslein, nimm dich doch in Acht,
Hund und Jäger schleichen sacht!
Eh du's denkst, da zuckt es roth,
und die Kugel schießt dich todt."
Aber's Häslein hat sich jetzt
wie ein Männlein hingesetzt,
schaut nicht auf und schaut nicht um. —
„Bst, wer kommt so still und stumm
dort durch Busch und Dorn und Korn
mit dem Stutz und Pulverhorn?
Hu! Der Jäger ist es schon!
Häslein, Häslein, spring davon!"
's ist zu spät, es blitzt und pufft,
und der Rauch steigt in die Luft,
und das Häslein liegt, o weh,
todtgeschossen in dem Klee.

Fr. Güll.

Statt daß das Häschen mit seiner Schnelligkeit prahlte, hätte es Acht geben und zu rechter Zeit davon laufen können.

2. **Schreiben und Lesen.** Sprecht das Wort **Hase**! Welches ist der erste Laut im Worte **Hase**? Die Schüler werden antworten: **a**. Darauf frage der Lehrer: Spricht man denn **ase**? und lasse die Schüler erkennen, daß das **a herausgehaucht** wird.

Vorführung des Zeichens für den Hauchlaut: **ch** ohne den i=Zug.

Der Lehrer schreibe nun an der Tafel vor: **ha, ho, hu, he** 2c., lasse diese Verbindungen lesen und halte dabei die Schüler an, daß sie nicht abgerissen die Laute angeben, also nicht lesen **h=a, h=u,** sondern daß sie gleich lesen **ha, hu** 2c.

Einen selbständigen Hauchlaut gibt es in der deutschen Sprache eigentlich nicht; und es ist im Grunde falsch, wenn man den Buchstaben **h** in Schreib= oder Druckschrift den Schülern vorführt und ihnen dabei sagt: Der heißt **h**. Da kann ja das Kind folgerichtig, wenn es z. B.

ha zu lesen hat, nicht anders lautiren, als **h=a**. Gewöhnlich hilft man sich so, daß man (leise oder laut) erst einzeln **h** und **a** angeben und dann **ha** lesen läßt; das ist nicht viel besser, als wenn man früher buchstabirt hat: **ha=a=ha**; **ha=e=he**; **ha=u=hu** 2c. Und die richtige Behandlung ist doch so einfach. Man sage den Schülern: **h** bedeutet, daß der folgende Laut herausgehaucht werde.

Ist das Zusammenlesen des **h** mit den Vokalen gehörig geübt, so werden sofort auch die Wörter und Sätze in Nr. 29 der Fibel ohne alle Schwierigkeit gelesen werden, dann können noch Wörter wie **hin, her, heim; hei=len, heu=len, her=ein, hin=an**; dann Sätzchen, z. B.: **hör auf! hol her! wohin?** diktirt werden.

Nr. 30 der Hand= und Wandfibel.

Bild: Rad.

1. **Anschauen und Sprechen.** Zurückgreifen auf die Unterredung über **Wagen** (Nr. 11). Aufzählen der Theile des Wagens. Betrachtung und Besprechung des Rades nach dem Bilde. Das Rad ist ein Theil des Wagens. Es ist aus Holz. Es dient dazu, den Wagen fortzubewegen. Es hat eine Nabe, Speichen und Felgen. Um die Felgen läuft der Reifen. Derselbe ist aus Eisen. Er hält das Rad fest zusammen.

Zusammenfassung: Theile des Wagens sind: die Räder, die Achsen, die Leitern, die Deichsel, die Wage. Theile des Rades sind: die Nabe, die Speichen, die Felgen, die Reifen.

Wiederholung des Räthsels: Zwei kleine mit zwei großen laufen auf allen Straßen 2c.

2. **Schreiben und Lesen.** Sprecht langsam (jeden Laut lange haltend) das Wort **Rad**! Wie viele Laute? Welches sind sie? Sprecht den letzten allein! Der ist sehr leicht zu schreiben. Betrachtet den Buchstaben genau in der Fibel: i=Zug, auf zur Linie, links gebogener Zug, wieder auf zur Linie! Nachschreiben! Man nennt dieses **d** das weiche **d**. Warum wohl? Spricht man **Rad** oder **Ratt**? Wie wird das **a** in **Rad** gesprochen? Darum wird weiches **d** gesetzt. Dies **d** deutet also an, daß das vorausgehende **a, o, i** 2c. lang oder gedehnt (und das **d** weich) gesprochen werden soll.

Der Lehrer verbindet nun an der Tafel mit allen Vokalen **d** auslautend und hält auf gedehnte Aussprache derselben: **ad, od, ud,**

eid, äd ꝛc. Er diktirt Wörter wie **lad, leid, red,** kleine Sätzchen wie: **es war schad.** Hierauf Lesen in der Fibel.

Nr. 31 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Blatt.

1. **Anschauen und Sprechen.** Das Blatt eines Baumes, etwa eines Apfelbaumes, wird in natura betrachtet: a. Stiel. Damit ist das Blatt an die Zweige befestigt. Der Stiel verzweigt sich und bildet die Rippen des Blattes. b. Farbe: grün, im Herbste gelb. c. Form. Form der Blätter überhaupt: rund, herzförmig, eiförmig, lanzettförmig, gefiedert (Vorzeichnen dieser Formen an der Tafel.) Am Rande sind die meisten Blätter gezackt oder gezahnt; oben glatt, unten beharrt, d. i. mit feinen Härchen besetzt.

Abfallen der Blätter im Herbste. Im Frühlinge schlagen die Bäume wieder aus. Was heißt das? Der Saft steigt wieder auf; die Bäume bekommen zunächst Knospen (Augen); aus diesen werden theils Blätter, theils Blüten. Beide schmücken die Bäume wieder — Blätterschmuck, Blütenschmuck.

Die Blätter lispeln, säuseln, rauschen. Was das heißt? Habt ihr schon das Rauschen der Bäume behorcht? Besonders schön das Rauschen des Waldes. Ich werde euch jetzt eine wunderschöne Geschichte vorlesen

vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt.

(Siehe Unterklassenlesebuch.) — Kann vom Lehrer auch in Prosa erzählt werden.

2. **Schreiben und Lesen.** Sprecht das Wort **Blatt**! Hier hört man am Ende des Wortes denselben Laut wie in **Rad.** Welchen? Das **a** wird aber hier nicht gedehnt, sondern scharf gesprochen; man sagt nicht **Blad**, sondern wie? Sprecht **ad**! Sprecht (ganz kurz) **at**! Diese Silbe steht in eurem Buche. Seht sie an! Dahinter steht dann **t** allein. Das ist also das harte **t.** Warum es so heißt. Es ist sehr leicht zu schreiben. Ihr werdet es sogleich nachschreiben können.

Schreibt **at, ot, ut, et, ät**! Schreibt **ad, üd, öd; müd, mit, weit; red laut; reit aus**! Schreibt die Silbe **et.** Schreibt: **schau**; hängt die Silbe **et** noch an! Wie heißt jetzt das Wort?

Ebenso **hör, fang, neig, wag, wach** und überall die Silbe **et** noch hinzu.

Dann Lesen in der Fibel.

Nr. 32 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Dose.

1. Da sind zwei Dosen abgebildet. Das ist eine Tabaksdose. Das ist eine Zuckerdose. Die Zuckerdose ist größer als die Tabaksdose. Die Zuckerdose ist rund, die Tabaksdose ist viereckig. Die Tabaksdose ist offen (der Deckel steht auf); die Zuckerdose ist geschlossen. Die Tabaksdose wird in der Tasche geführt; die Zuckerdose wird in der Küche (Küchenschrank) aufbewahrt. Sie ist ein Küchengeräth. Woraus eine Tabaksdose gemacht sein kann, woraus eine Zuckerdose. Es gibt auch Spieldosen. Habt ihr schon solche gesehen und ihr Spiel gehört?

2. Sprecht das Wort **Dose**. Wie viel Silben? Wie heißt die erste? Wie die zweite? Ich will euch die Silbe **do** an der Tafel vorschreiben. Was habe ich zuerst geschrieben? Was dann? Lest die Silbe! Spricht man **d**-**o** oder **do**?

Merkt: **Wenn d am Anfange steht, so wird es nicht ausgesprochen; man stellt blos den Mund und die Zunge so (man setzt an), als wollte man „d" sagen, spricht aber gleich den folgenden Laut dazu.**

Der Lehrer verbindet nun an der Tafel **d** anlautend mit allen Vokalen und läßt in der angegebenen Weise diese Verbindungen lesen und üben*). Dann kann er sofort die Wörter und Sätzchen in der Fibel lesen lassen.

Führt man den Kindern, wie gewöhnlich geschieht, **d** vor — und dasselbe gilt auch von **b** und **g** (gelindes **k**) — und sagt: Dieser Buchstabe heißt (lautet) **d**, so ist dies eigentlich blos halb wahr und richtig. Aus-

---

*) Um der so wichtigen Uebung im Zusammenlesen willen sind auch in dem Lesestoff der Hand- und Wandfibel diese Verbindungen aufgenommen, ebenso in Nr. 29, 33—40. Es ist also in diesen Partien aus gutem Grunde von dem Principe abgegangen, sinnlose Lautverbindungen in der Fibel nicht zu bringen.

lautend lautet er d; am Anfange eines Wortes oder einer Silbe aber lautet er eigentlich gar nicht. Man muß also nothwendig bei der Behandlung des **d** im Schreibleseunterricht dasselbe als Auslaut und als Anlaut auseinanderhalten. Auch muß man den Kindern nicht zumuthen, daß sie **d** anlautend ablösen sollen. Was soll man dazu sagen, wenn man in analytisch-synthetischen Fibeln gleich anfangs die Normalwörter **Hut, Dach, Bach, Buch** ꝛc. findet und von den Kindern erwartet, daß sie von diesen Wörtern die Laute **h, d, b** ablösen sollen! Nur auslautend in Wörtern wie **Rad, Rab, Laub** lassen sich die Laute **d** und **b** ablösen.

Nr. 33 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Tisch.

1. a. Eine Besprechung über den Schultisch haben wir schon in die Vorübungen eingeflochten; dieselbe kann heute wiederholt werden, etwa in der Weise: Wir haben schon früher einmal unsern Schultisch genau betrachtet, ihn abgezeichnet ꝛc. Diese Besprechung sollt ihr heute wiederholen. Ich will euch nicht fragen, sondern heute sollt ihr selber alles sagen, und zwar in dieser Ordnung: erst sagt ihr, woraus der Tisch besteht; zweitens sagt ihr, woraus er gemacht ist; 3. wer ihn gemacht hat, 4. wie er der Gestalt oder Form und 5. der Farbe nach ist. Was zuerst? zweitens? ꝛc. Festes Einprägen der Ordnung, dann zusammenhängender Vortrag, erst von den begabteren Schülern.

b. Betrachtung des Bildes. Das ist ein runder Tisch. Er hat zwei gewundene Beine. Jedes Bein hat zwei Füße. Wozu diese? Die Beine sind durch eine Querleiste verbunden? Wozu diese? Auf dem Tische steht ein Blumenstrauß. Das kleine Mädchen möchte ihn betrachten. Es kann kaum auf den Tisch sehen.

Erzählung. Luise kam aus der Schule nach Hause. Sie hatte wacker gelernt und war hungrig geworden. Da sprach die Mutter zu Luise: Geschwind decke den Tisch! Luise holte nun das Tischtuch, die Teller, Messer, Gabeln und Löffel herbei. Dabei sang sie das Liedlein:

Tischlein, Tischlein, decke dich,
bin so hungerig!
wie gefällst du mir,
sitze ich an dir
und labe mich!
Tischlein, Tischlein, decke dich!

2. Sprecht das Wort **Tisch!** Merkt: **Steht hartes t am Anfange, so wird der folgende Laut etwas herausgehaucht (herausgestoßen; ti = dhi).**

Uebung: **ti, to, ta, tu, tau** 2c.

Es wird nicht schwer halten, auf diese Weise die Leseschüler zur richtigen Unterscheidung und Aussprache des anlautenden **d** und **t** zu bringen. Man sollte strenge auf diese Unterscheidung halten. Für die Rechtschreibung wäre viel gewonnen. Gewöhnlich aber spricht und liest man in den Volksschulen (wir können dazu setzen: auch in den Mittelschulen) **t** wie **d**. Unsere Schulen sammt ihren Lehrern dürfen sich überhaupt einer reinen und schönen deutschen Aussprache, wie wir sie etwa an den bessern deutschen Bühnen finden, oder wie der gebildete Franzose sein Französisch spricht, kaum rühmen. Wo aber sollen wir denn die Pflanzstätten eines richtigen, guten, eleganten deutschen Sprechens suchen! Wer soll in erster Linie der Pfleger desselben sein! Läßt der Lehrer sich außerhalb der Schule in seinem Sprechen gehen und kommt nicht vom Dialekte los, in der Schule sollte er unter allen Umständen seine Aussprache zügeln.

Diktiren: **tau-sche**; setzt noch **n** hinan — wie heißt jetzt das Wort? — macht auf das **a** zwei Strichlein — wie heißt jetzt das Wort? Löscht das **n** wieder ab! Wie heißt es nun? Löscht die zwei Strichlein über dem **a** ab und macht das **u** wieder vollständig! Wie heißt es jetzt wieder? Das ist auch das erste Wort in eurem Lesebuche unter dem Bilde **Tisch.** Zeigt es! Lest das nächste! Das dritte! Das vierte! Das fünfte! Betrachtet das vierte noch einmal genau! Schreibt es auf eure Schiefertafeln, ohne mehr ins Buch zu sehen. Ebenso das fünfte. U. s. w. Zum Schlusse kann man Nr. 33 noch einmal ohne Unterbrechung durchlesen lassen.

Nr. 34 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Grab.

1. a. Der Gottesacker. Ihr waret alle gewiß schon auf unserm Gottesacker. Wo liegt er? Er liegt an der Kirche. Wie heißt er deshalb? In Städten ist er gewöhnlich vor der Stadt. Womit ist er umgeben? Weil er mit einer Mauer (einem Zaune) umgeben oder eingefriedigt ist, heißt er Friedhof. (Frieden = ursprünglich Zaun, daher Burgfrieden, Friedhof, einfriedigen). Wie viel Wege durch-

schneiden ihn? Gepflasterte oder Sandwege? Reihen von Gräbern; alte Gräber, frische.

b. Das Grab. Wer gräbt es? Warum Grab? Warum auch Grabeshügel? Gewöhnlich eingefaßt mit Rasen, Gittern; geschmückt mit Blumen, Sträuchern, Trauerbäumen; Grabsteine, Kreuze, Kränze.

c. Sterben. Der Mensch wird oft krank. Da schmeckt ihm nicht mehr Essen und Trinken. Er hütet das Zimmer und das Bett (was das heißt); hat Schmerzen, schlaflose Nächte, läßt den Arzt rufen. Der untersucht den Kranken, verschreibt ihm Arznei (woher?) oder Medicin. Es wird besser; der Appetit und Schlaf stellen sich wieder ein; die Schmerzen lassen nach; der Kranke kann wieder aufstehen, essen, arbeiten; er ist genesen.

So nicht immer. Oft wird die Krankheit immer ärger; schwach und abgemagert liegt der Kranke da, kann sich oft kaum mehr rühren, seufzt und stöhnt, fleht zu Gott, die Angehörigen beten mit; die Kräfte lassen immer mehr nach, und endlich stirbt der Kranke. Die Seele (der Geist) verläßt den Körper und geht zu Gott zurück, der sie gegeben hat. Der Leib wird kalt und starr. Leiche, Leichnam. Wird begraben, verfault, wird zur Erde, wovon er genommen ist. Spruch: Der Leib muß wieder zur Erde werden, wovon &c.

d. Begräbniß. Die Leiche wird gewaschen und bekleidet, in den Sarg gelegt, bleibt im Hause oder kommt ins Leichenhaus. Die Familie legt Trauerkleider an. Tag des Begräbnisses. Verwandte, Freunde, Nachbarn werden dazu eingeladen. Sie versammeln sich im Hause oder auf dem Friedhofe. Wie wird der Todte auf den Kirchhof, ins Grab gebracht? Glockengeläute. Gesang, Grabrede, Weinen und Schluchzen. Ernst und traurig kehren alle heim.

e. Grabbesuch. Die Angehörigen besuchen oft das Grab, gedenken des theuren Todten, weinen, legen Kränze auf das Grab nieder. An welchen Tagen besonders? So auf unsrem Bilde. Betrachtet es! Mutter und Kind besuchen ein Grab. Wer mag in diesem Grabe ruhen? Der Vater oder ein Geschwister, vielleicht ein Schwesterlein. Da mag das Kind die Mutter fragen: Wo mag das liebe Schwesterlein nur hingekommen sein? Die Augen waren ihr zugedrückt, mit Blumen und Kränzen war sie geschmückt. Da kamen die schwarzen Männer und haben sie fortgetragen und begraben. Und die Mutter wird antworten: Siehst du den blauen Himmel droben? Da wird sie nun leben, lieben und loben. Unser Gott nahm sie von dieser Welt und hat sie den Engeln zugesellt. Bitte du Gott um reinen Sinn, so kommst du zu ihr auch einmal hin.

Noch eine Geschichte:

Der Mutter Grab.

Auf der Mutter Grabeshügel
steht der Vater mit den Kleinen;
Rosen und Vergißmeinnichte
blühn schon über den Gebeinen.
Und das jüngste nimmt ein Hölzlein,
bohrt es in des Grabes Erde.
„Laß die Pflänzlein," spricht der Vater,
„keins mir ausgegraben werde!"
Spricht das Kind: „Will keine Pflänzlein,
bohr ein Löchlein mit dem Stecken,
daß nur eine, eine Hand kann
Mutter aus dem Grabe strecken."

2. Sprecht das Wort **Grab**! Welchen Laut hört man am Ende dieses Wortes?

Das Wort wird nicht elementirt, weil **g** sich nicht ablösen läßt.

Das Zeichen für diesen Laut könnt ihr sogleich schreiben: **l**, daran noch derselbe Zug wie bei **o**.

Sprecht noch einmal **Grab**! Sprecht **ab**! Wird in **Grab** das **a** gedehnt oder kurz gesprochen? Das **b**, das ihr heute gelernt habt, wird gesetzt, wenn der Laut **b** auf gedehntes **a, o, u, e, i** &c. folgt. Man heißt es daher das weiche **b**.

In den Partikeln **ab** und **ob** schärfen wir in Franken zwar **a** und **o** und sagen **ap, op**. Das ist aber provinziell und eigentlich falsch. Richtig ist wohl, wie wir es z. B. in **Innsbruck** und in der deutschen Schweiz getroffen haben, zu sprechen: **ab, ob**. So sprechen wir den Kleinen auch vor und lassen vorderhand von ihnen so lesen.

Schreibt **ob, eb, ub, ib**. In einem Lied heißt es: Ueb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und &c. Das erste Wort (wie heißt es?) sollt ihr schreiben. Schreibt: **lob, lab, taub, reib; heb auf; räum ab!**

Hierauf Lesen in der Fibel.

Nr. 35 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Kappe.

1. Was ist die Kappe? Wie heißt sie noch? Woraus ist sie gemacht? Wovon ist das Schildchen oder der Schirm? Wozu dient

die Kappe? Wovor schützt sie im Sommer? Wovor im Winter? Wie heißen die Mützen, welche aus Pelz gemacht sind?

Will die Unterredung weiter ausgedehnt werden, so kann einleitend über Kleidung nach Nr. 32 der Fibel II gesprochen werden.

Erzählung:

Der kleine Gernegroß.

War einst ein kleiner Gernegroß,
fünf Jahre alt und ein halbes blos.
„Ei," spricht er, „ich bin nicht mehr klein;
ich kann gar wohl ein Herr schon sein."
Er nimmt des Vaters Stock und Hut,
und läuft hinaus mit stolzem Muth,
und merkt es nicht, der arme Tropf,
daß halb im Hute steckt der Kopf.
Und alle Leute bleiben stehn
und lachend auf das Herrchen sehn:
„Ei, Hut, was hast du denn im Sinn?
Wo willst du mit dem Jungen hin?"

Betrachtung des Bildes. Einen solchen kleinen, dickbackigen Gernegroß seht ihr auf unserm Bildchen, nur hat er statt des Hutes eine Mütze. Er ist ein fröhliches Bürschchen; es macht ihm ein Hauptvergnügen, seines Vaters Kappe aufzusetzen, in die fast der ganze Bursche hineinkriechen könnte.

2. Sprecht das Wort **Kappe**! Laßt den letzten Laut weg! Welchen Laut hört ihr jetzt zuletzt? Sprecht: **Grab**! Sprecht **Kapp**! Unterschied in der Aussprache des **a**; dort weiches **b**, hier hartes. Dieses ist nicht so leicht zu schreiben, wie jenes; es gehört zu den deutschen Buchstaben, die am schwierigsten zu schreiben sind. Betrachten, Vorschreiben, Zergliedern: erst links gebogener Zug, auf zur obern Mittellinie, dann h-Zug. Nachschreiben.

Schreibt **üb**! Setzt statt des weichen **b** das harte! Wie heißt es jetzt? Schreibt **ap**, **ip** 2c.; **hob**, **hop**; **raub**, **raup**!

Lesen in der Fibel.

Nr. 36 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Buch.

1. a. Betrachtung des Lesebuches. Das ist mein Lesebuch. Warum Lesebuch? Es dient nicht blos zum Lesen; wozu

noch? Was schreibst du daraus ab? Sprechen: Das Buch dient zum Lesen und Abschreiben.

Es besteht aus den Blättern und aus der Decke. Woraus die Blätter sind. Wie sie der Farbe nach sind. Wie viel Seiten jedes Blatt hat. Wer hat das Buch eingebunden? Die Decke ist stärker als die Blätter. Sie ist nicht weiß, sondern farbig.

Ich habe Freude an meinem Buche. Ich lese gerne darin. Die Bilder darin betrachte ich gerne. Ich will mein Buch schonen, reinlich halten, nicht zerreißen.

b. Betrachtung des Bildes. Das hier abgebildete Buch ist wohl kein Lesebuch, was für eines? Was ist ein Bilderbuch? Was die beiden Kinderlein thun. Man sieht an ihren Gesichtern, wie sehr sie sich daran freuen.

Erzählung:

Kindergottesdienst.

Es läuten zur Kirche die Glocken;
die Eltern sie gingen schon aus;
drei Kindlein in goldenen Locken,
die sitzen noch unter dem Haus.

Die muntern unmüßigen Gäste
sind noch für die Kirche zu klein;
doch wollen am heiligen Feste
sie fromm wie die Alten schon sein.

Hat jedes ein Buch sich genommen
und hält es verkehrt auf dem Schoß,
draus singen die Schelme, die frommen,
mit schallender Stimme drauf los.

Weiß selber noch keins, was es singet,
singt jedes in anderem Ton;
singt immer, ihr Kindlein, es dringet
auch so zu dem himmlischen Thron.

Dort steh'n eure Engel, die reinen,
und singen dem Vater der Welt,
der stets aus dem Munde der Kleinen
am liebsten sein Lob sich bestellt.

Singt immer; da drüben im Garten,
da singt's um die Wette mit euch;
die Vögelein sind es, die zarten,
die zwitschern im jungen Gesträuch.

Singt immer; ihr singet im Glauben,
das ist ja dem Heiland genug.
Ein Herz ohne Falsch wie die Tauben
nimmt frühe gen Himmel den Flug.

Beantwortung folgender Fragen in vollständigen Sätzen: Wie heißt ein Buch, welches zum Lesen dient? Wie heißt ein Buch, in welchem Bilder sind? Wie heißt ein Buch oder Heft, in das man schreibt? Wie heißt ein Buch, das vorzugsweise Lieder enthält?

2. Sprecht das Wort **Buch**! Sprecht **Bu**! Könnt ihr die Silbe **bu** auch schreiben? Was für einen Buchstaben werdet ihr zuerst machen, welchen dann? Heißt das nun **b-u** oder **bu**? Steht **b** am Anfange, so wird es, wie **b**, nicht ausgesprochen, sondern es wird der Mund so gestellt, als wollte man **b** sagen und dann gleich der folgende Laut gelesen.

Uebung: **bi, ba, bo, be, bä, bö, bü, beu** 2c.

Lesen in der Fibel. Darauf diktire der Lehrer einzelne der gelesenen Wörter, z. B. **bau-en, ba-den, hör-bar.**

Bemerkung. Die Stillübungen können dadurch erweitert werden, daß man jetzt schon mit dem Niederschreiben aus dem Gedächtnisse beginnt. So kann z. B. heute aufgegeben werden: Schreibt fünf Wörter nieder, die mit **b** anfangen! Schreibt den Satz: **ich bin bei dir** mehrmals aus dem Kopfe!

Nr. 37 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Pudel.

1. Besprechung des Hundes. Der Hund ist ein Hausthier. Sein Körper besteht aus Kopf, Rumpf und vier Gliedern.

Kopf: 2 Augen. Damit kann er gut und scharf sehen; er kennt seinen Herrn aus Hunderten von Leuten heraus. Man sagt: Der Hund hat ein scharfes Gesicht. 2 Ohren, zugespitzt oder herabhängend, scharfes Gehör, hört in der Nacht leise Fußtritte, wacht bei geringem Geräusche aus dem Schlafe auf 2c. Nase oder Schnauze, scharfen oder feinen Geruch, riecht die Spur seines Herrn. Maul, scharfe Zähne, beißt Knochen. Man sagt: Der Hund hat ein scharfes Gebiß.

Also: Der Hund hat ein scharfes Gesicht und Gehör, einen feinen Geruch und ein scharfes Gebiß.

Rumpf: mit Haaren bedeckt; dieselben sind bald kürzer, bald länger, fein, glatt, rauh, gekräuselt oder wollig (Pudel). Der Farbe nach sind sie schwarz, braun, weiß ꝛc. Am Ende des Rumpfes sitzt der Schwanz, manchmal lang, manchmal kurz. Diesen kann der Hund aufrichten, einziehen; er kann damit wedeln. Will er seine Freude bezeigen (z. B. wenn er mit seinem Herrn gehen darf), so wedelt er mit dem Schwanze. Hat er Furcht oder Schmerz oder Trauer (z. B. wenn er seinen Herrn verloren hat), so zieht er ihn ein.

Glieder: Die Vorderfüße haben 5, die Hinterfüße 4 Zehen. An den Zehen sind dornartige Krallen. Die Füße heißen auch Pfoten.

Thätigkeiten und Nutzen: beißen — Kinder sollen Hunde in Ruhe lassen, keinen necken (auch den eignen nicht), — bellen knurren, winseln; bewacht das Haus, hilft dem Hirten hüten, dem Metzger das Vieh treiben, dem Jäger jagen.

Arten: Schäferhund, Fleischerhund, Jagdhund; Mops, Spitz, Pudel, Windspiel.

Nahrung: Was frißt er am liebsten? Was frißt er noch? Braucht oft frisches Wasser. Wenn er nicht gut gepflegt wird, wird er leicht krank, oft toll oder wüthend; große Gefahr.

Aufenthalt: im Zimmer, im Hofe, Hundshütte. Schoßhunde, Kettenhunde.

Das Möpschen.

„Möpschen, was machst du dort?
Willst gleich vom Sopha fort!
Dort in der Ecke
ist deine Decke!
Prügel ein ganzes Schock
setzt's mit dem großen Stock,
treff' ich dich wieder hier.
Warte, du garst'ges Thier."
So sprach die Frau in gar zornigem Ton.
Da machte sich Möpschen gar eilig davon;
es kroch in die Ecke
auf seine Decke,
und blickte gar ängstlich zum Sopha hin;
es dacht' an den Stock in seinem Sinn.
Dann schloß es die Augen und schlief fest ein,
und träumte von einem Schinkenbein.

Dr. C. Gärtner.

Eigenschaften. Aus der Geschichte von jenem Hunde, der nicht vom Grabe seines Herrn ging, bis er auch starb, dann aus Beispielen von Vertheidigungen und Lebensrettungen durch Hunde wird entwickelt:

treu; aus der Hey'schen Fabel: „Hund und Dieb" wird gefolgert:

wachsam; aus der vom „naschhaften Pudel" („Wer hat hier die Milch genascht, hätt' ich doch den Dieb erhascht" ꝛc.):

naschhaft; aus der vom „Hunde mit dem Stücke Fleisch":

neidisch. Als ihr zum erstenmale in die Schule kamt, habe ich euch eine Geschichte (Fabel) erzählt vom „Knaben und Hund". Wer weiß sie noch? Daraus folgt der Satz: Der Hund läßt sich zu mancherlei abrichten; er ist

gelehrig. Besonders gelehrig ist der Pudel. Der läßt sich z. B. sogar dazu abrichten, daß er in einem Korbe Fleisch oder Brod holt. Man legt ihm einen Zettel in den Korb, auf dem geschrieben steht, was und wie viel man Fleisch oder Brod haben will, und dann läuft er zum Metzger oder Bäcker, scharrt mit den Pfoten an der Thüre, daß man ihn einläßt und Fleisch oder Brod in den Korb legt; dann trollt er damit heim und wehe dem Hunde, der es wagen wollte, ihm das Fleisch oder Brod zu nehmen. Einen solchen Hund zeigt auch unser Bild.

Betrachtung des Bildes. Woran erkennt ihr sogleich, daß der hier abgebildete Hund ein Pudel ist? Wolliges Haar, lappige Ohren.

2. Sprecht: **Pu-del**! Man sagt nicht **Budel**, sondern **Bhudel**, haucht das **u** heraus (wie bei **t** am Anfange). Uebung: **pa, pä, po, pö** ꝛc. Dagegen: **ba, bo, bei**, aber **pei**.

Der Pudel scharrt an der Thüre des Fleischers. Man kann auch sagen: Er **pocht** an der Thüre. Schreibt das Wort **pochen**! Erst schreibt **poch**! Hängt **e** hinan! Wie heißt es jetzt? Hängt noch **n** hinan! Wie jetzt?

So steht es auch in eurer Fibel! Auf welcher Zeile? Lest auch die übrigen Zeilen! Richtige Aussprache des **p**.

Nr. 38 der Hand- und Wandfibel.

Diese Uebung ist eingeschaltet, um die Unterscheidung des **d, b** und **h** zu fördern, wenn das Lesen der Druckschrift an die Reihe kommt.

Nr. 39 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Gans.

1. **Anschauen und Sprechen.** Wiederholung: Wie sich die Vögel von andern Thieren unterscheiden. Die Gans ist ein Vogel. Begriff: Hausvogel.

Körpertheile: Aufzählen und Beschreiben derselben. Schnabel breit und mit einer gelben Haut überzogen. Kopf und Augen klein. Hals lang. Brust breit. Gefieder weiß oder grau, bei den jungen Gänschen citronengelb. In den Flügeln befinden sich starke Federn mit einer Spule oder einem Kiel. (Anschauen einer solchen: Spule, Schaft, Fahne); man nennt sie Schwungfedern, Kielfedern (warum?). Dienen als Schreibfedern. Die feinsten Federn sind am Bauch. Haben keine Spule. Flaumfedern oder Dunen. Bettfedern. Etwas stärker als diese sind die Deckfedern am Rücken. Werden geschlitzt oder geschleißt (Vormachen) und dienen dann auch als Bettfedern. — Füße roth. Stehen nicht in der Mitte des Rumpfes, sondern etwas nach hinten; deshalb hat die Gans einen schweren, wackeligen Gang; man sagt: sie watschelt (wie es z. B. in einem Verschen für kleine Kinder heißt: „Eia, popaia, was watschelt im Stroh; das sind die lieben Gänschen, die haben keine Schuh; der Schuster hat Leder, keinen Leisten dazu; kann er den Gänschen auch machen keine Schuh). Oft watschelt eine nach der andern in langer Reihe; Gänsemarsch. Zehen (wie viel? Richtung derselben) sind mit einer Schwimmhaut verbunden; deshalb kann sie schwimmen. Beim Ab- und Zurückstoß der Beine breiten sich Zehen und Schwimmhäute aus, beim Vor- und Aufziehen ziehen sie sich zusammen. Schwimmvogel.

Aufenthalt: Des Nachts in Ställen, beim Tage im Hofe, auf der Weide (auf Angern, wo sie oft in ganz großen Heerden gehütet werden), am liebsten auf dem Wasser.

Nahrung: Getreide, Brod, Kartoffeln, Gras, Pflanzenblätter 2c. Wenn sie nicht sorgfältig gehütet wird, richtet sie in Gärten, Feldern Schaden an.

Eigenschaften: gefräßig, gutmüthig (deshalb sagt man gewöhnlich dumm, was aber nicht der Fall ist), reinlich (badet, putzt sich mit Kopf und Schnabel), treu gegen die Jungen (Männchen und Weibchen verlassen sie nicht; das Männchen [Gänserich] vertheidigt sie muthig, geht dreist auf Hunde, Katzen, Kinder los).

Stimme: Sie schreit gigack, schnattert (fast in einem fort, wenn mehrere beisammen sind), zischt.

Nutzen: Im Herbste wird sie gemästet, dann geschlachtet (abgestochen), gerupft (auch bei Lebzeiten wird sie mehrmals gerupft), gebraten. So erhalten wir Federn, Gänsebraten, Gänseschmalz.

2. **Schreiben und Lesen.** In jenen Schulen, die in Nr. 16 und 18 **g** bereits als weiches **k** behandelt haben, kann Nr. 39 sofort gelesen werden. Diejenigen Schulen aber, die es in Nr. 16 als weichen Ich- und in Nr. 18 als weichen Achlaut vorgeführt haben, müssen heute die Schüler belehren, daß es am **Anfang** als weiches **k** stehe und in derselben Weise wie **d** und **b** zu lesen sei, nämlich gleich mit dem folgenden Laut zusammen, wie man z. B. in dem Worte **Gans g** und **a** zusammen spricht, oder in **gigack g** und **i**, oder in **gut g** und **u**. Uebung in Verbindung des **g** mit allen Vokalen.

Hierauf Lesen in der Fibel. Diktiren einiger Wörter oder Sätzchen aus dem Gelesenen.

Nr. 40 der Hand- und Wandfibel.

Bild: Katze.

1. **Anschauen und Sprechen.** Ein vierfüßiges Hausthier, wie der Hund. Heißt auch Mieze oder Miezchen. (Kater.)

a. Kopf. Der Kopf ist rund. Die Ohren sind kurz und steif. Die Augen sind groß und rund. Von Farbe gelb. (Katzenaugen.) Sehen auch in der Nacht. Die Schnauze ist stumpf. An der Seite lange steife Haare (Schnurren, Schnurrborsten). Im Maule scharfe Zähne und rauhe Zunge.

b. Rumpf. Der Rumpf ist lang. Die Katze kann ihn aufbäumen (Katzenbuckel), rechts und links wenden; er ist geschmeidig. Bedeckt mit feinen Haaren (Katzenpelz). Farbe derselben. Am Ende sitzt der Schwanz. Die Katze kann ihn steif ausstrecken.

c. Beine. Die Beine sind kurz. Die Füße heißen auch Pfoten. An den Vorderfüßen sind 4, an den Hinterfüßen 5 Zehen. Unter den Zehen weiche Ballen; damit kann sie sehr leise auftreten, sie schleicht. An den Zehen scharfe Krallen, die sie vorstrecken und zurückziehen kann.

Mit ihren Pfoten vertheidigt sie sich; sie haut, kratzt, krallt; sie klettert (keinen Schwindel), springt weit, hoch, tief.

d. Eigenschaften: schmeichelhaft (schmeichlerisch), dabei falsch (man darf ihr nicht trauen), naschhaft (genäschig), diebisch, reinlich.

e. Feinde. Der Hund. Katze und Hund vertragen sich selten. Der Hund ist gewöhnlich Anstifter des Streits, muß aber dafür auch manche Ohrfeige einstecken.

Erzählung:

Hund und Katze.

Zum Herren kam Hund und Katze herein,
verklagten einander mit Heulen und Schrei'n.
„Hund hat mich so sehr ins Bein gebissen."
„Und mir hat Kätzchen die Nase zerrissen." —
„Hund hat in der Küche genascht den Braten!"
„Das Kätzchen ist über die Milch gerathen."

Was sagt der Herr zu ihrem Streit?
Er suchte den Stock, der war nicht weit.
Ihr habt euch beide einander nicht lieb,
und eines wie das andere ist ein Dieb!
Drum mögt ihr beide euch nur bekehren,
sonst soll der Stock euch besseres lehren.

Wenn sich nun Zwei nicht können vertragen,
so heißt es von ihnen bis zur jetzigen Stund:
Sie leben zusammen wie Katze und Hund.

Wenn aber Hund und Katze miteinander aufwachsen, kann man ihnen ihre Feindschaft abgewöhnen, so daß sie die besten Freunde werden.

f. Stimme. Die Katze schreit miau; sie miaut. Ist ihr wohl, so schnurrt sie; ist sie zornig, so pfaucht sie.

g. Nahrung. Milch, Fleisch 2c.; fängt Mäuse, aber auch Vögel. Wie sie das macht, das will ich euch erzählen.

„Am Tage schleicht sie gewöhnlich träge umher; abends ist sie dagegen sehr munter und sieht sich mit ihren großen leuchtenden

Augen überall nach Mäusen um. Hat sie eine ins Loch schlüpfen sehen, so legt sie sich vor dasselbe, hält die Vorderfüße zum Sprunge bereit und wartet geduldig so lange, bis die Maus wieder zum Vorschein kommt, springt dann mit einem Satze auf sie los, ergreift sie mit ihren scharfen Krallen und drückt ihr die spitzigen Eckzähne in den Leib. Das arme Mäuschen zappelt und quiekt nach Kräften, kommt aber doch nicht los, muß sich vielmehr gefallen lassen, daß sein Mörder es noch eine Weile als Spielzeug benutzt, hin und her und in die Höhe wirft, scheinbar entwischen läßt, um es von neuem zu fangen und nach und nach zu Tode quälen zu können. Das ist recht grausam und zeigt von großer Mordlust. Es ist wohl recht gut, daß die Katze uns die lästigen Mäuse wegfängt; aber ihrem grausamen Marterspiele mit der Maus habe ich nie zusehen mögen. Kleine Knaben machen es bisweilen ebenso mit Maikäfern und Fliegen, werden's aber nun nicht wieder thun."

Nach Lüben, Lesebuch für Bürgerschulen.

Betrachten des Bildes. Es stellt uns gerade den Augenblick dar, wo die Katze die Maus mit ihren Tatzen erhascht.

Erzählung: „Die Katze und die Mäuse." Fibel II, Seite 49.

Die Katze und die drei Hunde.

Die Katze war in die Speisekammer geschlichen und hatte eine Bratwurst gestohlen. Als sie wieder heraus kam, wollte sie sich ganz leise mit ihrer Wurst davon schleichen, allein es gelang ihr nicht. Denn es spielten gerade drei Hunde vor der Thüre, das Möpschen, das Pommerchen und das Spitzchen. Da wurde es ihr bange, die Hunde möchten verrathen, was sie gethan habe, und sie werde dann ihre Bratwurst wieder hergeben müssen, und obendrein Schläge bekommen.

Da ging sie hin zu dem Möpschen und sagte ihm leise in das Ohr: „Liebes Möpschen, wenn du stille schweigst und Niemanden sagst, wo ich gewesen bin, so gebe ich dir ein Stück von meiner Bratwurst." Das Möpschen betrachtete und beroch die Bratwurst, und weil sie ihm gut gefiel, sagte es: „Ja, ich will stille schweigen." Darauf ging die Katze zu dem Pommerchen und sagte ihm leise ins Ohr: „Liebes Pommerchen, wenn du stille schweigst und Niemanden sagst, wo ich gewesen bin, so gebe ich dir ein Stück von meiner Bratwurst." Das Pommerchen betrachtete und beroch auch die Bratwurst, und weil sie ihm gut gefiel, so sagte es: „Ja, ich will kein Wörtchen sagen."

Nun ging die Katze auch zu dem Spitzchen und sagte ebenso. Aber der Spitz wollte keine gestohlene Bratwurst essen, und wollte auch nichts mit der spitzbübischen Katze zu thun haben. „Nein, sprach er, du Betrügerin, du Diebin! ich begehre keine Bratwurst von dir." Und er faßte sie am

Ohr und führte sie in die Küche, und erzählte da Alles, wie es gewesen war. Da wurde der Katze die Bratwurst abgenommen und sie bekam tüchtige Schläge, weil sie in die Speisekammer geschlichen war und gestohlen hatte. Das Möpschen und das Pommerchen wurden ausgescholten und bekamen den ganzen Tag nichts zu essen, weil sie den Diebstahl verheimlicht hatten. Der Spitz aber wurde gelobt und bekam die ganze Bratwurst zur Belohnung.

2. **Schreiben und Lesen.** Die erste Silbe in dem Worte Katze heißt **ka**. Man sagt nicht **ga** wie in Gans, sondern **gha**, haucht das **a** heraus. Das ist das harte **k**. Es ist leicht zu schreiben. Erst **t**, dann noch den rechts gebogenen Zug. Vorschreiben, Nachschreiben.

Schreibt **ka, ko, ku, ki, kau** &c. Lest das Geschriebene! Schreibt nun **ga, go, gu, gau** &c.! Lesen! Schreibt das Wort **kochen**! Schreibt das Wort **kaufen**!

Schreibt **kam**! (Ausheben aus einem Satze.) Jetzt aber das Wort **gar**! (Acht geben; ich sage nicht **kar**, sondern wie? Was für **k**?) Ebenso: **geil, kei=len.** (Begriff: Keile eintreiben.)

Lesen der Wörter und Sätzchen in der Fibel.

Nr. 41 der Hand= und Wandfibel.

Ihr seid jetzt so weit, liebe Kinder, daß ihr schon einen kleinen Brief schreiben könnt. Du X. hast, wie ich weiß, deinen Vetter K. in N. recht gern. Du willst ihm das gewiß einmal schreiben und ihn wohl auch einladen, daß er dich einmal besuche. Da kannst du schreiben:

ich bin dir gut, sei mir auch gut! besuche mich doch einmal!

Dein Freund K. erhält dieses Briefchen. Er hat schon lange seine Eltern gebeten, daß sie ihn einmal zu dir lassen, und hat die Erlaubniß erhalten, morgen dich zu besuchen. Da wird er dir kurz antworten:

ich wer=de mor=gen bei dir sein.

Diese zwei kleinen Briefchen stehen in eurem Lesebuche. Lesen. Jedes Wort genau ansehen. Sucht das Wort **besuche** &c. noch einmal heraus! Schreibt jetzt die zwei Briefchen aus dem Kopfe nieder! Ich werde sie euch zuerst Wort für Wort diktiren; dann löscht ihr ab und schreibt sie ganz allein nieder.

D. Leseschreiben.

Mit Nr. 41 ist die erste Station zurückgelegt. Die Hauptsache ist gethan. Wir können jetzt schon sagen: Der Schüler hat schreibend lesen gelernt. Es handelt sich nur darum, daß er nun die Druckschrift kennen lerne; die in derselben angegebenen Wörter und Sätzchen lesen — das kann er sofort, wenn er die Druckbuchstaben sicher kennt und unterscheidet. Und das wird auch sehr leicht gehen. Wir werden die Erfahrung machen, daß der Schüler die meisten derselben bereits kennt. Durch die Einrichtung der Fibel, daß neben und unter den Schreibbuchstaben sogleich dieselben Buchstaben in Druckschrift stehen, — sicherlich ist das besser, als wenn man erst die Schreibschrift allein, dann die Druckschrift bringt — hat sich der Schüler von selbst angeregt und veranlaßt gefunden, sie zu betrachten, zu belauten und hat sich dadurch ihre Form schon so ziemlich eingeprägt.

Wir nehmen jetzt vorzugsweise die Wandfibel in Gebrauch und beginnen wieder mit Nr. 1. Ist eine Nummer an der Wandfibel durchgelesen, so lassen wir die Druckschrift derselben Nummer in der Handfibel auch noch lesen. Das letztere kann füglich unter Leitung eines Helfers geschehen.

Das Schreiben tritt jetzt mehr in den Hintergrund und ist vorzugsweise ein Abschreiben, ein Uebertragen aus der Druck- in Schreibschrift. Da der Stoff in Druckschrift fast ganz derselbe ist wie der in Schreibschrift, und da bei der Behandlung dieses dafür gesorgt worden ist, daß das Wort nach seinem Begriffsinhalte erfaßt wurde, so ist auch dafür gesorgt, daß das Abschreiben kein geistloses ist. Jenes Abschreiben, bei welchem der Schüler Buchstabe für Buchstabe aus dem Buche absieht und dann niederschreibt, ist geradezu gräßlich. Er soll das Wort oder den Satz lesen und verstehen und dann, ohne mehr ins Buch zu sehen, richtig auf die Schiefertafel bringen. Auch das wird nach unserem Gange keine Schwierigkeit haben.

Selbstverständlich soll nicht alles, was in Druckschrift steht, abgeschrieben werden. Das wäre unnöthiger Aufenthalt. Jetzt kann rasch vorgegangen werden. In verhältnißmäßig kurzer Zeit können Nr. 1—41 lesend durchschritten werden.

Bei denjenigen Druckbuchstaben, welche leicht verwechselt werden können, z. B. **n** und **u**; **ſ** und **f**; **h**, **d**, **b** ꝛc. mache der Lehrer an der Wandfibel auf die unterscheidenden Merkmale aufmerksam, oder noch besser, er zeichne die Formen an der Wandtafel vor. Das ist das beste Mittel, den leidigen Verwechslungen vorzubeugen. Dann

muß aber auch die Uebung folgen. Hand= und Wandfibel bieten jedesmal Stoff dafür dar.

Zu Nr. 41 iſt noch zu bemerken, daß hier, wie auch früher manchmal, Fragen in den Leſeſtoff eingeſtreut ſind, z. B. **wer baut, wer ſä=et? wer ler=net?** ꝛc. Da laſſe der Lehrer inne halten und dieſe Fragen beantworten. Das iſt eine Prüfung auf verſtändiges Leſen.

Nr. 42 der Hand= und Wandfibel

ſtellt die kleinen deutſchen Lautzeichen nach der Leſeſchwierigkeit zuſammen: erſt die Zeichen für die vollen und reinen, dann für die gedämpften, dann zuſammengezogenen Töne; dann folgen die Conſonanten, die noch mit Stimmthätigkeit ausgeſprochen werden, dann die tonloſen.

Wir geben dazu eine zuſammenſtellende Ueberſicht, um zuſammenfaſſend die Lautconſtruction darzulegen, auf welcher unſere Fibel beruht.

Erſte Lautreihe: **u, o, a, e, i.**

Volle und reine Töne. Weſentlich: volle Stimmthätigkeit, offene Mundhöhle. Unterſcheidung: **u** der tiefſte, **o** der nächſt höhere Ton ꝛc. Die Mundſtellung verbreitert ſich vom tiefſten zum höchſten.

Zweite Lautreihe: **ü, ö, ä (ế, j).**

Gedämpfte Töne. Weſentliches und Unterſcheidendes wie bei der erſten Lautreihe. **ế** iſt in der Praxis = **ä**; **j** kann als Umlaut von **i** gelten.

Dritte Lautreihe: **au, äu (eu), ai, ei.**

Verſchmelzung von Tönen. Weſentlich: geöffnete Mundhöhle, verbreitert ſich von **au** nach **ei**. Unterſcheidend: **au** = **aou**; **äu** = **aöü**; **eu** = **aäü**; **ai** und **ei** = **aäi**. Die Praxis unterſcheidet nicht zwiſchen **äu** und **eu**.

Vierte Reihe: **m, n, ng.**

Weſentlich: Stimmthätigkeit, Schluß der Mundhöhle, Ausſtrömen der Luft zum Naſenkanal. Unterſcheidend: Bei **m** iſt die ganze Gaumenhöhle, bei **n** die obere Gaumenhöhle, bei **ng** der Gaumenwinkel geſchloſſen.

Fünfte Reihe: **w, l, r.**

Stimmthätigkeit, aber geringe, Mundstellung fast wie bei **m, n, ng**, aber modificirt dadurch, daß die Luft zur Mundhöhle ausströmt.

Reihe 4 und 5 bezeichnet man gewöhnlich als Schmelzlaute, weil sie tönend sind und die Aussprache einer Gesammtheit von Lauten abrunden.

Sechste Reihe: **f (v), ſ (s), ſch.**

Keine Stimme. Die herausströmende Luft wird geschnitten (daher die Benennung: Sause- oder Zischlaute). **z = ds (x = ks).**

Siebente Reihe: **h, g, ch.**

Keine Stimme. Die Luft wird zur offenen Mundhöhle herausgehaucht (daher Hauchlaute). **g** und **ch** vertreten beide nach den tiefen Vokalen (**u, o, a, au**) den Achlaut, nach den hellen (**e, i, ä, ö, ü, äu, ai**) den Ichlaut.

Achte Reihe: **p, b, t, d, k, g.**

Bei **p, b** wird der Mund gestellt wie bei **m**, bei **t, d** wie bei **n**, bei **k, g**, wie bei **ng**; die Luft wird gepreßt und dann plötzlich ausgestoßen, daher Schlag- oder Stoßlaute.

Anlautend strömt aber bei **b, d, g** mit dem Oeffnen des Mundes gleich der folgende Laut ohne Stoß, vielmehr in inniger und weicher Verbindung aus; bei **p, t, k** wird der folgende Laut herausgestoßen und sie lauten daher im Anlaute etwa **bh, dh, gh.**

Nr. 43 der Hand- und Wandfibel.

Zusammenstellung der kleinen deutschen Buchstaben nach den Grundzügen: erst die aus dem **i**, dann die aus der linken Ovale, dann rechten Ovale, dann die aus dem **h**-Zug entstehenden.

Nr. 44 der Hand- und Wandfibel.

Dem Schüler ist zu sagen, daß **e** nach dem **i** nicht gelesen werde, sondern die Dehnung des **i** anzeige. Es ist dies hier nur vorausgenommen, um, da jetzt die großen Buchstaben auftreten, in

der Bildung von Sätzen nicht beengt zu sein und auch solche mit weiblichen Geschlechts- und Hauptwörtern bringen zu können.

Damit ist nun die zweite Station erreicht und des Berges Höhe überstiegen. Von jetzt ab geht es thaleinwärts. Wollte oder sollte der Lehrer im ersten Schuljahre es zur möglichst größten Lesefertigkeit bringen, so dürfte er nur auch die übrigen Nummern der Fibel lesend durchschreiten — das Kennenlernen der großen Buchstaben würde keine besonderen Anstände ergeben — und es könnte nicht fehlen, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine bestechende Fertigkeit im Lesen erreicht wäre, sicherlich eine solche, die mit der nach der Realmethode erreichten, nach jeder Richtung hin Stand hielte.

Wir aber rathen, auch von jetzt ab noch schreiblesend oder leseschreibend vorzugehen, also im Schreiben gleichen Schritt mit dem Lesen zu halten. Es wird sich das je länger, je mehr reichlich lohnen. Einige Beispiele werden genügen, um darzulegen, wie wir das meinen.

E. Die großen Buchstaben.

Nr. 45—72 der Hand- und Wandfibel.

Nr. 45. **Schreibschrift.** Ihr sollt jetzt auch die großen Buchstaben kennen und schreiben lernen, zunächst das große D. Wir sagen jetzt nicht mehr D, sondern **De.** Schreibt es mir nach! Erst Schlangenzug, auf zur Linie, l-Zug ($1^1/_2$ i-Höhen lang), auf zur Linie. Sieht fast aus wie das kleine. Welcher Unterschied? Merkt: Die großen Buchstaben stehen nur am Anfange, darum heißen sie die großen Anfangsbuchstaben. Welche Wörter aber werden mit solchen geschrieben? — Du heißt David, du Karl; das sind eure Namen. Auch die Sachen haben Namen. Wie heißt dieses Ding? Tisch ist sein Name. Die Namen der Dinge (der Personen und Sachen) werden mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. **Dach** ist auch der Name eines Dinges. Dieses Wort muß also mit welchem D geschrieben werden? So steht es auch an der Wandfibel. Betrachtet es! Schreibt es auf euren Schiefertafeln nach, ohne mehr an die Wandfibel zu sehen!

In den Bildern eurer Fibel ist noch ein Ding abgebildet, dessen Name mit D angeht. Besinnt euch! Wer hat's? **Dose.** Wer weiß noch mehr solche Namen? Einer eurer fünf Finger hat einer

solchen. **Daumen.** Wie heißt eine große schöne Kirche? Was ist eine **Dame**? Fibel aufschlagen! Da stehen diese Namen. Lest sie! Schreibt sie ab! Es stehen auch Sätze da. Lest den ersten! **Das Dach ist hoch.** Wie viel Wörter? Wie heißt das erste? Warum denn auch **Das** mit großem D? Merkt: Am Anfange eines Satzes steht ein großer Buchstabe, mag das Wort ein Name sein oder nicht. Also: 1) am Anfange eines Satzes, 2) am Anfange eines Namens. Lest den Satz noch einmal! Schaut das erste Wort an! Schreibt es jetzt, aber nicht mehr ins Buch sehen! So auch das zweite, dritte, vierte. Man kann es wohl auch gleich mit dem ganzen Satze versuchen. Ebenso wird der zweite Satz behandelt: **Da ist eine Dose.**

Druckschrift. Wir haben von jetzt ab gar kein Bedenken mehr, die Druckschrift sofort nach der Schreibschrift vorzunehmen. Zunächst an der Wandfibel zeigen wir die Druckform des D. Da dieselbe leicht mit O, S, G verwechselt werden kann, so zeichnen wir sie auch an der Wandtafel vor. So wird sie sich sicher einprägen, und das ist alles, was wir brauchen, um sofort die Wörter und Sätze in Druckschrift an der Wandfibel und dann in der Handfibel lesen zu lassen. Das letztere kann unter Leitung eines Helfers geschehen.

Stillübungen. Abschreiben der Wörter und Sätze in Druckschrift. Ablöschen, Buch schließen! Schreibt nun aus dem Gedächtnisse die Wörter nieder, die mit D anfangen (soviel ihr eben davon gemerkt habt)! Schreibt auch die Sätze über **Dach, Dom, Dose** aus dem Kopfe nieder! Vergleichen der Niederschrift mit der Druckschrift im Buche. Mit dem Zeigefinger der linken Hand wird auf das Wort im Buche, mit dem Stifte in der rechten Hand auf das geschriebene Wort der Schiefertafel gedeutet und genau verglichen; allenfallsige Fehler werden verbessert; es werden aber, nachdem genaues Anschauen, Lesen und Abschreiben der Wortbilder vorausgegangen, kaum solche vorkommen.

Nr. 46 der Hand- und Wandfibel.

Schreibschrift. Betrachten des kleinen und großen S in Schreibschrift an der Wandfibel. Letzteres besteht aus dem rechts gebogenen Zug und endigt oben mit dem u-Zeichen (besteht aus der

großen rechten Ovale und endigt oben mit der Hälfte der kleinen linken). Schreiben desselben im Takte. Betrachten und Schreiben des Wortes **Seil.**

Wer weiß noch ein Namenwort, das mit dem Laute ſ anfängt und das gleichfalls ein Bild in unserer Fibel bezeichnet? **Soldat.** Wer weiß ein Ding, womit der Soldat ausgerüstet ist und dessen Name auch mit S angeht? Wer kann die zwei Wörter **Soldat** und **Säbel***) in einen Satz bringen? Wer weiß einen Satz über **Seil**? Lesebuch aufschlagen! Hier stehen die Sätze. Lest sie! Warum sind **Seil** und **Soldat** mit großem S geschrieben? Warum **Das** und **Der**? Welches Zeichen bemerkt ihr am Schlusse eines jeden Satzes? Seht euch noch einmal genau das Wort **Soldat** an! Schreibt es mit dem Finger in der Luft! Ebenso **Säbel.** Buch zu! Schreibt die zwei Sätze aus dem Kopfe nieder!

Druckschrift. Betrachten des großen S an der Wandfibel. Vergleichen mit dem großen D. Beide an der Wandtafel vorzeichnen und abermals vergleichen. Lesen an der Wand- und in der Handfibel. Wißt ihr, was **Sichel, Sense, Seidel** ist? Beim Lesen der Schlußzeile: **Seil, Säule; Seide, Saite** frage der Lehrer gleichfalls nach dem Begriffe der Wörter oder gebe ihn, ganz besonders aber halte er auf r i ch t i g e A u s s p r a ch e.

Stillübungen. Abschreiben der Druckschrift. Niederschreiben von Wörtern, die mit S anfangen, aus dem Kopfe.

Nr. 50 der Hand- und Wandfibel.

Schreibschrift. In unserem Lesebuche ist das Bild eines Dinges, dessen Name mit dem Laute z beginnt. „Wie heißt das Ding; es ist von Eisen, hat keine Zähne und kann beißen?“ Wandfibel! Hier steht das Wort. Schreibt erst großes **Z**, dann das ganze Wort! Handfibel! Hier stehen noch mehr Wörter, die mit **Z** anfangen. Lest sie! Schiefertafeln! Jetzt werde ich euch diese Wörter diktiren. Buch schließen! Nach dem Diktiren:

Buch auf! Vergleichung und Verbesserung.

*) Man lasse **Sä-bel** nicht **Sä-wel** sprechen, überhaupt **b** auch in der Mitte wie **b**.

Druckschrift. Lest nun auch gleich die Wörter und Sätze in Druckschrift!

Stillbeschäftigung. Die Wörter an der Wandfibel können unter Leitung eines Helfers gelesen werden. Abschreiben derselben. Abschreiben des Satzes aus der Handfibel: **Der Zeisig ist ein Vogel.** Niederschreiben desselben aus dem Kopfe.

Bemerkungen. 1. Auch die großen Buchstaben sollen möglichst schön und regelmäßig geschrieben werden. Sie entwickeln sich wie die kleinen aus der rechten und linken Ovale, aus dem Schlangenzuge und dem h-Zuge. In dieser Reihenfolge treten sie in den Fibeln auf.

2. Die Normalwörter — wir dürfen diesen Ausdruck wohl auch gebrauchen — haben seither gedient, die Laute der deutschen Sprache und die kleinen Buchstaben dafür in genetischer Folge zu entwickeln und zu üben. Nachdem dies geschehen, treten nun die Normalwörter als Ganzes in ihrer schriftlichen Darstellung auf. Das Lesen, Zerlegen derselben in ihre Silben und Laute, das Einprägen der Wortbilder durchs Auge, das Abschreiben und das Niederschreiben derselben aus dem Gedächtnisse schön und richtig ist von jetzt ab das Wesentliche des Unterrichts. Und das kann keine Schwierigkeit haben. Man wird daher rasch vorwärts gehen können. Die Früchte des seitherigen genetischen Verfahrens werden je länger je mehr zur Freude des Lehrers und Schülers zu Tage treten. Von den großen Buchstaben nehmen die kleinen Abc-Schützen — sie haben wohl schon seither manchen auf's Korn genommen — sicher und muthig Mann für Mann.

3. Die außer den Normalwörtern beigegebenen Wörter sind fast ausschließlich concreta; abstracta sind mit Absicht vermieden. Und da sich auch die beigegebenen Sätze fast sämmtlich an die Normalwörter und an das im Anschauungscursus Durchgenommene anschließen, so ist wiederum ausreichend dafür gesorgt, **daß mit dem gelesenen und geschriebenen Worte auch der richtige Begriff und Gedanke verbunden werde.**

4. Personennamen lesen und schreiben die Kinder gerne. Sie sind stets hoch erfreut, wenn sie ihren eigenen Rufnamen darunter finden, das Wort, das sie am liebsten schreiben. Aus diesem Grunde sind dem Lesestoffe die gangbarsten Vornamen beigegeben.

5. Die hie und da am Ende einer Lektion sich findenden ähnlich lautenden Wörter sollen nicht sowohl geflissentlichen Rechtschreibübungen, als immer und immer wieder der richtigen Aussprache und Unterscheidung der lautverwandten Vokale und Consonanten dienen.

F. Bemerkungen zur zweiten Abtheilung der Fibel.

I. In der seitherigen kleineren Ausgabe.

1. Viele Schulen werden ihren Schreiblesecursus nicht mit der ersten Abtheilung der Fibel abschließen, sondern in den letzten Monaten des ersten Schuljahres — und in diesen kann man allerdings noch viel bewältigen — das für das „ganze" Lesenkönnen noch Erforderliche: Dehnungs= und Schärfungszeichen, verstärkte Aus= und Anlaute, fremde Buchstaben gar durchnehmen wollen. Ungetheilten Schulen rathen wir zu diesem Zwecke, nicht die neu bearbeitete und vermehrte zweite Abtheilung der Fibel, sondern die **seitherige Ausgabe** zu gebrauchen, welche um den Preis von 15 Pf. im k. Central=Schulbücher=Verlage erhaltlich ist und neben der neuen Ausgabe fortgeführt wird.

2. Wie wir uns die unterrichtliche Behandlung derselben denken, möge aus der praktischen Darlegung der ersten Lektion erhellen.

Kurze Besprechung über **Staar.** Erzählung: Der alte Jäger Moritz hatte einen Staar, welcher einige Wörter sprechen konnte 2c. Vorschreiben des Wortes **Staar** an der Tafel; desgleichen der Wörter **Haar, Saat**; **Moos, Moor**; **See, leer** 2c. Belehrung, daß in diesen Wörtern **a, o, e** gedehnt oder lang sind; deshalb **aa, oo, ee.**

Wenn der alte Jäger Moritz zwei Staaren in seiner Stube gehabt hätte, so hätte er sagen können: **Ich habe ein Paar Staaren.** Schlagt eure Fibeln auf! Da steht der Satz. Lest ihn! Zeigt auf das Wort **Paar**, jetzt auf das Wort **ha=be**! 2c. Wie viel Silben hat das Wort **Staa=ren**? Zeigt auf die erste Silbe, auf die zweite! Lest den ganzen Satz noch einmal, setzt bei jedem Worte ab und betrachtet es genau; ihr müßt nachher diesen Satz aus dem Kopfe schreiben.

Nun Lesen der weitern Wörter und Sätze unter 1. Es wird die Aufmerksamkeit sehr erhöhen, wenn jeder Schüler nur ein Wort oder einen Satz liest und wenn darauf gehalten wird, daß dies ohne Unterbrechung fortgeht.

Stillübungen ergeben sich von selbst.

3. Die auch den meisten übrigen Lektionen in Fettschrift vorangestellten Sätze sind als Normalsätze vorzugsweise für das Niederschreiben aus dem Gedächtnisse bestimmt. Sie lehnen sich fast sämmtlich an die Normalwörter an und sind kurze Wiederholungen und Zusammenfassungen des im Anschauungsunterrichte Behandelten. Die übrigen Wörter und Sätze können zum Theil auch so behandelt oder abgeschrieben werden. Alles aber braucht nicht geschrieben zu werden.

4. Die eingestreuten Räthsel, Gedichte, Erzählungen rc. sollen die Leselust erhöhen.

5. Die Wörter mit verstärkten Aus- und Anlauten sind vorherrschend lesend zu nehmen. Sie bieten keine Schwierigkeit, wenn man darauf hält, daß die nicht tönenden Consonanten vor tönenden gerade so wie anlautend vor Vokalen behandelt, nämlich nicht ausgesprochen, sondern nur mit den Sprechwerkzeugen gestellt werden, so daß mit dem Luftstrome sogleich der folgende Laut kommt.

6. **nk = ngk; kn = kng; gn = gng.**

7. Wird so die zweite Abtheilung der Fibel vorzugsweise lesend durchschritten, so werden die am Schlusse derselben zusammengestellten größeren Leseganzen gegen das Ende des ersten Schuljahres ziemlich fertig gelesen werden. Man halte dabei darauf, daß jedes Wort deutlich ausgesprochen werde, daß Ton und Ausdruck gut seien, und dulde nicht den sogenannten Leierton.

Damit ist dann die Fibel im ersten Schuljahre zum vollen Abschlusse gekommen und kann mit dem zweiten Schuljahre zum Unterklassenlesebuch übergegangen werden.

II. Die neu bearbeitete (größere) Ausgabe.

1. Manche Schulen, namentlich ungetheilte, werden ihren Anschauungs- Sprech- Schreiblesecursus im ersten Schuljahre mit der ersten Abtheilung der Fibel schließen. Man wird sich damit wohl zufrieden geben und ihnen das Zeugniß nicht versagen können, daß sie eine sichere relative Lese- und Schreibfertigkeit erreicht, einen guten Grund für den Fortbau in den folgenden Schuljahren gelegt, ihre Schüler geistig geweckt und geschult und daß sie weiser gethan haben, im Schreiben mit dem Lesen gleichen Schritt gehalten und Anschauen und Sprechen damit verbunden zu haben, als mit dem Lesen einseitig vorausgeeilt zu sein.

2. Sollten sich Lehrer etwa darüber Scrupel machen, daß sie ein höheres Ziel im ersten Schuljahre nicht erreichten und deshalb als weniger geschickt oder thätig erachtet werden könnten, so mögen sie zu ihrer Beruhigung einige gewichtige Stimmen hören.

Schindler: „Diejenigen begehen einen großen pädagogischen Fehler, die da meinen, weil heutzutage alles in der Welt per Dampf und Telegraph gehe, so müsse es auch bei der Jugendbildung so sein. Wir haben vollauf Ursache, mit allen Kräften das Möglichste zu er-

reichen zu suchen. Das Leben der Gegenwart stellt so hohe Anforderungen an jeden einzelnen Weltbürger, daß die Schule gar sehr zu thun hat, um den jungen Menschen gehörig auszurüsten. Es ist wahr, man kann hierin bis zum 14. Lebensjahre Erstaunliches leisten. Sagt ja doch schon Pestalozzi: „Habt Methode nur, und ihr sollt Wunder nehmen, was die Jungen an einem Tage alles lernen." Aber eben deshalb, weil wir die Erreichung eines möglichst hohen Zieles unserer gesammten Schulbildung anstreben wollen, meinen wir mit der Grundlegung derselben in der Elementarklasse äußerst behutsam sein zu müssen. Wie kann die spätere Schulbildung gedeihen, wenn schon von allem Anfang an die physischen und geistigen Kräfte des Kindes bis zum äußersten angespannt werden!

Was würde man von einem Gärtner halten, der ein junges Bäumchen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln seiner Kunst vorzeitig zur Blüte und Frucht treiben möchte, aber dabei den Stamm zu Grunde richten würde? Schont und pflegt das Bäumlein, aus dem einmal ein starker Baum werden soll."

Wiedemann: „Ein Rückschritt im Lehrziele der Elementarklasse dürfte der heilsamste Fortschritt sein, den die neue Pädagogik anzustreben hat."

Schindler: „Je mehr der erste Erfolg blendet, desto häufiger erscheint er später als Flitter, dessen factischer Werth hinter dem eingebildeten zurück bleibt.

Weil wir noch lange Zeit sechsjährige Kinder in die Elementarklasse werden aufnehmen müssen, die wenigstens der Mehrzahl nach für die Schule noch nicht reif, zum Theil selbst körperlich noch zu schwach sind, um den nach dem gegenwärtigen Lehrziele an sie gestellten Anforderungen ohne nachtheilige Rückwirkung auf ihre Körper- und Geisteskräfte genügen zu können, so stecke man das gegenwärtige Lehrziel etwas zurück. Das scheinbar Versäumte wird sich gewiß in den folgenden Klassen mit verhältnißmäßig leichter Mühe nachholen lassen, wenn die Kräfte des Kindes mehr und mehr erstarken. Wir stimmen keineswegs denen bei, die da z. B. allen Lese- und Schreibunterricht im ersten Schuljahre beiseite lassen und nur einen umfassenden Anschauungsunterricht betreiben wollen. Aber man kann in diesen Gegenständen vorlieb nehmen, wenn etwa die deutsche Schreib- und Druckschrift in der Elementarklasse geübt, und die lateinische Druckschrift auf das zweite Schuljahr aufgespart würde; ferner wären geflissentliche Rechtschreibübungen über die Bezeichnung der

Dehnung und Schärfung gänzlich aus dem Lehrgange der Elementarklasse zu streichen.

Verbittert den Kindern nicht schon in den ersten Tagen den Aufenthalt in der Schule; „„es kommen später ohnehin jene Jahre, da die verlachten Jugendtage mit verweinten Nächten bezahlt werden.““ Warum sollte man auch gleich im Anfange des Schullebens alles mit Sturm erfassen? Die armen Kleinen bekommen zeitgenug zu kosten von dem, was bei dem ungestümen Vorwärtsdrängen unserer Zeit als „zu erreichendes Ziel“ der Elementarklasse aufgestellt wurde. So lange man solche Ziele im ersten Schuljahre zu erreichen sich abmüht, muß man mit Lauckhard behaupten, „„man geht mehr darauf aus, zu glänzen, als zu nützen.““ Wenn der alte gediegene Pädagog Vierthoder sagte: „„Wer zu viel lehrt, lehrt gar nichts,““ so sollte man das vor allem bei den Anfängen des Unterrichts beherzigen.“

3. Für solche Schulen nun, die die Fibel auch über das erste Schuljahr hinaus gebrauchen, ist die zweite Abtheilung derselben in der neuen Bearbeitung etwas erweitert worden, um ausreichenden Stoff zu bieten. Die Behandlung kann eine ausführlichere sein. Wir wollen wiederum beispielsweise an der ersten Lektion zeigen, wie wir dieselbe meinen.

Sprechen. Der zweite und der dritte Jahreskurs (dieser kann sich wiederholend betheiligen) haben die erste oder vielmehr die dritte Seite der zweiten Abtheilung der Fibel aufgeschlagen. Bild ansehen! Was für ein Vogel ist abgebildet? Was noch? — Die Schüler werden nicht zu benennen wissen, oder werden **Kobel** sagen. Der Lehrer berichtige: **Kogel** heißt die Wohnung, welche die Menschen den **Staaren** vorrichten. Warum sie das thun. Der große Nutzen der Staaren als Vertilger schädlicher Insekten. Erzählung: Ein freundliches Dörflein war von einem ganzen Walde fruchtbarer Bäume umgeben &c. Anknüpfen des Verschens:

Nimmst du den Vögeln Nest und Ei,
ist's mit Gesang und Obst vorbei.
Laß doch in Ruhe, liebes Kind,
die Thierchen, die so nützlich sind.

Schreiblesen. Seht das Wort nach dem Bilde! Leset es! Der Lehrer lasse es dabei, wenn die Kinder **Staar** lesen, belehre aber, daß man gewöhnlich **Schtaar** spreche, aber **Staar** schreibe. Warum **aa**? Belehrung über Dehnung und ihre Bezeichnung durch **aa**, **oo**, **ee**.

Lesen der Sätze: **Der Staar ist ein Vogel. Sein Nest ist in dem Kogel.** Abfragen: Wer ist ein Vogel? Was ist der Staar. Ist von dem Staar ausgesagt, **wie** er ist? Was denn? Sprecht: Es ist von

dem Staar ausgesagt, **was** er ist. Wo ist sein Nest? Was ist in dem Kogel? Jedes Wort der zwei Sätze genau ansehen! Lesen der übrigen Wörter und Sätze.

Aufgaben zur Selbstbeschäftigung. Der zweite Jahrescurs kann die beiden Sätze ab= und aus dem Kopfe, die übrigen Wörter und Sätze abschreiben. Der dritte Jahreskurs erhält die Aufgabe, die Wörter mit **aa, oo, ee** und die Sätze darüber aus dem Kopfe niederzuschreiben.

4. In dieser Weise die zweite Abtheilung der Fibel in der Unterklasse durchgearbeitet, wird sie eine sichere Grundlage für den Unterricht in den oberen Klassen geben. Durch die stete Wieder=holung und die schließliche systematische Zusammenfassung (siehe dritte Stufe der zweiten Abtheilung) wird zunächst der realistische Gehalt der Anschauungs=Sprechübungen sicher befestigt werden. Dann wird, da eben die Resultate dieses Unterrichts zugleich in ihrer schriftlichen Darstellung erscheinen und den Stoff für das Lesen und Schreiben bilden, und zwar in der zweiten Stufe in der Form von Normalsätzen, in der dritten Stufe in Form von größeren oder kleineren Lese= oder Schreib**ganzen**, deren meiste als Aufsatzanfänge dienen können, ein guter sprachlicher Grund gelegt werden, ohne daß man einen gesonderten grammatikalischen Unterricht zu ertheilen brauchte, der in den Unterklassen ungetheilter Schulen noch nicht angezeigt ist. Eines besonderen Sprachbuches bedarf es auch nicht; was die Sprachbücher für die Unterklassen in der Regel enthalten: Dehnung und Schärfung, gehäufte An= und Auslaute 2c., das bietet der Schreiblesestoff der Fibel, und was man etwa sonst noch nöthig hat: Unterscheidung des Geschlechts=, Ding=, Eigenschafts= und Zeitwortes, Ein= und Mehrzahl des Dingwortes 2c., das kann an eben diesem Stoffe gelegentlich abgemacht werden.

5. Die Erweiterung der zweiten Abtheilung der Fibel geschah indes nicht blos im Interesse solcher (ungetheilter) Schulen, welche dieselbe noch in der Unterklasse gebrauchen, sondern ganz besonders auch der getheilten Schulen und besonders solcher, deren Elementarklassen (Vorbereitungsklassen) mit eigenen Lehrern besetzt sind, wie dies in größeren Städten allenthalben der Fall ist. Diese Schulen klagten seither, daß die Fibel für die Zeit der beginnenden Lesefertigkeit im ersten Schuljahre zu wenig Stoff biete. Man wollte nun denselben nicht durch lauter sogenannte Kinderlesestücke vermehren, deren viele ans Kindische, Läppische oder Supernaive grenzen und mehr der Unterhaltung dienen, als Kenntnisse vermitteln; vielmehr erschien es auch für diese Schulen als das natürlichste und

ergab sich ganz von selbst, über die Gegenstände, die durch die Bilder der Fibel repräsentirt sind, beschreibenden und erzählenden Stoff zu bringen. Damit haben sie gegen das Ende des ersten Schuljahres des Lesestoffes genug. Indem diese Beschreibungen und Erzählungen nicht in der Aufeinanderfolge der Bilder, sondern in dem gewöhnlichen Rahmen des Anschauungsunterrichts gegeben sind, faßt die dritte Stufe das in den beiden ersten Stufen Gegebene systematisch zusammen und rundet die Fibel zu einem einheitlichen Ganzen.

6. Die lateinische Druckschrift ist nur für den etwaigen Bedürfnißfall beigegeben.

Inhalt.

Seite

I. Vorübungen.

A. Erste Uebungen im Aufmerken und Sprechen und zur Einführung in die Ordnung der Schule.

Erste Stunde: 1. Sitzen und Aufstehen. 2. Merken der Plätze; Sätze darüber. 3. Was die Schüler in die Schule mitzubringen haben. 4. Erzählung (Fabel) „Knabe und Hündchen“ von W. Hey. 5. Wiederholung. Abgang aus der Schule. Gruß 1—6

Zweite Stunde: 1. Wiederholung. 2. Vor- und Zuname. 3. Schiefertafeln auf, ab. 4. Wiederholung der gestrigen Erzählung. 5. Neue Erzählung: „Das Gassenbärbeli“ von Curtman . . . . 7—9

Dritte Stunde: 1. Gruß. Entschuldigen. 2. Rechts, links. 3. Benennung der Finger. 4. Lernstück: „Das ist der Daumen ꝛc.“ 5. Schreibversuch . . . . 9—11

Vierte Stunde: 1. Wiederholung. 2. Turnerische Uebungen. 3. Spiele und Spiellieder . . . . 11—16

B. Vorübungen zum Schreiblesen.

Fünfte Stunde: Betrachten, Besprechen und Zeichnen 1. einer Leiter, 2. eines Lineals . . . . 16—18

Sechste Stunde: Betrachten, Besprechen und Zeichnen des Schultisches . . . . 18—20

Siebente Stunde: 1. Senk- und wagrechte Linie. 2. Wie man beim Schreiben die Schiefertafel zu legen, 3. den Stift zu halten hat. 4. Uebungen mit nicht aufliegendem Arme . . 20—21

Achte Stunde: 1. Wie man Arme und Hände beim Schreiben aufzulegen hat. 2. Uebungen in senk- und wagrechten Linien mit aufliegendem Arme . . . . 21—24

Neunte Stunde: Zusammengesetzte Uebungen mit senk- und wagrechten Linien . . . . 24—25

Zehnte Stunde: 1. Fahne. Hammer. Gartenhaus. Auffassen der schiefen Linie. 2. Uebungen in schiefen Linien mit freiem Arme . . . . 26—26

Elfte und zwölfte Stunde: 1. Uebungen in schiefen Linien mit liegendem Arme. 2. Der i-Zug 27

Seite

II. Der vereinigte Anschauungs-, Sprech-, Schreib- und Leseunterricht.

A. Praktisch-theoretische Darlegung und kritische Begründung des Verfahrens an den fünf ersten Bildern und Normalwörtern.

Bild: Igel . . . . 28—31
Kritische Bemerkungen . . . . 31—42
Bild: Eichel . . . . 42—43
„ Uhr . . . . 43—45
„ Mond . . . . 45—48

B. Zwei- und dreilautige Silben und Wörter treten auf, in denen jeder Laut deutlich gehört wird und beliebig lange ausgehalten werden kann.

Nr. 1 der Hand- und Wandfibel: i e, ei, u, m . . . . . . 48—49
„ 2 „ „ „ „ im, um . . . . 49—51
Bild: Seil . . . . 51—52
„ Soldat 53
„ Nest . . . . 54—55
Nr. 3 der Hand- und Wandfibel: f, n, sei, in, ein . . . . . 55—56
Vorübungen zum links gebogenen oder l-Zug . . . . . 56—57
„ „ rechts gebogenen oder S-Zug 58
Nr. 4. Bild: Lampe . . . . 58—60
„ 5. „ Faß . . . . 60—61
„ 6. „ Ofen . . . . 61—63
„ 7. „ Ast . . . . 63—64
„ 8. „ Auge . . . . 64—66
„ 9. „ Vögel . . . . 66—69
„ 10: Wiederholende Leseübung 69
„ 11. Bild: Wagen . . . . 69—71
„ 12. „ Rose . . . . 71—74
„ 13. „ Haus . . . . 74—76
„ 14. „ Ziege . . . . 76—79
„ 15. „ Jäger . . . . 79—80
„ 16. „ Wiege . . . . 80—84
Vorübungen im h- und Schlangenzug . . . . 84—85
Nr. 17. Bild: Fichte . . . . 86—87
„ 18. „ Dach . . . . 88—90
„ 19: g als weicher Achlaut 90
„ 20: Wiederholende Leseübung über g und ch 91
„ 21. Bild: Zange . . . . 91—92
„ 22. „ Schaf . . . . 93—95
„ 23. „ Bär . . . . 95—97
„ 24. „ Löwe . . . . 97—98
„ 25. „ Rübe . . . . 98—99

Seite

Nr. 26. Bild: Bäume 99–101
„ 27. „ Eule 101–102
„ 28. „ Maikäfer 102–103

C. Wörter mit tonlosen (nicht dehnbaren) Mitlauten.

Nr. 29. Bild: Hase 104–107
„ 30. „ Rad 107–108
„ 31. „ Blatt 108–109
„ 32. „ Dose 109–110
„ 33. „ Tisch 110–111
„ 34. „ Grab 111–113
„ 35. „ Kappe 113–114
„ 36. „ Buch 114–116
„ 37. „ Pudel 116–118
„ 38: Unterscheidung von d, b, h 119
„ 39. Bild: Gans 119–120
„ 40. „ Katze 120–123
„ 41: Wiederholende Schreibleseübung 123

D. Leseschreiben.

Bemerkungen zur Vorführung der Druckschrift und zum Lesen des Stoffes in Druckschrift von Nr. 1–41 124–125
Nr. 42: Zusammenstellung der kleinen deutschen Lautzeichen nach der Leseschwierigkeit und übersichtliche Darlegung der Lautconstruction der Fibel 125–126
Nr. 43: Zusammenstellung der kleinen deutschen Buchstaben nach den Grundzügen 126
Nr. 44: e als Dehnungszeichen nach dem i 126–127

E. Die großen Buchstaben. Bemerkungen und Lehr-Beispiele zu Nr. 45–72 der Hand- und Wandfibel.

Nr. 45: Wörter mit D 127–128
„ 46: „ „ S 128–129
„ 50: „ „ Z 129–130

F. Bemerkungen zur zweiten Abtheilung der Fibel.

I. In der seitherigen (kleinern) Ausgabe 131–132
II. In der neu bearbeiteten (größern) Ausgabe 132–136

Druckfehler-Berichtigungen.

Seite 22 Zeile 17 v. u. soll stehen: aufzulegen st. auflegen
„ 22 „ 18 v. u. soll stehen: zu sitzen st. sitzen
„ 24 soll stehen: 24 st. 42
„ 24 Zeile 11 v. o. soll stehen: einen wagrechten st. eine wagrechte
„ 29 „ 11 v. u. soll stehen: erfrieren“. st. erfrieren.
„ 34 „ 2 v u. soll stehen: nachdem man Jahrhunderte st. nachdem Jahrhunderte
„ 35 „ 9 v. o. soll stehen: Kinder st. Kindern
„ 50 „ 24 und 25 v. o. soll stehen: gering-eren st. gerin-geren
„ 59 „ 14 v. o. soll stehen: es! st. es.
„ 60 „ 11 v. o. soll stehen: ist! st. ist.
„ 60 „ 14 v. o. soll stehen: Büttner? st. Büttner.
„ 60 „ 7 v. u. soll stehen: Reifen st. Reife
„ 62 muß am Schlusse der letzten Zeile statt eines Punktes ein Strichpunkt stehen und Zeile 1 auf S. 63 sollte nicht eingerückt sein.
„ 75 Zeile 1 v. u. ist die Klammer zu streichen.
„ 92 „ 19 v. o. soll stehen: Stimmthätigkeit st. Stimmenthätigkeit
„ 99 „ 16 v. o. soll nach „Geschriebene“ ein Ausrufezeichen stehen.
„ 123 „ 18 v. o. soll stehen: was für ein !? statt: was für !?
„ 125 „ 4 v. o. soll nach wer baut statt des Komma ein Fragezeichen stehen.